Heute auf Seite 3: Der Skandal im Skandal

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 47 – Folge 8 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 24. Februar 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

DIESE WOCHE

Vertriebenen-Mahnmal

Ein zentrales Mahnmal für die Opfer von Flucht und Vertreibung soll in das nationale Gedenkstättenprogramm der Bundesregierung aufgenommen werden. Dies forderte jetzt das Präsidium des Bundes der Vertriebenen (BdV) in Bonn. Zu diesem Zweck solle das bisherige Denkmal in Berlin zu einer würdigen Mahnstätte ausgebaut werden. Mit einer ersten Spende beteiligte sich der BdV-Landesverband Thüringen an dem Projekt. Pressereferentin Monika Heim kritisierte in Erfurt, daß Bonn sich bislang nicht bereitgefunden habe, den Aufbau einer zentralen Gedenkstätte zu unterstützen. „Dies wird den Millionen deutschen Opfern nicht gerecht", so Frau Heim. **OB**

Mehr Korruption

Der CDU-Rechtsexperte Rupert Scholz zeigte sich kürzlich in Bonn äußerst beunruhigt über die wachsende Korruption in Deutschland. Scholz wörtlich: „Der Glaube an den unbestechlichen Beamten wird immer mehr erschüttert." Die Rechtsexperten der Koalition wollen das Problem nun verstärkt angehen, nachdem die Fälle von Wirtschaftskriminalität binnen eines Jahres um über ein Drittel anstiegen. **OB**

Weniger Abtreibungen

Nach Informationen des Bonner Familienministeriums sank die Zahl der registrierten Abtreibungen in Deutschland 1994 auf 103 586 nach 111 236 im Vorjahr. 1995 ging die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche noch einmal zurück und dürfte nach Schätzungen spürbar unter 100 000 gelegen haben. Zurückgeführt wird dies auf das neue „Beratungsgesetz", nach dem sich Abtreibungswillige zunächst einer Beratung unterziehen müssen, die sie zur Fortsetzung der Schwangerschaft ermutigen soll. Besonders drastisch war in Folge dessen der Rückgang von Abtreibungen in Mitteldeutschland. **OB**

Potsdamer Abkommen:

Beim Wort nehmen

Prag läßt sich von Siegern Vertreibung sanktionieren

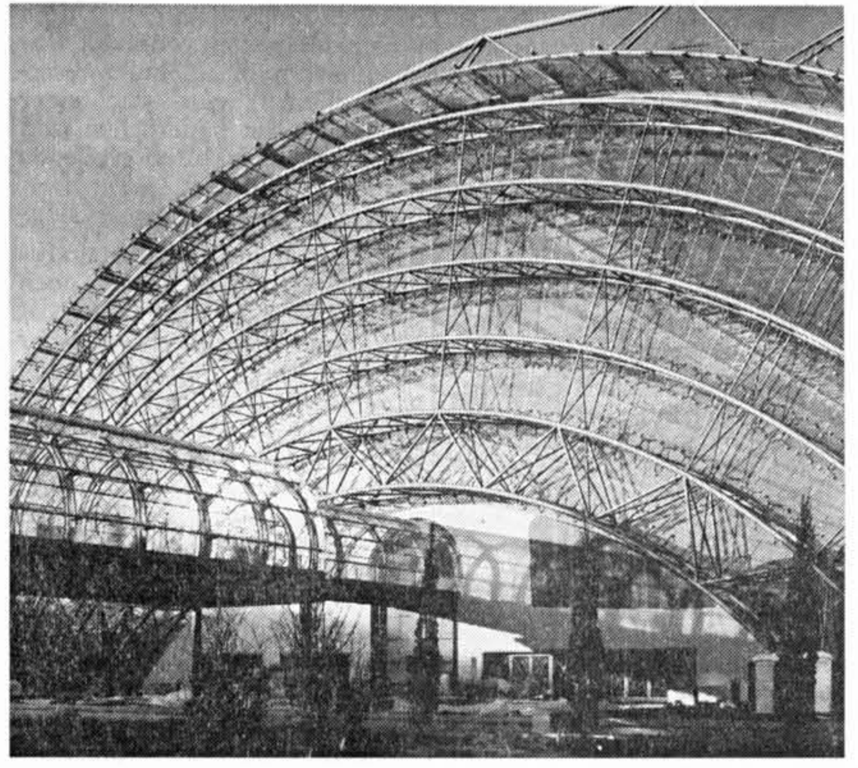
In dem seit einigen Wochen schwelenden Streit zwischen Bonn und Prag über die Vertreibung der Sudetendeutschen deutet sich eine neue Dimension an: Die tschechische Regierung hielt es für angezeigt, die in Prag akkreditierten Botschafter der ehemaligen Siegermächte USA, Großbritannien und Rußland (als Nachfolger der untergegangenen Sowjetunion) zu einer Stellungnahme über die Rechtmäßigkeit des Potsdamer Abkommens und der dort verkündeten (aber schon in Jalta beschlossenen) und zuvor zumeist schon praktizierten Vertreibung zu bewegen.

Die Diplomaten der drei Siegermächte haben dieser tschechischen Bitte entsprochen, was Kenner des politischen Geschehens kaum verwundern dürfte; wer springt schon gerne freiwillig über die Schatten seiner Altvorderen? Die Entrüstung der deutschen Öffentlichkeit und der Bundesregierung, die die Vertreibung stets abgelehnt und dem Potsdamer Abkommen nie eine völkerrechtliche Grundlage zugebilligt hat, sollte sich deshalb nicht so sehr gegen die Tschechen oder die in Prag agierenden Diplomaten richten, sondern die schon deutscherseits bestehenden zahllosen Gutachten über die tatsächliche völkerrechtliche Bestimmtheit des Potsdamer Abkommens zum Anlaß einer Prüfung zu nehmen. Ein Forum wäre leicht zu finden und Deutschland hätte, unter den Gesichtspunkten des Völkerrechts gesehen, gewiß keine schlechten Karten.

Ostdeutschland und das Sudetenland sind immer nur mit der Maßgabe einer zeitweiligen Verwaltung an die Sowjetunion, Polen und die Tschecho-Slowakei gekommen, und zwar bis zum Abschluß eines Friedensvertrages. Truman verwies in Potsdam wiederholt darauf, daß er „die Abtrennung des östlichen Teiles von Deutschland" nicht akzeptiere und schrieb über die Vertreibung an seinen Außenminister James F. Byrnes: „Es war ein willkürlicher Akt", während Churchill die Gebietsfragen aufgeschoben wissen wollte, „bis diese Angelegenheit bei der Friedenskonferenz geregelt wird." Gerade während der Zeit des Kalten Krieges betonten die westlichen Siegermächte stets, daß sie in Potsdam von Stalin überrumpelt worden seien.

Nunmehr hätte die Bundesregierung beste Gelegenheit, diese seinerzeitigen Bekundungen auf ihren tatsächlichen Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen und den völkerrechtlich ohnehin bedenklichen deutschen Zustand ohne einen Friedensvertrag in das nächste Jahrtausend einsteigen zu wollen, endlich korrigieren zu können. Rußland als Nachfolgestaat der Sowjetunion hätte seinerseits günstige Gelegenheit, sich von der ungeheuren Blutspur Stalins zu befreien, um nun endgültig nicht nur wieder in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht zu kommen, sondern sich auch erneut gleichrangig in die europäische Familie einzureihen.

Insofern könnte man der derzeit besonders uneinsichtigen Prager Regierung in gewisser Weise verpflichtet sein, weil sie Vertreibung, Potsdamer Abkommen und den fehlenden Friedensvertrag für die Gegenwart – und damit für die Zukunft – in die Diskussion gebracht haben. **Peter Fischer**



Prangt in vollständig veränderter Gestalt: das neue Ausstellungsgelände der traditionsreichen Messestadt Leipzig. Unser Foto zeigt eine großräumig angelegte Glashalle Foto Leipziger Messe GmbH

Deutlich / Von HORST STEIN

Gerhard Schröder – er kann es einfach nicht lassen! Mit seinen jüngsten Äußerungen vor dem Landtag in Hannover hat sich der Ministerpräsident und wirtschaftspolitische Sprecher seiner Partei wieder einmal als Meister der deutlichen Aussprache gezeigt. „Es geht nicht mehr um den Umbau des Sozialstaates, es sind tatsächlich tiefe Einschnitte nötig", offenbarte er einem verblüfften Plenum, „das jetzige Niveau ist nicht mehr finanzierbar." Ohne Rücksicht auf traditionelle sozialdemokratische Positionen, wie sie zuletzt noch auf dem Parteitag in Mannheim festgezurrt worden waren, verkündete der Niedersachse gnadenlos, daß er von der Einführung einer als „ökologisch" deklarierten Energiesteuer auf absehbare Zeit überhaupt nichts halte – auch wenn sie prinzipiell richtig und langfristig sinnvoll sei. „Das müssen wir uns für die nächsten Jahre abschminken."

Tatsächlich belegt das Hin und Her um die Sanierungsschnitte einer grundlegenden Steuerreform, daß Deutschlands Nomenklatura mit der Bewältigung des allgemeinen Strukturwandels überfordert scheint. Wer diesen dann noch, so bringt es Schröder zutreffend auf den Punkt, mit der ökologischen Steuerreform – also der Verteuerung von Energie- und Rohstoffverbrauch, bei gleichzeitiger Entlastung von Lohnsteuer und Sozialabgaben – beschweren wolle, der handele fahrlässig: „In den Köpfen der Menschen ist das drinne, nicht aber in den Köpfen der politischen und gesellschaftlichen Elite."

Das breite Publikum jedenfalls billigt die Blut-, Schweiß- und Tränen-Linie des Niedersachsen offenkundig, denn die Meinungsumfragen zeigen ihn mittlerweile unangefochten – sogar noch vor dem Dauer-Primus Bundeskanzler Kohl – auf Platz Eins der Popularitätsliste bundesdeutscher Politiker. Seine eigene Partei hingegen tut sich wieder einmal schwer, mit Vorpreschern und Querdenkern umzugehen. Auch diesmal wieder fing der linke Flügel unverzüglich heftig zu flattern an: „Rezepte aus der wirtschaftsliberalen Klamottenkiste", zeterte Uwe Küster, Parlamentarischer Geschäftsführer der Bundestagsfraktion, „Lafontaine muß umgehend dafür sorgen, daß Schröder seine Extratouren beendet. Hält er sich auch weiterhin nicht an Parteitagsbeschlüsse, müssen wir uns einen neuen wirtschaftspolitischen Sprecher besorgen", räsonierte Eckart Kuhlwein, MdB und führendes Mitglied des linken „Frank-

„Verrat am deutschen Sparer"

Volksbanken-Präsident Wolfgang Grüger wirft Waigel Panikmache vor

Der Widerstand gegen die Abschaffung der Deutschen Mark und deren Ersatz durch die Gemeinschaftswährung „Euro" wird immer stärker. Meldungen, daß 77 Prozent der deutschen Manager den „Euro" akzeptieren und sogar begrüßen würden, verzerren das Bild. Denn die Genossenschaftsbanken, mit 2590 selbständigen Banken und 13,5 Millionen Mitgliedern (Teilhabern) der am tiefsten in der Bevölkerung verwurzelte Finanzzweig, machen geschlossen Front gegen das Lieblingsprojekt von Kanzler Kohl und Finanzminister Waigel. Eine Verschiebung der europäischen Währungsunion sei möglich und müsse nicht zu einem währungspolitischen Chaos führen, sagte Volksbanken-Präsident Wolfgang Grüger auf der Jahrespressekonferenz der Bank-Organisation in Bonn. Auf diese angebliche Gefahr hatte Finanzminister Theo Waigel (CSU) immer wieder hingewiesen. Grüger nannte solche Äußerungen „bewußte Panikmache". Wer die Währungsunion trotzdem 1999 beginnen und dafür die Stabilitätskriterien aufweichen wolle, begehe „Verrat am deutschen Sparer".

Grüger erinnerte daran, daß den vom Finanzminister für den Fall einer Euro-Verschiebung vorhergesagten massiven Zuflüssen in die Deutsche Mark insbesondere mit einer konsequenten Zinspolitik vorgebeugt werden könne. Je mehr ausländisches Geld ins Land fließe, umso leichter seien die Zinsen niedrig zu halten. Damit könnten DM-Aufwertungen vermieden werden, und weitere Zinssenkungen würden insbesondere der Bauwirtschaft helfen. Grüger wörtlich: „Wenn die Befürworter der Währungsunion als Hauptargument für deren Zustandekommen nichts anderes als eine Chaos-Theorie zu bieten haben, dann ist das eher geeignet, das Mißtrauen der Bürger zu stärken statt abzubauen."

Auf scharfe Ablehnung im Volksbanken-Verband stößt auch eine Behauptung von Bundeskanzler Helmut Kohl, die „Euro"-Einführung sei eine Frage von Krieg oder Frieden in Europa. Genauso könne man vor ökonomischen Gesichtspunkten die Augen verschließen und außenpolitischen Visionen nachhängen, sagte Grüger.

Der Volksbanken-Präsident erinnerte daran, daß eine starke Deutsche Mark auch Vorteile habe: Die Rohstoffpreise seien so niedrig wie vor 20 Jahren. Das sei für die rohstoffarme Bundesrepublik, die 15 Prozent ihrer Wertschöpfung erst einmal vor einer Verarbeitung einführen müsse, von großer Bedeutung. Preiswerte Importe seien inflationsdämpfend. Von niedrigerer Preissteigerung profitieren insbesondere Rentner, deren Altersbezüge seit Jahren praktisch stagnieren. Grüger bezeichnete Behauptungen, die europäische Währungsunion schaffe Arbeitsplätze, als unseriös. Selbst bei wenigen Teilnehmerstaaten eines stabilen „Euro" werde es nicht zu den erwarteten Zinssenkungen in Deutschland kommen, sondern in anderen Ländern. Grüger: „Wir haben in Deutschland die niedrigsten Zinsen." Im Ausland entstünden dann Arbeitsplätze. Ein weicher „Euro" mit Inflation würde sich laut Grüger „sogar als Jobkiller in Deutschland erweisen". **HL**

furter Kreises". Und der linke Detlev von Larcher wußte sogleich, daß die Fraktion Schröders Position „mit Sicherheit nicht übernehmen" werde.

Mag Schröder als der „Mann fürs Grobe" auch immer wieder mit Abstraf-Aktionen und Protesten überzogen werden – diesmal, so scheint es, könnten seine Einlassungen doch mehr signalisieren als eine subjektive Eruption. Nicht wenige Beobachter glauben sogar, Ansätze für einen Meinungswandel in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu erkennen. Auch wenn rhetorisches Geknatter und semantische Nebel-Granaten die Szenerie vorläufig noch verhüllen, so wäre zu hoffen, daß die Genossen sich doch endlich rüsten, um den sozial- und wirtschaftspolitischen Tatsachen ins Auge zu blicken. Vielleicht haben sie ja aus der Geschichte gelernt. Schon einmal, 1982, ist ein SPD-Kanzler aus dem Sattel geflogen, weil die Partei vor dem Dreifach-Oxer Arbeitskosten, Soziallasten und Haushaltskonsolidierung verweigert hat. „Wenn etwas unbezahlbar ist, muß es abgebaut werden."

Schröder-Sätze wie diese finden noch immer nur bei rechten Sozialdemokraten wie dem langjährigen IG-Chemie-Vorsitzenden Rappe Zustimmung; oder bei dem Scharping-Nachfolger in Mainz, dem rheinland-pfälzischen Regierungschef Kurt Beck (SPD). Immerhin aber fällt Betrachtern auf, daß die übrigen SPD-Landesfürsten, die noch während der Scharping-Krise ständig am Zetern waren, sich bislang auffällig ruhig verhalten. Wo der Renegat aus Hannover nachdrücklich postuliert, „die Partei müsse aus der Deckung gehen", ist ihr Echo bislang kein hallendes Nein, sondern ein beredtes, ein vielsagendes Schweigen. Man darf gespannt sein, ob der nicht nur von Schröder konstatierten faktisch bestehenden großen Bonner Koalition zur Bewältigung der aktuellen Krise nicht doch noch vor 1998 der Schulterschluß in einer gemeinsamen Regierung folgt. Nicht nur Schröder, seine Partei könnte sich dann auf höherer Ebene profilieren. Mit Gestaltung statt bloßer Mithaftung.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein
(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)
Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel, Joachim Weber; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Berlin: Martin Schütz; **Königsberg:** Wilhem Neschkeit; **Allenstein/Stettin:** Eleonore Kutschke; **Wien/Bozen:** Alfred von Arneth; **Bonn:** Jürgen Mathus.

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.



Telefon (0 40) 41 40 080
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Landwirtschaft:

Fundament der Freiheit wankt

EU-Agrarpolitik ruiniert deutschen Bauernstand / Von Manfred Brunner

Die Gründerväter der Vereinigten Staaten von Amerika sahen im Bauernstand das Fundament der Freiheit. Max Weber sagte einhundertfünfzig Jahre später: „Der Bauer ist der letzte freie Mann Europas." In der Tat ist es jene Mischung aus Heimatverbundenheit, Unternehmertum und Selbstversorgung, die den bäuerlichen Familienstand so eng mit dem Wesen der Freiheit verbindet. Unsere ohnehin sozialdemokratisierte Gesellschaft würde nach einer Auflösung der bäuerlichen und ländlichen Strukturen vollends nach links abgleiten.

Die derzeitigen Bundestagsparteien wollen dem bäuerlichen Familienbetrieb jedoch nur noch Sterbehilfe gewähren. Man hat sich damit abgefunden, daß der „Strukturwandel" auf dem Lande nicht aufgehalten, bestenfalls abgefedert werden könne. Diese Sicht der Dinge ist jedoch falsch und wird auch dadurch nicht wahrer, daß nicht wenige Verbandsfunktionäre die angeblichen Sachzwänge verinnerlicht haben. Die Gegenstrategie muß bei der EU und dem Welthandels-Abkommen WTO (GATT) ansetzen.

Die Landwirtschaftspolitik muß wieder in nationale Hand. Die EU-Agrarmarktordnung ist die letzte Insel des real existierenden Sozialismus in Europa – bei den EU-Agrarsubventionen wird der Wahnsinn gar vollends zur Methode. Zwar beträgt der Agraretat der EU insgesamt rund 70 Milliarden Mark. Aber: Nur jede fünfte Mark davon landet bei Europas Bauern! Der Rest fließt in die Nahrungsmittelindustrie, an die Spediteure und Exporteure – satte 56 Milliarden Mark pro Jahr.



Als einstiger EU-Beamter ein Kenner der Brüsseler Szene: *Ostpreußenblatt*-Autor Manfred Brunner

So wird nicht der Tomatenbauer, sondern der Ketchup-Hersteller mit 800 Millionen Mark jährlich subventioniert. Rund 60 Millionen erhalten die Verwender von Olivenöl. Und diejenigen, die „in Form von bestimmten alkoholischen Getränken Getreide ausführen", dürfen sich über 85 Millionen Mark freuen. Gemeint sind damit übrigens die Produzenten von spanischem Whisky. Die Tabakindustrie hingegen bekommt zwei Milliarden, die Chemie-Industrie – weil sie Zucker verwendet – 130 Millionen DM.

Die Folge: Alle zwei Minuten gibt in Europa ein Bauernhof auf. Seit 1970 hat sich die Zahl der Höfe halbiert, acht Millionen Arbeitsplätze sind verlorengegangen.

Der Fehler der EU liegt in der Ideologie des Internationalismus. Aus diesem Grund muß bei einer Fehlerbeseitigung auch das GATT/WTO-Abkommen ins Visier genommen werden. Landwirtschaftliche Familienbetriebe haben keine Chance gegen amerikanische Agrarfabriken. In der Landwirtschaft kann es keinen Freihandel, sondern nur ein System aus Zöllen und gegenseitigen Handelsvereinbarungen geben.

Darüber kann man mit den Amerikanern auch verhandeln, wenn man es nur wirklich will. Die USA benötigen uns als Kernland ihrer „Gegenküste Europa". An einem Zusammenbruch unserer freien Gesellschaft haben sie letztlich weniger Interesse als am Absatz ihrer Agrarprodukte. Es ist Aufgabe unserer Außenpolitik, dies in beharrlichen Verhandlungen deutlich zu machen.

VDA:

Das „Deutschtum" soll verschwinden

Der VDA – Verein für das Deutschtum im Ausland – will den Begriff „Deutschtum" aus seinem Namen streichen. In der letzten VDA-Mitgliederversammlung wurde das Thema bereits erörtert, mußte aber nach heftiger Debatte ohne Beschluß vertagt werden. Nunmehr ist der 22. Juni das Datum, an dem der Verein durch Streichung des Begriffs „Deutschtum" sich selbst in Frage stellt.

Die eigentlichen Gründe kann man sich in unserer Gesellschaft, in der die Zivilcourage kaum das hervorstechende Merkmal ist, leicht vorstellen. Deutsch ist „out", multikulti ist „in". Und da man stets nicht nur mit den Wölfen, sondern auch mit dem Zeitgeist heult, paßt man sich an.

115 Jahre lang besteht nun der Verband, der sich vor allem jener deutschen Auswanderer annahm, die aufgrund von Not und Unterdrückung ihr Land verließen, im Ausland aber neben ihrer neuen Staatsbürgerschaft auch ihre deutsche kulturelle Identität pflegen wollten. Insbesondere deutsche Schulen im Ausland wurden durch den VDA gefördert.

Nach dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg, als große Gebiete von Deutschland abgetreten werden mußten und deutsche Minderheiten entstanden, nahm der VDA auch diese deutschen Volksgruppen in sein Unterstützungsprogramm auf.

1955 waren es Privatpersonen, die den Verein neu gründeten. Der Staat hielt sich ängstlich fern, obwohl es auch in seinem Interesse liegen muß, Deutsche im Ausland zu stützen, ist es doch auch eine Frage der wirtschaftlichen Vernunft, jenseits der Grenzen Gruppen zu haben, die zu Deutschland in einem engen Vertrauensverhältnis stehen und die fast stets bereit sind, deutsche Waren zu kaufen. Zudem gibt es in fast allen Ländern Unterstützungsorganisationen für Landsleute im Ausland. Selbst die DDR unterhielt mit dem Verband „Neue Welt" eine derartige Institution.

Üble Kampagne scheint Früchte zu tragen

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion benötigte die Bundesregierung eine Organisation, über die sie Gelder für Investitionen bei Rußland-Deutschen leiten konnte, um ihnen in der Heimat Existenzmöglichkeiten zu bieten und so den Druck der Aussiedler auf Deutschland zu mildern. Der VDA bot als einziger dazu die Möglichkeit, war aber als Organisation zu schwach, um Millionenbeträge im fernen Kasachstan und anderen Gebieten sinnvoll und kontrolliert zu investieren. So drangen bald Meldungen von fehlgeleiteten Geldern an die Öffentlichkeit, wobei beim VDA nicht böser Wille oder Korruption im Spiel war, sondern mangelnde Strukturen. Der VDA war mancherorts überfordert. Inzwischen aber dürften die Mängel behoben sein.

Durch die enge Zusammenarbeit mit der Bundesregierung ist der VDA offensichtlich allzusehr in den Einflußbereich der Bonner geraten. Dorther dürften nun die Bedenken gegen den Begriff „Deutschtum" im Namen des Verbandes gekommen sein.

Offizielle Begründung, den traditionsreichen Namen zu verstümmeln, ist die Behauptung, man könne den Begriff „Deutschtum" jüngeren Leuten nur sehr schwer positiv vermitteln.

Tatsächlich dürften die Ursachen tiefer liegen. Wenn man mehr oder weniger eine Politik betreibt mit dem Zeil, aus dem Land der Deutschen eine multikulturelle Gesellschaft, also einen Vielvölker-Staat zu machen, dann sind die Deutschen nur noch eines von mehreren Völkern, zudem ein an Zahl abnehmendes, die innerhalb der Grenzen Deutschlands leben. Warum sollte sich dann ein Verein um Deutsche im Ausland kümmern?

Außerdem dürften massive Angriffe „antifaschistischer Kräfte" um die PDS gegen den VDA mit dazu beigetragen haben, daß einigen Vorstandsmitgliedern des VDA die Beine zitterten.

Daß mit der Abkehr des „Vereins für das Deutschtum im Ausland" von eben diesem Deutschtum der Verband seine Identität und damit seine Daseinsberechtigung verliert, sollten sich auch jene Damen und Herren des VDA-Vorstandes um den Vorsitzenden Hartmut Koschyk (CSU) bewußt machen, von denen „gegenwärtig eine gewisse Tendenz" ausgeht, „aus dem Vereinsnamen den Begriff Deutschtum herauszunehmen", wie der VDA-Bundesgeschäftsführer Gerhard Müller sagte.

Jochen Arp

Kommentare

Neuer Inspekteur

Der Bundespräsident hat General Hartmut Bagger zum neuen Generalinspekteur der Bundeswehr ernannt. Bagger folgt General Klaus Naumann, der über vier Jahre militärischer Berater der Bundesregierung und der höchste Soldat der deutschen Streitkräfte war. Er hat die Bundeswehr durch schwieriges Fahrwasser geführt und Zeichen gesetzt. Besonders als er auf der Kommandeurstagung in Dresden warnte, „daß der Fisch beim Kopf anfange zu stinken", und damit die Kommandeure meinte. Er hat Beispiele einer hohen Dienstauffassung gegeben. General Naumann war ein politischer Kopf in Uniform und wurde zuweilen mit dem früheren Generalinspekteur Ulrich de Maiziere verglichen. Beide erkannten zu jeder Stunde den Primat der Politik an. Doch Naumann machte aus seiner sicherheitspolitischen Begabung und Bewertung, die von der mancher Politiker abweichen konnte, nie einen Hehl. Vielleicht erleichterte sogar dieser Blick zur Politik in Verbindung mit manchen Äußerungen seine Beförderung nach Brüssel als Vorsitzender des Militärausschusses der NATO?

Die Position des Generalinspekteurs wurde vor allem durch den damaligen Verteidigungsminister Schmidt in den Blankeneser Erlassen fixiert und eingebunden. Der Minister allein, daran wollte er keinerlei Zweifel lassen, ist im Frieden Inhaber der Befehls- und Kommandogewalt über die Streitkräfte. Basta! Zuweilen war die Stimmung eben nicht immer von Harmonie geprägt auf der Hardthöhe in Bonn. Und da hat sich in letzter Zeit wohl auch nicht alles verändert. General Bagger ist Ostpreuße. Wer ihn kennt, wird positiv vermerken, daß er von seinen ostpreußischen Wurzeln geprägt ist. Er wird nie ohne gründliche Überlegung handeln. Bagger ist Truppenführer mit großer Praxis und Nähe zur Truppe. Diese hat er mit Herz und Verstand gut geführt. Vor allem als Kommandeur der zwölften Panzerdivision in Veitshöchheim. Und das ist auch in seiner neuen Aufgabe von ihm zu erwarten. Das Bemühen um Profilierung ist ihm fern wie jeglicher politischer Ehrgeiz. General Bagger wird seine Aufgabe mit großem Engagement und in Erkenntnis seiner Pflichten sowie der Begrenzung seiner Befugnisse umsichtig führen. Hüftschüsse sind nicht zu erwarten. Bagger versteht sich gewiß als Dienender an Bundeswehr und Staat.

Gerd-H. Komossa

Nichts mehr fremd

Die schleswig-holsteinische Landesregierung hat endlich einen Weg gefunden, die Probleme mit den Fremden zu beseitigen: es soll ab sofort der Begriff „fremd" abgeschafft werden. Das jedenfalls muß man schließen aus der Forderung des Ministers für Wirtschaft, Technik und Verkehr an eine Gemeinde, sie solle nicht mehr „Fremdenverkehr" sagen und schreiben, sondern nur noch „Tourismus". Die Gemeindevertreter waren verwirrt, zumal jede Begründung fehlte. So fragten sie im Ministerium nach und erfuhren die amtliche Erläuterung: „Das Wort ‚fremd' ist negativ besetzt; da denkt man an Fremdenfeindlichkeit", so die Pressestelle des Ministeriums an die Gemeinde Lutterbek bei Kiel. Als wenn durch Unterdrückung von Worten Probleme gelöst werden. Und höhnisch wird dann vor Ort bereits gefragt, wie man fürderhin Fremdherrschaft, Fremdsprache, Fremdwort und Fremdkörper benennen soll, da es Fremde nicht mehr geben darf – nur noch „ausländische Mitbürger" und „Touristen".

Hagen Nettelbeck

Der Skandal im Skandal

Wie ein Wissenschaftler durch Gesinnungswächter vorverurteilt wird

Fast jeden Monat trifft es irgendeine Persönlichkeit, die auf Grund unerwünschter politischer Anschauungen von den Pharisäern der veröffentlichten Meinung moralisch gekreuzigt wird. Jetzt ist der junge Historiker Karlheinz Weißmann wegen seines Beitrages für die Propyläen-Geschichte Deutschlands an der Reihe.

Eine Geschichte vorab: Der Historiker Prof. Dr. Dieter Groh hat sich zu einem Angriff gegen Richard von Weizsäcker hinreißen lassen. Der Alt-Bundespräsident in einem Interview mit „Focus" (27. November): „Jede Kollektivschuldbehauptung ist menschlich, moralisch und religiös eine Lüge. Schuld ist, wie Unschuld, immer persönlich ... Die meisten Soldaten (der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg) befanden sich in bezug auf den verbrecherischen Charakter des Regimes, dem sie zu dienen genötigt waren, weitgehend in Unkenntnis." Dazu Groh gegenüber der Linksaußen-Zeitung „Junge Welt" (29. November): „Und ich meine auch, daß er Teile der deutschen Bevölkerung und der Führungsschichten von der Mitschuld entlastet. Und vor allem vom Mitwissen."

Diese Geschichte ist falsch – und auch nicht. Beide Zitate sind authentisch. Aber mit seiner Distanzierung setzte sich Groh nicht von Weizsäcker ab, sondern von seinem Historiker-Kollegen Karlheinz Weißmann, der den Band IX der von Groh herausgegebenen „Propyläen Geschichte Deutschlands" (PGD) über die NS-Zeit („Der Weg in den Abgrund. Deutschland unter Hitler 1933 bis 1945", Propyläen-Verlag, Berlin) verfaßt hat. Die deutschen Feuilletons haben damit seit einigen Wochen eine „Light"-Version des Historikerstreits. Hat Weißmann den Massenmord an den Juden in Zweifel gezogen, die deutsche Kriegsschuld bestritten oder wenigstens das Unternehmen Barbarossa als Präventivschlag bezeichnet? Nichts von alledem.

Das Skandalöse an diesem „Skandal": Gestritten wird kaum über Inhalte des Bandes, weil diese sich im Rahmen des wissenschaftlich Anerkannten bewegen, sondern über Vordergründiges; und mehr über die intellektuelle Position als das intellektuelle Vermögen des Autors Weißmann. Wenn alles nicht hilft, werden Vorwürfe an den Haaren herbeigezogen. Siehe oben.

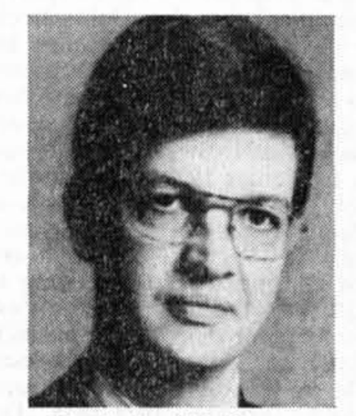
Zur Chronik: Den wichtigen Band in der Propyläen-Reihe sollte ursprünglich der renommierte Zeitgeschichtler Prof. Hans Mommsen, ein Sozialdemokrat, liefern. Im August 1977 (!) verpflichtete er sich zur Ausarbeitung eines Manuskriptes über die Zeit der Weimarer Republik und des

Eine Pressekampagne

Dritten Reiches bis zum September 1980. Doch erst 1988 lieferte Mommsen, und zwar ein Manuskript über die Weimarer Republik. Der – nach Expertenmeinung gelungene – Band erschien im Folgejahr als Nummer VIII der PGD. Vereinbart wurde eine weitere Arbeit über das Dritte Reich. Fertigstellung bis Ende 1991. Dieser Termin verstrich, mehrfache Nachfragen des Verlages versandeten folgenlos. 1993 kündigte Propyläen Mommsen und verpflichtete auf Betreiben des damaligen Cheflektors Rainer Zitelmann besagten Weißmann.

Die Presse reagierte mit einer Kampagne. Zunächst schoß Wilhelm von Sternburg (8. August) in der „Frankfurter Rundschau" („FR") eine Breitseite gegen Verlag und Autor. Die Verlagsgruppe, zu der Propyläen gehörte, stand zu diesem Zeitpunkt ohnehin gesondert unter Beschuß, weil sie zu jenem Zeitpunkt noch dem Axel-Springer-Konzern und Herbert Fleissner gemeinsam gehörte. Letzterer hatte sich den gesammelten Unmut der linken und politisch korrekten Tugendwächter Deutschlands zugezogen, weil er – nach Vorbild dezidiert linker Verlage wie Rotbuch, Eichborn, Suhrkamp oder Rowohlt – konservative und rechte Positionen in die Buchhandlungen brachte. Dazu zählten insbesondere die Ullstein-Reihe „Ullstein-Report", ins Leben gerufen vom besagten Ex-Cheflektor Zitelmann, aber auch verschiedene Propyläen-Werke.

Der breit organisierte Druck gegen die Verlagsgruppe, die sich in Boykottaufrufen linker Gruppen und Persönlichkeiten, gehorsamen



Karlheinz Weißmann

Boykottmaßnahmen stromlinienförmiger Buchhändler und Handgreiflichkeiten von Antifa-Gruppen beispielsweise während der Frankfurter Buchmesse der letzten Jahre äußerte, führte schließlich dazu, daß Springer und der Verleger Fleissner zum Jahresende 1995 ihre Programme wirtschaftlich voneinander trennten. Fleissner kümmert sich nun eigenverantwortlich um Verlage wie Langen-Müller und Herbig, Springer-Geschäftsführer Jürgen Richter ist hingegen künftig für Ullstein und Propyläen zuständig. Richter und Fleissner werden allerdings hinsichtlich Marketing, Verkauf und Vertrieb weiterhin eng zusammenarbeiten, wie sie in einer Pressemeldung in den Weihnachtstagen versicherten.

Diese Entwicklung war im August 1995 noch nicht abzusehen. Daher drosch der linke Publizist von Sternburg möglicherweise auf das Weißmann-Buch ein, um den (damaligen) Propyläen-Verleger Fleissner zu treffen. Ein Indiz dafür: Auf das – zu diesem Zeitpunkt noch in Druck befindliche – Buch ging er nicht ein. Dies blieb übrigens auch nach Erscheinen des Bandes symptomatisch für die Richtung der weiteren Kritik. Mommsen sei, so Sternburg, der Vertrag aufgekündigt worden, weil er bei der Erarbeitung des Manuskriptes „in Zeitnot geraten war". Daß es journalistisch unredlich, ja manipulativ ist, eine Kündigung 16 Jahre nach Vertragsschluß als „Zeitnot" zu bagatellisieren, sollte der ehemalige Chefredakteur des Hessischen Rundfunks eigentlich wissen. Im übrigen: Propyläen-Verleger Herbert Fleissner habe auch den ehemaligen „Republikaner"-Chef Franz Schönhuber im Ullstein-Verlag publiziert. Daß auch Willy Brandt und Ephraim Kishon Fleissner-Autoren sind, verschwieg Sternburg natürlich ebenfalls. Und ein weiterer „Kritikpunkt": Weißmann gehöre zum „illustren Kreis des neuen Rechtskonservatismus" (was dies denn über die Qualität seiner Arbeit aussagt und ob es auch einen „Linkskonservatismus" gibt, verriet von Sternburg nicht).

Letzteres stimmt immerhin: Weißmann ist ein Vordenker der sogenannten „Neuen Rechten" um Autoren wie Botho Strauß, Brigitte Seebacher-Brandt, Michael Wolffsohn, Klaus Rainer Röhl, Heimo Schwilk, Ulrich Schacht und Zitelmann. Mit dieser Richtung mag man sympathisieren oder sie ablehnen. Zu unterscheiden ist aber der politische Essayist Weißmann (Autor der Streitschrift „Rückruf in die Geschichte", Beiträge in konservativen Blättern wie „Mut", „Criticón", „Junge Freiheit", aber auch im ARD-Hörfunk und in Tageszeitungen wie „FAZ" und

Politisch (un)korrekt

„Welt") vom Wissenschaftler Weißmann.

Letzterer jedoch, so der Einwand von Sternburgs, sei bislang mangels entsprechender Arbeiten nicht ausgewiesen.

Dies trifft zu: Bislang lag lediglich die Promotion des Studienrates über Symbole der deutschen Rechten vor. Allerdings hat Weißmann auch schon in dem führenden geschichtswissenschaftlichen Fachperiodikum, der „Historischen Zeitschrift", und in Sammelbänden publiziert, herausgegeben u. a. von dem angesehenen Wissenschaftler Professor Lothar Gall. Auch der von Weißmann mitherausgegebene Band „Westbindung" (ebenfalls im Propyläen-Verlag 1993 erschienen) ist zumindest populärwissenschaftlichen Charakters und hat – bei zustimmenden wie ablehnenden Kritiken – eine insgesamt sachliche Auseinandersetzung erfahren.

Darüber hinaus ist sein Mentor Zitelmann bezüglich seiner wissenschaftlichen Kompetenz in Sachen Nationalsozialismus kaum umstritten. Zitelmanns 1987 erschienene Biographie „Hitler" – Selbstverständnis eines Revolutionärs" fand in Fachkreisen einhellig gute Beurteilungen. (Damals galt der Ex-Maoist allerdings auch noch nicht als „Neu-Rechter".) Wenn ein Lektor mit diesem fachlichen Hintergrund einen ihm bekannten jungen Wissenschaftler mit einer solchen Arbeit beauftragt (nachdem renommierte vom Verlag angesprochene Autoren dies abgelehnt hatten), läßt dies durchaus entsprechendes Wissen bei Weißmann unterstellen.

Olaf Hürtgen

Fortsetzung folgt

Bleibt ein „Faszinosum" deutscher Geschichte: Die NS-Herrschaft

Der verratene Botschafter

Aus fremder Feder

VON CARL-GUSTAF STRÖHM

Diese Meldung wurde nicht kommentiert und in den Zeitungen kaum beachtet – obwohl sie wahrscheinlich geradezu eine Schlüsselnachricht für den Zustand Deutschlands des Jahres 1996 darstellt. Bundesaußenminister Kinkel, so hieß es in dürren Worten, habe den bisherigen deutschen Botschafter in Haiti, Dahlhoff, „mit sofortiger Wirkung von seiner Aufgabe entbunden". Der Botschafter, zum Rapport nach Bonn einbestellt, dürfe nicht nach Haiti zurückkehren. Mit anderen Worten: Es wurde ihm nicht einmal mehr erlaubt, seine Sachen zu packen und sich zu verabschieden.

Was hatte der Botschafter verbrochen, daß man mit solch schwerem Geschütz gegen ihn auffuhr? Hatte er vielleicht silberne Löffel gestohlen oder sich in sonstige kriminelle Machenschaften verstrickt? Mitnichten – Botschafter Dahlhoff diente seinem Lande in Haiti wie vorher auf anderen Auslandsposten redlich und pflichtgemäß. Da er jetzt 59 Jahre alt ist, konnte man davon ausgehen, daß Haiti sein letzter Posten vor der Pensionierung sein würde. Allerdings hatte Dahlhoff einen, wie sich jetzt herausstellte, verhängnisvollen Fehler begangen: Er hatte auf die Verschwiegenheit einiger Landsleute vertraut. Anläßlich eines Besuchs einer Bundestagsdelegation in dem von gewaltsamen Unruhen heimgesuchten Land hatte er den Abgeordneten im November 1995 die Situation Haitis während eines „vertraulichen Hintergrundgesprächs" ungeschützt und deutlich geschildert. Nach Angaben der SPD-Abgeordneten Gabriele Fograscher soll der Botschafter – wie gesagt: nicht etwa öffentlich, sondern vertraulich – gesagt haben, die Überbevölkerung sei Haitis Hauptproblem, weil „dort der Mann immer könne und die Frau immer will". Außerdem bewertete er – wiederum im vertraulichen Kreis – eine Rede der Ministerpräsidentin von Haiti als „reine Lyrik". Die Redeweise des abtretenden Staatspräsidenten soll er – wiederum vertraulich – mit der Goebbels' verglichen haben.

Ob die Ausdrucksweise Dahlhoffs etwas zu deftig war, mag diskutabel sein. Indiskutabel aber ist die schnöde Art und Weise, in der deutsche Volksvertreter einen Diplomaten, also Diener ihres Staates, der ihnen nach bestem Wissen und Gewissen reinen Wein eingeschenkt hat, durch Vertrauensbruch die Ehre und womöglich auch noch die Existenz abgeschnitten haben. Am schlimmsten aber hat sich der Bundesaußenminister verhalten: Es wäre seine – hier kann man wirklich sagen: verdammte – Pflicht gewesen, sich als Vorgesetzter und Dienstherr schützend vor seinen Untergebenen zu stellen. Statt dessen hat Kinkel den Beamten auf dem Altar der „political correctness" geopfert. Hier wird auf erschütternde Weise klar, von welchem Format dieser Außenminister ist.

Wenn schon für die nach Haiti gereisten Bundestagsabgeordneten der Bibelspruch gelten mag: „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun" – vom deutschen Außenminister muß man erwarten, daß er sich über die Folgen im klaren ist: Hier wurde das Vertrauen zwischen Politikern und Diplomaten (sowie indirekt auch anderen hohen Beamten) erschüttert, wahrscheinlich sogar zerstört. Im diplomatischen Dienst des Dritten Reiches und der DDR taten die Botschafter gut daran, beim Erscheinen hochrangiger Gäste aus der „Heimat" entweder den Mund zu halten oder die offiziell gewünschte „Sprachregelung" beziehungsweise „Generallinie" herunterzubeten.

Der Fall Dahlhoff wird dazu führen, daß nun auch die Diplomaten der pluralistischen und demokratischen Bundesrepublik Politikern aus Bonn nicht mehr das sagen werden, was die (vielleicht unangenehme) Wahrheit ist, sondern nur noch das, was diese Politiker hören wollen. Da ein moderner Staat ebenso wie ein moderner Betrieb ohne korrekte Information nicht funktionieren kann, ist hier ein furchtbarer Schaden angerichtet worden.

Zum Schluß noch ein persönliches Wort: Als langjähriger Osteuropa-Korrespondent war ich in den heiklen Jahren des Kommunismus und der Sowjetmacht bei zahlreichen hohen deutschen und westlichen Diplomaten im Osten zu Gast. Wenn ich das, was mir damals im Vertrauen von diesen Botschaftern gesagt wurde, denunziert und unter Bruch der Vertraulichkeit an die Öffentlichkeit gebracht hätte – es hätte Dutzende solcher Fälle gegeben wie jetzt in Haiti. Aber so etwas kam uns niemals in den Sinn. Schließlich: Wenn die Politiker und Minister in Bonn ohnehin schon alles besser wissen – wozu brauchen wir dann noch Botschafter?

In Kürze



Wurde 85 Jahre alt: Kurt Ziesel, Herausgeber des im bayerischen Prien erscheinenden „Deutschland-Magazins".

Havel wittert „Verrat"

Vaclav Havel, tschechischer Präsident, betonte auf einer Veranstaltung seiner Partei am 10. Februar in Pilsen, daß er an den umstrittenen „Benesch-Dekreten" festhalte. Kritik an dem Verteibungs-Edikt sei „Verrat", so Havel.

Streik ausgeweitet

Der Streik oberschlesischer Bergarbeiter hat sich auf 19 Gruben ausweitet. Die in der „Solidarność" organisierten Kumpel fordern Lohnerhöhungen über die Teuerungsrate hinaus.

Prags Grenzwall

Das tschechische Militär hat nach Angaben der Prager Zeitung „Mlada Fronta Dnes" damit begonnen, die vor 60 Jahren an der deutschen und österreichischen Grenze errichteten Befestigungsanlagen wieder einsatzfähig zu machen.

Hunger in Tadschikistan

In der zentralasiatischen GUS-Republik Tadschikistan überfielen Anfang vergangener Woche nach vorübergehender Waffenruhe Rebellen-Einheiten erneut Angehörige der Sicherheitskräfte. Hilfsorganisationen befürchten baldige Hungersnöte in dem krisengeschüttelten Land.

Britische Republik?

Nur noch 33 Prozent der Briten glauben, daß ihr Land in 50 Jahren noch eine Monarchie sein wird. Vor sechs Jahren gingen hiervon noch 70 von Hundert aus, so eine Umfrage der in London erscheinenden Zeitung „Independent on Sunday". Mit 43 Prozent stellten demnach diejenigen erstmals die Mehrheit, die Großbritanien in 50 Jahren als Republik sehen.

Recht:

„Option"? – Deutsche hatten keine Wahl

EU-Aufnahme der Vertreiberstaaten garantiert keine neue Friedensordnung

Das aus dem Lateinischen stammende Wort „Option" bedeutet soviel wie „freie Wahl". Es wurde besonders nach dem Ersten Weltkrieg bekannt, weil Artikel 91 des Versailler Vertrages bestimmte: „... Alle Personen, welche das ... Recht der Option ausgeübt haben, haben das Recht, innerhalb der darauffolgenden zwölf Monate ihren Wohnsitz in den Staat zu verlegen, für den sie optiert haben. Sie dürfen ihren Grundbesitz in dem Gebiete des anderen Staates behalten, in dem sie vor Ausübung ihres Optionsrechtes wohnten ..."

Das also galt nach dem Ersten Weltkrieg hinsichtlich des Übergangs deutschen Gebietes auf Polen.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges existiert noch immer kein Friedensvertrag zwischen Deutschland und seinen Kriegsgegnern, und obwohl weite Teile deutschen Gebietes annektiert wurden, wurde der betroffenen deutschen Bevölkerung das Optionsrecht verweigert. Dieses Problem löste die Annexionisten (z. B. Polen) dadurch, daß sie den Deutschen keine Wahl ließen, d. h. sich zu entscheiden, ob sie künftig polnische oder deutsche Staatsbürger sein wollten, und trieben sie aus. Nun wird behauptet, daß sich die Frage nach Option bisher deshalb nicht gestellt habe, weil nicht feststellbar sei, wann der Übergang deutschen Staatsgebietes an Polen tatsächlich erfolgt sei. Denn ein Friedensvertrag existiere nicht, welcher u. a. die Frage nach Option stelle. Es sei denn, man legt als Annexionszeitpunkt den „2. August 1945" (Potsdamer Deklaration) zugrunde. In diesem Falle hätten die hiervon betroffenen Deutschen (ob vertrieben oder nicht) automatisch die polnische Staatsangehörigkeit erworben. So jedenfalls weist dies die völkergewohnheitsrechtliche Staatenpraxis seit über 200 Jahren aus.

Nun muß man seit dem Abschluß des „2+4"-Vertrages – am 12. September 1990 in Moskau unterzeichnet – davon ausgehen, daß dieser Vertrag als eine Regelung zu betrachten ist, der einen Friedensvertrag ersetzt, weil er die bisherigen sogenannten „Friedensvertragsvorbehalte" wegfegt. Das betrifft hier im besonderen die endgültige Festschreibung der von den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges lt. Potsdamer Deklaration vorläufig gezogene Verwaltungslinie an Oder und Lausitzer Neiße, welche seit dem 14. November 1990 als „seit langem bestehende Grenze" deklariert wurde, obwohl die Frage nach dem Zeitpunkt des Überganges dieser deutschen Gebiete an Polen unbeantwortet blieb. Doch da hier von einem „Grenzbestätigungs-Vertrag" die Rede ist, kann bei Zugrundlegung des Paragraphen 141 BGB nur gemeint sein, daß vorwiegend nur frühere, aber umstrittene Akte durch erneute Bestätigung gültig gemacht wurden. Dabei handelt es sich um den DDR/Polen-Vertrag vom 6. Juli 1950 und um den BRD/Polen-Vertrag vom 7. Dezember 1970 u. a.

Gelten Vorbehalte für Friedensvertrag nicht mehr?

Da es hier lediglich darum geht zu untersuchen, wann der Gebietsübergang an Polen erfolgte und in diesem Zusammenhang das Optionsrecht für die betroffenen Deutschen begründet sein könnte, ist festzuhalten, daß als Zeitpunkt des Gebietsüberganges der Tag des Inkrafttretens des „Grenzbestätigungsvertrages", also der 16. Januar 1992, zu gelten hat! Denn „die Bestätigung hat als Neuvornahme keine rückwirkende Kraft; das Rechtsgeschäft gilt erst vom Zeitpunkt der Bestätigung an (RG 75,115). Da das Optionsrecht unmittelbar mit dem Eigentumsrecht zusammenhängt, ist es interessant zu lesen, was der Große Brockhaus, Band 13, Ausgabe 1971 sagt: „Das Optionsrecht ist eine Erscheinungsform der liberal-individualistisch ausgerichteten Periode des Völkerrechts. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts verlor es an Bedeutung, je mehr sich in der Theorie der Gedanke durchsetzte, daß nicht subjektive, sondern objektive Merkmale die Volkszugehörigkeit bestimmen, und je mehr in der Praxis anstelle des Minderheitenschutzes Zwangsumsiedlungen und Massenaustreibungen traten. Es ist eine abgeschwächte Form des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Echte Option ist ein seit der französischen Revolution in völkerrechtlichen Verträgen häufig anzutreffendes Korrektiv des Prinzips, das den Bewohnern eines abgetretenen Gebiets die Staatsangehörigkeit des annektierenden Staates automatisch zufällt. Sie gewährt ihnen das Recht, durch eine frist- und formgerechte Erklärung ihre vormalige Staatsangehörigkeit wiederzuerlangen – zumeist (aber nicht ausnahmslos) mit der Verpflichtung, den Wohnsitz in dem abgetretenen Gebiet aufzugeben, und gelegentlich (Frankfurter Friede 1871) mit der zusätzlichen Verpflichtung, alles im abgetretenen Gebiet gelegene Grundeigentum zu verkaufen."

Bei Zugrundelegung dieses „Korrektiv-Prinzips" bleibt festzuhalten, daß den vertriebenen Ostdeutschen keine Option gewährt wurde. Die Vertreiber bestimmten selbst, daß alle Ost- und Sudetendeutschen die deutsche Staatsangehörigkeit behalten sollten und zwangen sie – ohne ihnen die Wahl zu lassen, ob sie künftig polnische oder tschechische Staatsbürger sein möchten –, ihre angestammte Heimat und ihr Privateigentum (Häuser, Höfe, Wiesen und Felder) entschädigungslos zu verlassen. Wie trotz dieses Völkerrechtsbruches eine neue „Friedensordnung" zusammen mit den Vertreiberstaaten entstehen soll, diese Frage mögen die Mitglieder der Europäischen Union beantworten, bevor sie die Vertreiberstaaten in ihre Gemeinschaft aufnehmen.

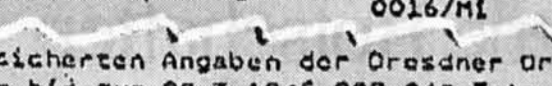
Alois Bude

Drogenmißbrauch:

Deutliche Worte

Harte und für bundesdeutsche Verhältnisse ganz ungewöhnliche Worte fand der Kripo-Chef der dänischen Stadt Sonderburg, Hans Jörg Feldthaus, zu einer „weichen" Politik gegenüber Rauschgiftsüchtigen. Als der Odenser Bürgermeister vorgeschlagen hatte, Drogenabhängige kostenlos mit Stoff zu versorgen, wenn sie sich gleichzeitig einer Behandlung unterziehen, wetterte Feldthaus: „Das ist doch ein völlig vekorkster und absurder Gedanke!" Die einzige Möglichkeit, sie von ihrer Sucht zu befreien, wäre eine Zwangsbehandlung. Dies untersage aber leider der Gesetzgeber, bedauerte der Chef der Kriminalpolizei. „Die harten Typen sind für die Gesellschaft verloren." Der hohe dänische Kripo-Beamte spricht sich lebhaft für die Ausweisung ausländischer Staatsbürger aus, die wegen Rauschgifthandels verurteilt worden sind. Gleiches verlangt die Radikale Venstre, die Partei der Linksliberalen in Dänemark, die etwa der hiesigen FDP entspricht, in einem entsprechenden Gesetzentwurf, der dem dänischen Parlament zugeleitet wird. Dazu Feldthaus: „Wenn sie sich strafbar gemacht haben, dann raus! Jeder weiß, daß ‚dealen' verboten ist. Es gibt also keinen Grund, sie hier zu lassen und sie auch noch durchzufüttern." Dänemark, das sich wie alle anderen Länder der Europäischen Union an den Empfehlungen von Brüssel und Straßburg in Sachen Drogenbekämpfung in gewohnt liberaler Manier festhält, weist ansonsten eine auffällige Zurückhaltung bei der Aufnahme von Asylanten auf. So wurden im Jahr 1994 nur 500 gestellte Asylanträge von den dänischen Behörden anerkannt.

Hans-Joachim von Leesen



LANDESHAUPTSTADT DRESDEN
STADTVERWALTUNG
-Amt für Protokoll und
Auslandsbeziehungen
0016/MI 31.7.1992

Gesicherten Angaben der Dresdner Ordnungspolizei zufolge wurden bis zum 20.3.1945 202.040 Tote, überwiegend Frauen und Kinder geborgen. Davon konnten nur etwa 30 % identifiziert werden. Einschließlich der Vermißten dürfte eine Zahl von 250.000 bis 300.000 Opfern realistisch sein. Entsprechende neue Forschungen sind noch nicht abgeschlossen..

Mit freundlichen Grüßen

Karin Mitzscherlich
Sachgebietsleiterin

Versucht die eigene amtliche Feststellung von 1992 (siehe Ausriß) in Abrede zu stellen: die Verwaltung der Stadt Dresden

In der Nacht vom 13. zum 14. April 1945 bombardierten angloamerikanische Luftwaffenverbände die Stadt Dresden in mehreren Wellen. Die treibende Kraft war dabei Winston Churchill, der spätere Karlspreisträger der Stadt Aachen. Zunächst schien das Ziel selbst dem so berüchtigten Luftmarschall Harris („Bomber-Harris") so widersinnig, daß er dem Luftmarschall Saundby befahl, im Kriegsministerium nochmals nachzufragen: „Stellen Sie fest, warum diese Stadt plötzlich so wichtig ist." Saundby mußte passen, die Abwehr „weiß nichts", wohl aber, daß die Stadt „zur Zeit mit Hunderttausenden Flüchlingen überfüllt" sei. Churchill bestätigte Harris nochmals seine Absicht, und am 13. Februar erließ der berüchtigte Marschall den todbringenden Befehl. Bis heute wird über die Zahl der Bombentoten gestritten; im Gegensatz zu anderen Opferzahlen wird dabei aber deutlich, daß die Tendenz rückläufig ist: Der Volksbrockhaus von 1963, Wiesbaden, weist noch 300 000 Tote aus. Später verringerte sich die Zahl von 220 000 auf 60 000, ohne daß Belegstellen für die veränderten Zahlen angeführt wurden.

Um so gespannter durfte man sein, als im Zuge der Wiedervereinigung plötzlich freier Zugang zu den Archiven der sächsischen Metropole möglich wurde. Interessierte wurden dann auch nicht enttäuscht, denn die Stadt wertete offenbar die sofort verfügbaren Materialien aus und veröffentlichte „gesicherten Ausgaben zufolge" (siehe Ausriß) die Zahl von 202 040. Freilich hatte dabei die Stadt Dresden die fatale Rechnung wohl ohne den herrschenden Zeitgeist gemacht: Unter Verweis auf eine frühere westdeutsche Buchveröffentlichung von Götz Bergander wurde plötzlich die Behauptung aufgestellt, daß die oben genannte Zahl durch das Hinzufügen einer Null gefälscht sei. Eine schlüssige Beweisführung für diese Fälschung fehlt freilich bis heute.

P. F.

Presseschau

Spiel der Ungewißheit

Die in Turin erscheinende Zeitung „La Stampa" schreibt über die Regierungskrise in Italien:

„Die Börsenverluste vom Mittwoch in Höhe von 13 Billionen Lire (13 Milliarden Mark) sind leider nur ein Teil der Kosten für das Land dieser politischen Klasse. Das, was die Märkte am meisten beunruhigt, ist nicht die Aussicht auf Wahlen; es ist das Spiel der Ungewißheit, in dem sich fortdauernd mögliche Lösungen widersprechen, es ist das Ballett des Augenzwinkerns und des Zanks, in dem sich eine politische Klasse so sehr gefällt, bis sie daraus ihre Existenzberechtigung zieht. Mit den jüngsten Notierungen übermitteln Wirtschaft und Finanzwelt eine Botschaft an die Politiker: Die Ungewißheit muß aufhören."

Alarmsignale blinken

Die „Hannoversche Allgemeine Zeitung" schreibt zum Problem der ausländischen Gewalt:

„Bei den Hütern der political correctness blinken jetzt wieder die Alarmsignale: Wenn die Bundesregierung Warnungen vor gewalttätigen ausländischen Extremisten in die Welt setze, so werden manche sagen, schüre sie nur die Ausländerfeindlichkeit. Das Gegenteil ist richtig. Denn Leidtragende der von radikalen Ausländern begangenen Straftaten in Deutschland sind in aller Regel ebenfalls Ausländer."

In Frührente schicken

Die in München herausgegebene „tz" merkt zur Kanzlerrunde an:

„Vielleicht haben wir ja in der Schule nur nicht richtig aufgepaßt – ein Gesetz machen geht nämlich so: Arbeitgeber und Gewerkschaften setzen sich an Kanzlers Tisch und schließen einen Kompromiß, worüber sich die Politik dann so freut, daß sie flugs ihn zum geltenden Recht erklärt. So geschehen in Sachen Frührente unter heftigem Beifall der Öffentlichkeit. Wie bei jedem guten Gesetz entnimmt man die unwichtigeren Einzelheiten der Presse, dem Fernsehen, dem Radio und der Gerüchteküche. Wenn demokratischer Rechtsstaat so funktioniert, dann sollten wir gleich die halbe Regierung und das ganze Parlament in Frührente schicken ..."

Sofia:

IV. Komintern

Die Sowjetunion zerbrach. Die Nationen des Vielvölkerstaates und seiner Satelliten besannen sich auf sich selbst und gründeten unabhängige Staaten. Heute nun muß man feststellen, daß viele dieser Staaten wieder kommunistische Regierungen haben. Das mag als ein Versagen demokratischer Parteien in diesen Ländern angesehen werden, ist aber eine Bestätigung dafür, daß sich Strukturen alter kommunistischer Parteien als überlebensfähig erwiesen haben. Am 8. November 1995 wurde in Sofia von Vertretern von 29 kommunistischen Parteien die IV. Komintern gegründet. Die III. Komintern war 1943 von Stalin aus Rücksicht auf seine Kriegsalliierten aufgelöst worden. Die Komintern war zuvor das wichtigste Instrument der Sowjetkommunisten im revolutionären Krieg zur Herstellung von Volksfrontbündnissen. Vorsitzender der neuen Komintern ist der Chef der bulgarischen kommunistischen Partei, Wladimir Spassow. In der von den Teilnehmern verabschiedeten Charta wird der „Kampf für den Triumph der proletarischen Weltrevolution" als Hauptziel genannt. **Helmut Kamphausen**

Kanada:

Unter Freunden

Der Deutschkanadier Horst P. aus der Provinz Quebec wollte seinen Freunden aus Deutschland nur stolz seine neue Heimat zeigen. Nach einem Abstecher in die USA folgte beim Grenzübertritt vom US-Staat Vermont im vergangenen Herbst dann ein Schock: Seiner deutschen Begleiterin legten die kanadischen Grenzer einen grünen Fragebogen vor: „Haben Sie sich am Völkermord zwischen 1933 bis 1945 beteiligt?" stand darauf in deutscher Sprache (Horst P.s Begleiterin ist Jahrgang 1930.) Anfragen bei der deutschen Botschaft in Ottawa wie der kanadischen in Bonn ergaben keine oder ausweichende Antworten. Es scheint ganz so, als würde jeder Deutsche von den kanadischen Behörden pauschal unter Mordverdacht gestellt, um das Gegenteil erst beteuern zu müssen. **J. B.**

Paris:

Abschreckung nur national möglich

General Gallois über Frankreichs Zukunft und seine atomaren Verteidigungschancen

Unter Bezug auf eine vom ehemaligen Außenminister Roland Dumas 1990 gehaltene Rede meint General Gallois, Frankreich führe keine Außenpolitik mehr, seit dem seine Regierung den Beschluß gefaßt habe, Europa föderalistisch aufzubauen. Der Armeegeneral Pierre M. Gallois, der sich der *Ostpreußenblatt*-Redaktion zu einem Informationsgespräch zur Verfügung stellte, gilt immer noch als einer der versiertesten französischen Theoretiker der atomaren Abschreckungspolitik und wird von allen militärischen Fachleuten oder im Außenamt um Rat gefragt.

Das Stichwort „abgestimmte Abschreckung" zwischen Frankreich und seinen europäischen Verbündeten bleibt auch sofort das Zentralthema bei unserem Gespräch. Nach Gallois ist eine solche Abschreckung nämlich gegenwärtig aus zweierlei Gründen nicht lebensfähig: Erstens müßte der Entscheidungsträger im Falle eines Einsatzes atomarer Mittel seinen Entschluß allein fassen, was praktisch bedeute, daß die Entscheidung im Extremfall nur vom Staatsoberhaupt getroffen werden könne, das in der Regel aber nicht militärisch ausgebildet sei. Zweitens sieht Gallois keine Garantie dafür, ob im Eventualfall nicht die amerikanische Abschreckungswaffe von betroffenen europäischen Staaten den Vorrang vor der französischen erhält.

Dabei sei auch zu berücksichtigen, daß aus historischer Erfahrung heraus die USA während des Korea- und Vietnam-Krieges nicht auf die Atomwaffen zurückgegriffen haben, was letztlich bedeutet, daß die Nuklearwaffe nur als das letzte zur Verfügung stehende Mittel für die Verteidigung ausschließlich des eigenen Vaterlandes gilt.

Deswegen könne die Abschreckung nicht europäisch sein, sie sei unteilbar und nur nach den ureigenen Bedürfnissen einer Nation sicher abwägbar in Einsatz zu bringen. Unter diesen Umständen – so Pierre Gallois' Schlußfolgerung – sollten die französischen militärischen Anstrengungen in zwei Richtungen geführt werden: Die erste müßte der Absicht Frankreichs, mit höchst entwickelten Nuklearmitteln aufwarten zu können, entsprechen, während die zweite auf das Einverständnis seiner europäischen Verbündeten abzielen müßte.

Die nationale Anstrengung befürwortet der Armeegeneral auch deswegen, weil die gegenwärtige Wirtschaftskrise in Europa zu einer stetigen Herabsetzung der Militärhaushalte und damit auch zur Schwächung der eigenen Verteidigungsbereitschaft führt.

Als Haupttheoretiker der einstigen gaullistischen Strategie möchte General Gallois Rußland voll in Frankreichs strategisches Spiel einbinden, weil dies ihm angesichts der wachsenden Macht Deutschlands als ein unabdingbares Gegengewicht notwendig erscheint. Gallois sieht die deutsche Machtposition anwachsen und befürchtet, daß ein neuer mitteleuropäischer Zentralstaat neue strategische Gegebenheiten in Gesamteuropa und in der Welt heraufbeschwören würde. Deshalb befürchtet er auch, daß Deutschland die Reste von Versailles und Jalta verschwinden lassen wolle, um seine Zukunft in einem Bündnis Washington – Berlin – Moskau und nicht mehr in der sogenannten Achse Paris–Bonn zu suchen. Als symptomatisch für eine solche Entwicklung der deutschen Politik empfindet er die Absage Bonns an ein gemeinsames Raumfahrtprojekt. Hier habe Deutschland vollständig auf die USA gesetzt. Dieses neue strategische Dreieck erscheint ihm daher wahrscheinlicher als die Pentarchie Washington – London – Paris – Berlin – Moskau, wie sie angeblich 1993 von der Mannschaft Boris Jelzins erzwungen werden sollte.

Strategisch benötige also Deutschland Frankreich nicht, wie es sich auch im Balkankonflikt unserer Tage gezeigt habe. Frankreich bedürfe daher schnellstens, so der General, einer neuen eigenen Strategie, die nicht auf Sand gebaut sei. **Pierre Campguilhem / P. F.**



Setzt auf Brückenschlag Frankreichs zu Rußland, um das politisch allmählich bedeutsamer werdende Deutschland im Zaum zu halten: General Pierre M. Gallois

Warum Irak nun doch exportieren darf

Karten am Golf werden neu gemischt: Nutzt Bonn doch noch seine Chance?

Die Rückkehr des Irak auf den Welt-Erdölmarkt steht unmittelbar bevor. Zur Erinnerung: Nach dem Krieg um Kuweit waren die Irakis per UN-Sanktion vom Ölmarkt ausgesperrt worden. Durch die Erfüllung der Forderungen von seiten der Weltorganisation hofften die Irakis jedoch, ihr schwarzes Gold schon bald wieder anbieten zu können. Daß daraus nichts wurde, dafür sorgten vor allem die USA.

Aus Washington war fortgesetzt argumentiert worden, der Irak habe noch nicht alle UNO-Wünsche erfüllt – wie die Preisgabe wissenschaftlicher und militärischer Geheimnisse. Für ihre harte Haltung erhielten die Amerikaner im Sommer vergangenen Jahres Unterstützung vom Schwiegersohn des irakischen Präsidenten Saddam Hussein. Dieser war nach Jordanien geflohen und brachte als Morgengabe angeblich „eine Fülle ungelüfteter Geheimnisse" mit. Der wahre Grund für die Unnachgiebigkeit besonders der US-Regierung scheint indes mehr wirtschaftlicher Natur zu sein.

Bereits vor dem Übertritt des Saddam-Schwiegersohns hatte schließlich der UN-Beauftragte Ekeus auf eine zumindest teilweise Rücknahme der Sanktionen gedrängt. Durch den Wegfall seiner Haupteinnahmequelle hatte sich die Lage der irakischen Bevölkerung dramatisch verschlechtert. Der verheerende Mangel an Nahrung und Medikamenten brachte nach übereinstimmenden Berichten neutraler Beobachter insbesondere Tausenden von Kindern den Tod.

Daß die USA trotzdem bei ihrer harten Linie blieben, ist unter anderem auf die Interessen ihrer Hauptverbündeten Saudi-Arabien und Kuweit zurückzuführen. Diese fürchteten weit weniger eine erneute militärische Bedrohung durch den Irak als vielmehr dessen Konkurrenz auf dem Ölmarkt.

Beide Länder sind nicht zuletzt durch unsinnig hohe Waffenkäufe in den USA sowie in Großbritannien und Frankreich in erhebliche finanzielle Schieflage geraten. Auch nach Ende der Kampfhandlungen wurden jene arabischen Staaten zu weiteren Waffenkäufen gedrängt und haben sich erheblich in Washington, London und Paris verschuldet. Geld, das die Gläubiger nur zurückbekommen können, wenn die Golfstaaten flüssig bleiben.

Mit der Ausgrenzung des Irak vom Ölmarkt hoffte man, in eine Monopolstellung zu geraten und den Preis so hochhalten zu können. Daraus wurde zunächst jedoch nichts. Andere Erdölexportstaaten, innerhalb wie außerhalb der OPEC, förderten auch unter Bruch vereinbarter Obergrenzen, was die Pumpen hergaben, da auch ihre Kassen Ebbe anzeigen. Folge: der Ölpreis verfiel weiter. So geriet das schöne Kartell aus Absprachen und Waffenkauf-Verpflichtungen in große Gefahr.

Hätten humanitäre Gesichtspunkte im Mittelpunkt gestanden, wäre das Embargo gegen irakisches Öl sicher schon viel früher gefallen. Allerdings hatte sich auch Saddam Hussein bis zuletzt gegen die UNO-Bedingungen gesträubt. Danach sollte ein beträchtlicher Teil der Ölexporte als Reparation an Kuweit und die Saudis gehen. Hierin sah Bagdad eine Einschränkung seiner Souveränität.

Inzwischen wurde ein Modus gefunden: Der Irak darf pro Vierteljahr Öl für eine Milliarde US-Dollar (z. Zt. 1,47 Mrd. Mark) exportieren. Offen bleibt noch, wieviel davon an die ehemaligen Kriegsgegner abgeführt werden muß und wieviel dem notleidenden irakischen Volk verbleiben wird.

Ausgelöst hat die etwas kulantere Haltung Bagdad gegenüber wohl vor allem die Tatsache, daß der Ölpreis im vergangenen Jahr nach langer Zeit wieder um etwa zehn Prozent anzog. Da fällt die irakische Konkurrenz nicht zu sehr ins Gewicht, auch Saudis und Kuweitis können ihren Schnitt machen und die USA auf die Zurückzahlung der Kredite hoffen, die die Saudis aufnehmen mußten, um Waffen „Made in USA" zu kaufen.

Für Deutschland ist die Rückkehr des Irak zum Weltmarkt das Signal, die traditionell guten Beziehungen zum Zweistromland neu zu beleben und wirtschaftlich präsent zu sein, bevor alle Weichen ohne die Deutschen gestellt werden.

Von den mindestens 16 Milliarden Mark, die Bonn für den Golfkrieg aufbrachte, sieht Deutschland ganz sicher keinen Groschen wieder. Ganz im Gegensatz zu den direkt am Krieg beteiligten Mächten: Sie sind jetzt auch wirtschaftlich die großen Gewinner. Dies hat seine Ursache unter anderem sicher darin, daß neben vordergründig ins Feld gerückten rechtlichen und moralischen Kriegsgründen die finanziellen Interessen von seiten der USA, aber auch Großbritanniens und Frankreichs, stets von ihren Regierungen im Auge behalten wurden. Die Bonner Scheckbuch-Diplomatie brachte hingegen keine Dividende – jetzt geht es darum, wenigstens die zweite Chance zu nutzen.

Brigadegeneral a. D. Wolfgang Gerhard / H. T.

Zitate · Zitate

„Wenig für sich verbrauchen, im rechten Augenblick hinlänglich geben, bei Zeiten Erleichterung schaffen, den Hilfsbedürftigen zuvorkommen, mit den Staatsgeldern haushälterisch umgehen, sie ordentlich und sparsam verwalten." *Friedrich der Große*

Zitiert aus dem Testament des Königs von Preußen, dessen Staat 1947 von den Allierten aufgelöst wurde.

*

„Diejenigen, die nur aus Trägheit ... die Mittel, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, nicht anwenden wollen, sollen durch Zwang oder Strafe zu nützlichen Arbeiten unter gehöriger Aufsicht angehalten werden."

Preußisches Allgemeines Landrecht vom 5. 2. 1784

*

„Nur wenn die Vereinigten Staaten ihr politisches und militärisches Gewicht für eine Lösung der europäischen Instabilität einsetzen, geschieht etwas. Der Europäischen Union droht die Lähmung." *Richard Holbrooke*

Stellvertretender US-Außenminister, zur Lage Europas

*

„Ich hoffe, daß die Berliner in unsere wunderschönen westpolnischen Landschaften kommen, Grundstücke erwerben, Datschen bauen, sich erholen, spazierengehen – und wir ein bißchen Geld verdienen." *Andrzej Szcypioski*

Polnischer Schriftsteller, an die Deutschen gewandt

*

„Die Währungsunion ist ein großer Irrtum, ein waghalsiges und verfehltes Ziel, das Europa nicht eint, sondern spaltet." *Sir Ralf Dahrendorf*

Deutsch-britischer Soziologe, über den Maastricht-Vertrag

Zeitspiegel

„Der Spiegel" vom 2. Februar 1955 über die stille Wiederbewaffnung am Beispiel der in Mitteldeutschland gebildeten Kasernierten Volkspolizei:

„Jüngste Soldatengarnitur"

Jeden Morgen um sechs Uhr, im Winter wie im Sommer, fallen in einem Drittel Deutschlands mehr als einhunderttausend junge Soldaten – mittels Lautsprecher, elektrischer Klingel oder Trillerpfeife brüsk geweckt – aus der karierten Wäsche ihrer meist dreistöckigen Strohsack-Feldbetten. Eine Minute später schon steht Mitteldeutschlands jüngste Soldatengarnitur zum obligaten Frühsport auf dem Kasernenhof.

Von diesem Augenblick an wird der Soldat der sowjetzonalen Kasernierten Volkspolizei (KVP) in der Tretmühle eines harten militärisch-ideologischen Drills bis zum Zapfenstreich um 22 Uhr in ständiger Bewegung gehalten. Das sind täglich sechzehn Stunden pausenlosen Dienstbetriebs unter ständiger Kontrolle der Vorgesetzten, die mit Eifer das Gebot des Ersten SED-Sekretärs Walter Ulbricht zu erfüllen trachten: *... ist es notwendig, daß die Arbeiterklasse und die werktätigen Bauern, die gelernt haben und noch besser lernen, ihren Staat zu lenken ... gleichzeitig lernen, die Militärwissenschaft zu meistern, die Waffen zu beherrschen, um ihre eigenen Errungenschaften zu verteidigen ...* Diese Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der KVP sind der Grundstock, auf dem sich ab Sommer 1955, parallel zum westdeutschen Nato-Kontingent, eine mitteldeutsche Gegenarmee aufbauen wird – falls die Sowjet-Union und die Westmächte tatsächlich eine derartige gesamtdeutsche Wiederaufrüstung für wünschenswert halten sollten.



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

es gibt Themen in unserer „Familie", die erwecken bei vielen Lesern Erinnerungen, so wie die Frage nach den ostpreußischen Flüchtlingen in Dänemark. Und in einem der Briefe, die zu diesem Kapitel unserer jüngeren Geschichte kamen, steht ein Satz, der mich reizt, ihn an den Anfang unserer Spalte zu stellen: „Wer weiß, was durch Ihre Adressen in Gang kommt!" O ja, unsere Familie hat wieder viel bewirkt, und manche Verbindung bahnt sich an. Viele Zuschriften erhielt nicht nur Frau Fechter, sondern auch ich zu dem gesuchten Gedicht „... daß Gott nie einen Fehler macht!", und in ihnen klang auch manches bittere Schicksal an, ob durch Krieg, Vertreibung oder Krankheit. Danken muß ich auch für die Zusendungen des Liedes „Ostpreußenland, an dich bin ich gebunden", an weitere Zuschriften zu Manna und Provinzrose. Lothar Braun konnte auf der Suche nach dem Posaunisten Wilhelm Pischel hinweisen, daß dieser bis zur Pensionierung beim Stuttgarter Staatstheater war, da wird sich also auch eine Lösung ergeben. Und als ein kleines Wunder kann es wohl Christa Pfeiler-Iwohn bezeichnen, daß sie zwei der vier Mädchen, die sich 1947 im Kinderlager Kleinwelka in ihr Poesiealbum eintrugen, gefunden hat und die Anschrift von einer dritten besitzt. Nur Gisela Pohl aus Lauth fehlt noch.

*

Antwort und Frage werden oft gekoppelt, so wie im Brief von Margot Lepin. Sie hat vier Zuschriften zu der Steinbeere bekommen und sah ihre Erinnerung bestätigt, denn ein Schreiber schwärmte: „Einen köstlicheren Saft gab es nicht!" Nun die Frage: Im Reichssender Königsberg sang bis Weihnachten 1944 ein ganz junges Mädchen abends das Mozartlied „Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein ..." Die damals etwa 15jährige sang es auch am Heiligen Abend 1947 im Lager Sonneberg/Thür. Wie hieß die junge Sängerin, was ist aus ihr geworden? (Margot Lopin, Friedrichsruher Weg 1 in 47057 Duisburg.) – Und wer erinnert sich an den Schauspieler Erich Dunskus aus Schloßberg? 1959 widmete ihm *Das Ostpreußenblatt* anläßlich seines 40jährigen Bühnenjubiläums einen Bericht „Von Pillkallen bis zum Berliner Schiller-Theater". Wie sein heute in Frankreich lebender Sohn Dr. Thomas Dunskus mitteilte, soll unsere Zeitung auch einen Nachruf gebracht haben, als der Schauspieler am 26. November 1967 verstarb. Wir konnten ihn leider nicht finden. Ebenso fehlen Angaben über seine Mitwirkung an einer Sendung im Hessischen Rundfunk im Jahre 1955 „Der Hengst Lorbass", in der Dunskus einen ostpreußischen Bauern spielte, eine Rolle, die ihm sehr am Herzen lag. Wer kann sich an die Sendung erinnern? (Kreisgemeinschaft Schloßberg, Kreisvertreter Georg Schiller, Wolgaster Straße 12 in 28717 Bremen.)

*

Auch da hat unsere Familie gespurt: Sie hat der ehemaligen „Gemeinschaft Junges Insterburg" geholfen, indem sie Bücher aus ihrem Archiv kaufte, wofür diese sich Liederbücher und Musikkassetten anschaffen konnte. Die Gruppe Darmstadt der Insterburger besitzt übrigens noch größere Bestände von Heimatbriefen aus 14 ostpreußischen Kreisen. On to allerletzt: Wer von Insterburger Sportlern aus Stadt und Land möchte am 1. Insterburger Sportlertreffen in der Sportschule des Hessischen Fußballverbandes in Grünberg bei Gießen vom 11. bis 14. April 1996 teilnehmen? (Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43a in 64283 Darmstadt.)

Op Wiederlese en acht Doag!

Eure

Ruth Geede

„So a Schmarrn!"

Eine appetitliche Schmunzelgeschichte

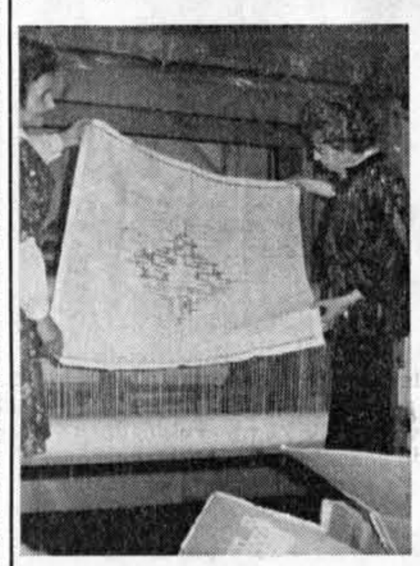
Tja, der Mensch wird alt und älter. Als ich älter wurde, aber noch nicht alt (die deutsche Sprache hat es in sich!), kam ich als gebürtige und echte Ostpreußin auf einigen Umwegen nach Westfalen in ein Altenheim zu vielen Alten, die älter waren als ich als „Ältere". Dort begegneten mir auf dem Speisezettel ganz neue und seltsame Gerichte: Westfälisch Blindhuhn, Böckinger Feldgeschrei und vor allem der „Kaiserschmarrn". Dieses Wort erweckte meine noch immer nicht abgestorbene Neugier, zumal es sich erwies, daß es eigentlich nur zerrupfte Flinsen waren, wie wir sie daheim genannt hätten. Und in schlafloser Nacht, als ich dieselbe verkürzen wollte, habe ich mir Gedanken gemacht über die Herkunft dieses leckeren Gerichtes. Nehmen Sie mir meine üppig blühende Phantasie nicht übel; sie kennt manchmal keine Grenzen, auch nicht die nach Österreich ...

Es war an einem 29. Februar. Aha, schalten da die Schlauen, also in einem Schaltjahr! Kaiserin Elisabeth von Österreich, kurz Sissi genannt, rief den Koch zu sich, um das Mittagessen mit ihm zu besprechen. Sie war ganz unglücklich, denn ihr Gatte, der Kaiser, hatte bei der Aufstellung des Budgets vergessen, daß man im Schaltjahr war, und hatte ihr nur für 28 Tage Haushaltsgeld gegeben. „Lieber Koch", sagte sie, „wir müssen heute ein ganz billiges Essen machen, ich habe nur noch sieben Schilling und drei Groschen in der Haushaltskasse." Dem Koch fiel sofort was ein, denn er war ja schließlich kaiserlicher Hofkoch: Palatschinken.

Doch der Koch war ebenso dick wie faul und befahl dem Küchenjungen, die sieben Eierkuchen zu backen; er selbst machte währenddessen sein Nickerchen am warmen Herd. Der Küchenjunge ging mit Eifer ans Werk, aber leider – leider fielen ihm beim Hochwerfen und Wenden sämtliche Palatschinken daneben und zermatschten!

Als der Koch aufwachte und das Malheur sah, standen ihm die letzten sieben Haare zu Berge. Was tun? Da kam ihm eine Idee, und er nahm noch eine Gabel und zerfledderte die zermatschten Eierkuchen in einer Schüssel und bestreute das Ganze mit Puderzucker.

Es wurde serviert. Kaiser Franz Josef kam sehr müde zum Essen, denn er hatte 99 Orden verleihen müssen und hatte einen Mordshunger. Voll Entsetzen starrte er auf das seltsame Gericht und ließ den Koch rufen. „Was ist denn das für a Schmarrn?" Und er drohte, den Koch zu entlassen. Der fiel auf die Knie, so gut das bei seiner Körperfülle ging und flehte um Kaiserliche Gnade. Sissi tat er leid, und sie bat den Kaiser: „Ach bitte, Franzl, so koste doch erst einmal!" Er war ein gehorsamer Ehemann und nahm mit seiner goldenen Gabel einen Happen, dann noch einen, und sein Gesicht hellte sich auf. Bald hatte er alles aufgegessen, und Sissi klatschte in die Hände und sagte: „Unser Koch hat ein neues Gericht kreiert, den Kaiserschmarrn! Du mußt ihm einen Orden verleihen." So geschah es auch, und wenn Sie das nicht glauben, so fahren Sie nach Wien und gehen auf Filzpantoffeln durch die Hofburg und suchen Sie die Glasvitrine mit dem Kaiserschmarrn-Orden! **Senta Heine**



Webkunst: Gerda Salwey (rechts) zeigt eine von ihr gewebte Decke Foto SiS

Können und Gestaltungskraft

Zum Tod der Handwebmeisterin Gerda Salwey aus Trunz

Großes Können und schöpferische Gestaltungskraft wurden einer Frau bescheinigt, die sich Zeit ihres Lebens der Webkunst gewidmet hat: Gerda Salwey. Sie starb am 20. Januar in Dörverden, wo sie nach der Flucht eine neue Existenz hatte aufbauen können.

Am 1. April 1910 in Trunz auf der Elbinger Höhe als Bauerntochter geboren – die Vorfahren waren königliche Posthalter und Hufenwirte –, besuchte Gerda Salwey zunächst die Landfrauenschule in Metgethen und war bald darauf für die Betreuung der ostpreußischen Landjugend in Königsberg zuständig. „Auf ihr intensives Betreiben und unter Mitwirkung verantwortlicher fachkundiger Frauen ist damals das Ostpreußenkleid entstanden, für das die Stoffe in der Webschule Lyck bei Bertha Syttkus gewebt wurden", wußte Hanna Wangerin, langjährige Frauenreferentin der Landsmannschaft Ostpreußen, zu berichten.

Erst nach dem Krieg wandte sich Gerda Salwey der Volks- und Webkunst besonders zu. Sie besuchte die Textilfachschule in Münchberg/Oberfranken und unternahm Studienreisen nach Schweden und Finnland. 1948 legte sie ihre Gesellenprüfung ab, 1951 bestand sie ihre Meisterprüfung – mit einem wahren Meisterstück, einem Familienteppich in ostpreußischem Doppelgewebe. In ihrer ersten Werkstatt begann sie mit einem geliehenen Webstuhl; die Kunden brachten, bis die erste Zeit der Not überwunden war, ihre Materialien selbst mit. Später dann entstanden zauberhafte Gebilde aus Seide, aber auch, typisch für Gerda Salwey, Leinendecken und -servietten, Kissenbezüge aus Wolle, Läufer, ja sogar Krawatten für den Herrn der Schöpfung.

Wer das Glück hatte, Gerda Salwey einmal in ihrer Werkstatt in Dörverden besuchen zu dürfen und dabei einen Blick in das „Allerheiligste", die Webstube, zu werfen, der war fasziniert von dem regen Schaffen dort. Die Meisterin selbst legte noch in hohem Alter mit Hand an; ihre Lehrlinge bestanden die Prüfungen alle mit „Gut" oder „Sehr gut"; zwei wurden sogar Bundessiegerinnen im Webhandwerk. Auszeichnungen erhielt auch Gerda Salwey: 1962 den Bayerischen Staatspreis und die Goldmedaille, 1966 den Niedersächsischen Staatspreis für das gestaltende Handwerk. Ihre Webarbeiten wurden auf Ausstellungen sogar im Ausland, in Liverpool, Edinburgh, in Ostende und Rotterdam gezeigt.

Mit Gerda Salwey ist eine Handwebmeisterin der alten Schule von uns gegangen. Viel wußte sie in ihrer herzlich-burschikosen Art zu erzählen über die Volkskunst, über Brauchtum und Sitten, viel aber hat sie ihren Schülern auch mit auf den Weg geben können, auf daß es weiterlebe in den nachfolgenden Generationen. **Silke Osman**



Ursula Rafetzeder-Lach: Warnicken im Winter

Noch viele Pläne geschmiedet

Ursula Rafetzeder-Lach † – Malerin und Schriftstellerin

Wieder hieß es Abschiednehmen von einer vielseitig begabten Frau, deren Wiege einst in Ostpreußen stand: Am 22. Januar schloß Ursula Rafetzeder-Lach für immer ihre Augen. Die Malerin und Schriftstellerin, die in Großburgwedel bei Hannover lebte, hatte noch so viele Pläne. Einen zweiten Roman wollte sie noch vollenden, nachdem ihre wundersame Geschichte um das Mädchen Nerina („Die seltsame Liebe der Nerina Petrowna", Verlag Freier Autoren, Fulda) ein so gutes Echo gefunden hatte. Immer wieder auch griff sie zum Pinsel, um zarttonige Temperabilder oder prächtige Ölgemälde, deren Motive sie aus der Erinnerung, aber auch aus dem Geist schöpfte, zu schaffen. Eine Auswahl der Arbeiten war vor gut zwei Jahren im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg zu sehen.

Geboren am 3. Juni 1915, wuchs Ursula Rafetzeder-Lach in Mehlkehmen, Kreis Stallupönen, und in Königsberg auf, wo sie mit ihrer Familie seit 1926 lebte. Erste künstlerische Ausbildung erhielt sie als Privatschülerin bei Professor Heinrich Wolff, dem Graphiker aus Schlesien und Lehrer an der Königsberger Kunstakademie. Ab 1939 studierte sie dann an der Berliner Hochschule für Bildende Künste bei den Professoren Klever, Plontke und Wehlte. In Wien wurde sie schließlich Meisterschülerin an der Kunstakademie bei Professor Karl Sterrer.

Ende Januar 1945 hieß es dann auch für die junge Künstlerin, die Heimat zu verlassen. Über das Vogtland gelangte sie mit Mutter und Tochter in den Westen. Auch dort ließ sie nicht ab von ihrer Kunst – sie malte, schrieb Gedichte und Essays. Als Krönung der schriftstellerischen Arbeit dann der Roman um Nerina. Als letzter Satz ist dort zu lesen: „Das Leben wird durch den Tod nur verändert, nicht zerstört." – Eine Weisheit, nach der Ursula Rafetzeder-Lach gelebt hat. **os**

Andenken an Dichterin bewahrt

Zum 75. Geburtstag von Liselotte Dumke-Kadow

Am 24. Februar werden sich in Bad Nenndorf gewiß zahlreiche Besucher bei Liselotte Dumke-Kadow einstellen, um ihr zu ihrem 75. Geburtstag zu gratulieren. Durch ihre Tätigkeit als Betreuerin des Agnes-Miegel-Hauses, in dem sie auch seit 1978 die Obergeschoßwohnung innehat, und durch langjährige Mitgliedschaften in der Landsmannschaft Ostpreußen, in der Stadtgemeinschaft Königsberg und natürlich in der Agnes-Miegel-Gesellschaft hat sie einen großen Bekannten- und Freundeskreis, und viele werden es sich nicht nehmen lassen, ihr an diesem Tage persönlich ihre Glückwünsche zu überbringen.



Liselotte Dumke-Kadow Foto privat

Liselotte Dumke-Kadow, Tochter eines Bankbeamten, ist gebürtige Königsbergerin. In der Hauptstadt Ostpreußens besuchte sie das Bismarck-Oberlyzeum. Ihrer Schulzeit folgte eine kaufmännische Ausbildung. Nebenher widmete sie sich kulturellen Bereichen und war im Laienspiel und im Chorgesang aktiv. In Königsberg hatte sie mehrfach Gelegenheit, Agnes Miegel zu begegnen.

Das unselige Kriegsende kündigte sich für sie und ihre Familie bereits im August 1944 an, als sie total ausgebombt wurden. Wenige Monate danach begann wie für Tausende anderer die Flucht: am 29. Januar bei eisiger Kälte Fußmarsch bis Pillau; Schiffsfahrt auf einem Frachtkahn nach Swinemünde und von dort Weiterreise bis Hannover, das die Endstation der Flucht wurde.

Nach den ersten sehr schwierigen Nachkriegsjahren konnte Liselotte Dumke-Kadow ihre Berufstätigkeit in Hannover im Niedersächsischen Sozialministerium aufnehmen. Nach zwanzig Jahren wechselte sie für weitere zehn Jahre in die Verwaltung der Pädagogischen Hochschule. Innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen beteiligte sie sich an der Kulturarbeit und wirkte auch hier bei Laienspiel und Chorgesang mit.

Schon drei Jahre vor Eintritt in den beruflichen Ruhestand übernahm sie 1978 die verantwortungsvolle Aufgabe, das inzwischen als Gedenkstätte hergerichtete Agnes-Miegel-Haus zu betreuen und es für die Besucher offenzuhalten. Hier leistet sie mit kenntnisreichen Führungen, ständigen Lesungen und gewissenhafter Betreuung und Pflege des erinnerungsträchtigen Inventars der Agnes-Miegel-Gesellschaft, in deren Besitz das Haus steht, wertvolle Dienste und trägt wesentlich dazu bei, das Andenken an die Dichterin zu bewahren und wachzuhalten.

Liselotte Dumke-Kadow ist, wie sie selber sagt, dem Schicksal dankbar, in dieser Tätigkeit, die sie mit viel Freude ausübt, eine sie sehr befriedigende Aufgabe für einen zweiten beruflichen Lebensabschnitt gefunden zu haben. Oft empfängt sie in Bad Nenndorf auch ihre Besuche ihrer beiden Söhne und ihrer vier Enkelkinder, für die sie neben allen anderen Verpflichtungen nur zu gerne immer Zeit erübrigt. **Inge Hartmann**



Titel unter Verwendung einer Zeichnung von Gerhard Wydra

6. Fortsetzung

Was bisher geschah: Die Menschen auf dem Hof der Grieskamps sind noch erschüttert von dem tragischen Tod der kleinen Bärbel. Nur Kurt scheint andere Sorgen zu haben – ihn plagt der Liebeskummer. Allein der alte Matthias kümmert sich um den Jungen; mit dem Vater aber kommt es zu einer Auseinandersetzung.

Matthias schlurfte in aller Eile in die Diele hinunter, und dort standen sie sich noch immer gegenüber; der Bauer und Kurt; beide fast gleichgroß und ebenso breit in den Schultern. Und noch ehe der alte Matthias ein Wort gesprochen hatte, rief ihm sogleich der Bauer mit hochrotem Kopf entgegen: „Er hat diese Nacht in der Kammer einer der Mägde geschlafen, ich sah ihn dort aus der Tür heraus kommen ...!“

Matthias trat näher an den Bauern heran, legte ihm beschwichtigend die Hand auf die Schulter und sagte nur: „Ist dieses der richtige Ort, um mit deinem Sohn darüber zu sprechen, Bauer?“ Gleichzeitig erschien auch die Bäuerin auf der Diele. Sie hatte sich den Schlafrock in aller Hast übergeworfen und trat nun mit bleichem Gesicht an sie heran. Wahrscheinlich hatte sie sich zwischenzeitlich schon alles zusammengereimt, denn sie richtete ihr Wort augenblicklich an Kurt: „Aber Junge, du bist doch fast noch ein Kind ...!“

Ein verlegenes Grinsen

Der alte Matthias drehte seinen Kopf verlegen etwas zur Seite, wandte sich dann aber doch noch einmal an die Bäuerin und sagte: „Frage den Bauer, ob er mit sechzehn Jahren auch noch ein Kind war!“

Dem Bauern begann bei diesen Worten augenblicklich die Wut aus dem Gesicht zu schwinden. Ein verlegenes Grinsen nahm statt dessen von ihm Besitz. Er räusperte sich zwar noch mehrmals, so, als ob er doch noch einmal etwas sagen wollte, drehte sich dann aber um und verschwand wortlos in der Küche.

Das Tuscheln und Geflüster seitens der Mägde und der Knechte wollte in den nächsten Tagen kein Ende nehmen. Zumal auch ihnen die Art und Weise auffällig wurde, mit der sich Kurt und der Bauer aus dem Wege zu gehen versuchten. Selbst das ständige Seufzen der Bäuerin und ihre zaghaften Vermittlungsversuche führten zu keinerlei Besserung der angespannten Situation. Aber auch der alte Matthias blieb jetzt wieder tagsüber pfeifeschmauchend in seiner Kammer sitzen, schaute nur dann und wann betrübt durch das Kammerfenster auf das fast wortlose Treiben im Hof hinab. Doch dann, in der letzten Woche vor Ostern, geschah es, daß etwas anderes dem Gesprächsstoff auf dem Hof Nahrung bot.

Zwei der Knechte waren morgens in die Wohnstube der Bauersleute getreten, hatten jeweils ihr Stück Papier auf den Tisch gelegt und schweigend auf die Reaktion des Bauern gewartet. Dieser begann sich erst umständlich das Nickelgestell auf die Nase zu klemmen und den klobigen Zeigefinger zur Hilfe nehmend las er anschließend Zeile für Zeile der beiden Schriftstücke. „Eure Einberufung ...? – Ich hatte eigentlich schon viel früher damit gerechnet!“ sprach er dann mit merkwürdig leise klingender Stimme. Schwerfällig erhob er sich von seinem Platz, streckte den beiden Knechten seine prankenhafte Hände entgegen und ließ sie wissen: „Alles, alles Gute! – Kommt mir gesund wieder zurück ...!“

Das rötlich schimmernde Gold der frühmorgendlichen Ostersonne wirkte an dem Ostersonntag dieses ersten Kriegsjahres fast noch friedlich und gab keinen Anlaß zu irgendwelchem Argwohn. In unverbrüchlicher Zuneigung küßte sein wärmender Glanz das noch zaghaft sprießende Grün und die erst allmählich erwachende Erde. Am Abend des ersten Ostertages, nachdem die Glut der Feuer erloschen war, begaben sich jung und alt zu Musik und Tanz in die Dorfschänke. Auch Kurt stellte sich dort bald ein, inbrünstig hoffte er Erika zu treffen. Nach kurzer Zeit entdeckte er sie dann wirklich an einem der hintersten Tische.

Nachdem die alte Kirchturmuhr in melodischer Klangfolge die mitternächtliche Stunde verkündet hatte, sah der alte Matthias, der hellwach und pfeiferauchend in seinem Kammerfenster gelegen hatte, über den Wiesen langsam eine Gestalt dem Hof zu kommen. Matthias klopfte vorsichtig seine Pfeife aus und schloß geräuschlos sein Kammerfenster. Nein, heute Nacht wollte er Kurt nicht mehr ansprechen. Er fühlte mit dem Jungen, denn auch er kannte diese Pein. Und selbst noch jetzt, nach fast vierzig Jahren, durchfuhr seine Brust ein mildes Ziehen, wenn gewisse Bilder vor seine Augen traten. „Ja, ja, mein lieber Kurt!“ brummte der Alte im Selbstgespräch vor sich hin, „damit mußt du schon allein fertig werden! – Und schaue mich an! – Manchmal quält man sich ein halbes Leben damit herum ...!“ Nachdem Matthias sich auf seiner Schlaftstätte ausgestreckt hatte, drang urplötz-

Matthias öffnete das Kammerfenster und blinzelte hinaus

lich und von irgendwoher ein sonderbar warmes Gefühl zu ihm heran. Nein, als Kind war ihm dieser Kurt stets gleichgültig geblieben, doch jetzt, auf der Schwelle des Erwachsenenseins, da glaubte der Alte mit einem Mal, ihn lieben zu können wie seinen eigenen Sohn. Im Nu war Matthias auch schon wieder auf den Beinen, öffnete das Kammerfenster und blinzelte mit seinem nur noch spärlichen Augenlicht in die Dunkelheit hinaus.

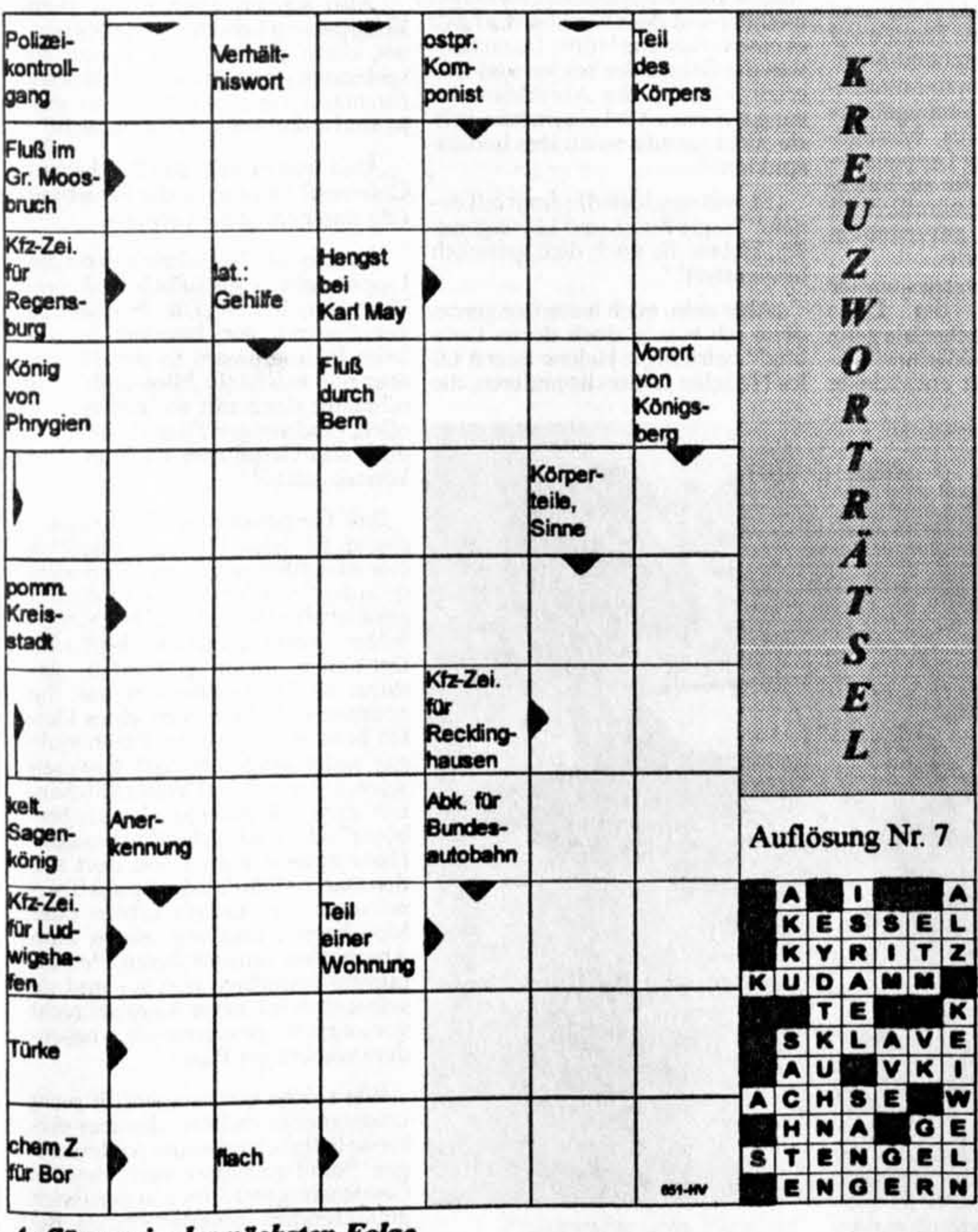
Kurt war nun fast an des Alten Kammerfenster heran gekommen. „Kurt!“ rief Matthias zu ihm hinaus. „Ja!“ gab dieser kläglich zurück. „Kurt, klopfe diese Nacht nicht wieder an die Kammertür einer der Mägde, der Katzenjammer in dir wird morgen früh dann umso größer sein.“

„Sei nur beruhigt, Matthias!“ gab Kurt zurück, „diese Erfahrung habe ich bereits gemacht!“

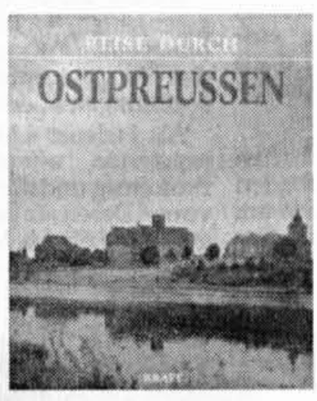
Fast unbemerkt waren zwei volle Jahre über das Land hinweggestrichen. Kurt hatte in dieser Zeit an Stattlichkeit noch eine Menge hinzugelegt, so daß nun selbst der Bauer zu ihm hinaufblicken mußte. Und auch die Mägde sahen ihm mit auffordernden Blicken häufiger ins Gesicht als jemals zuvor. Kurt wäre nicht ohne menschliche Eigenschaften gewesen, hätte ihm dieses nicht geschmeichelt. Doch ob er jemals wieder die Kammer einer der Mägde betreten hatte, blieb sogar dem alten Matthias ein Geheimnis, dem auch sonst, trotz seiner alten Augen und Ohren, nichts entging.

Kurt hing immer noch mit fast kindlicher Hingabe an dem alten Knecht. Und sooft sich seine Augen zu lauernden, schmalen Blicken verengten, wenn er dem Bauern ins Gesicht schaute, umso größer und freundlicher wurden sie, sobald der alte Matthias ein Wort an ihn richtete. Kaum zu zählen wären auch die Schritte gewesen, mit denen Kurt dem Alten schon kleine Gefälligkeiten erwiesen hatte. Tabak und andere Notwendigkeiten hatte er ihm sogar schon zu späten Abendstunden aus dem Dorfkrug herbeigetragen.

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge



Mit der „**Reise durch Ostpreußen**“ ist ein Brückenschlag zwischen gestern, heute und morgen und über die derzeitige Dreiteilung des Landes hinweg gelungen. 13 Schwarzweiß-Fotos dokumentieren die einst in Blüte stehende deutsche Kultur, während 28 zum Teil doppelseitige Farbfotos vom anhaltenden Reiz der Landschaft künden. In Textbeiträgen wird das Verhältnis der Ostpreußen zu ihrem Land erörtert. Geschichte und Eigenheiten der Region bilden weitere Themenschwerpunkte. Reiseeindrücke und Kurzporträts berühmter Landeskinder runden das Bild ab.

Der blaue Hut in Königsberg

VON GERTRUD ZÖLLNER-WERNER

Mit viel List und Tücke hatte ich den blauen Hut bei der Hutmodistin in der Weißgerberstraße erstanden. Es war Anfang des Jahres 1939 gar nicht mehr so einfach, sich in Königsberg/Pr. jeden Traum zu erfüllen. Und jetzt schwebte mir dieser Traum auf dem Bergplatz entgegen. Beiderseits ein kurzer Blick zurück, und mein Double verschwand in der Buch- und Kunsthandlung von Riesemann & Linthaler.

Die dritte Begegnung wurde bereits von einem kleinen Lächeln begleitet und: kommen Sie doch mal vorbei ... So wurde eine lange Freundschaft daraus, deren Ende Edith Riesemann und ich zu der Zeit in ganz anderen Richtungen erahnten.

Bereits schon zu „handhüpfender Zeit" war die Kunsthandlung Riesemann & Linthaler, bequem am Bergplatz gelegen, stets ein Anziehungspunkt. Wie oft hat Vater schon zu dieser Zeit versucht, mir die Bilder einzelner bekannter Maler zu erklären – Prof. Storch, Lovis Corinth oder auch Eduard Bischoff. – Der Kunsthändler Paul Riesemann war eine bekannte Königsberger Persönlichkeit. Er erinnerte sich gern an bekannte Maler, erzählte oftmals schmunzelnd über die Sitzungen bei Eduard Bischoff, als ihn der Künstler „auf die Leinwand brachte", wie er es auszudrücken beliebte.



Drei Marjellchen aus Königsberg: Edith Riesemann (oben), Gertrud Zöllner-Werner und Marga Osterode (von links) Foto privat

Auch Lovis Corinth und sein Sohn Thomas haben anläßlich einer Ausstellung in Königsberg/Pr. die Kunsthandlung aufgesucht. Diese Begegnung muß sehr beeindruckend gewesen sein, denn die alte Dame Riesemann, eine gebürtige Schweizerin (Gscheidle) – sie war eine blendende Erscheinung –, wußte bis ins hohe Alter zu berichten, daß Lovis Corinth ein Bildnis von ihr in das Auge gefaßt hatte.

Ja, es waren mithin die schönsten Königsberger Jahre, bis im Jahr 1939 der Flugmeldedienst aufgestellt wurde. Wir wußten mit den polizeilichen Aufforderungen an der Teilnahme desselben nichts anzufangen, bezogen aber bei Kriegsbeginn am 1. September 1939 die Bastion Sternwarte.

In Tag- und Nachtschichten mußten wir arbeiten, als im Sommer 1940 schließlich der Befehl kam, als erste Flugmeldehelferinnen ins Ausland zu gehen. Doch so ganz ohne Probleme ging die Angelegenheit nun auch wieder nicht ab. Die Begeisterung der Eltern Riesemann, ohne ihre Tochter Edith das Geschäft weiterzuführen, war äußerst gering. Bei mir fehlte noch ein Jahr, um allein bestimmen zu können – und es bedurfte reichlich Überzeugungskraft aller, um die Versetzung nach Holland auch in die Tat umsetzen zu können.

Unsere Begeisterung kannte keine Grenzen, bis ein Telefonat aus Königsberg/Pr. Edith Riesemanns sofortige Heimkehr veranlaßte. Vater Paul Riesemann war ganz plötzlich verstorben. Edith trat nun an seine Stelle und führte das Geschäft. Als aber im August 1944 Königsberg/Pr. durch zwei englische Luftangriffe zerstört wurde, gab es für uns kein Königsberg und auch keine Buch- und Kunsthandlung Riesemann & Linthaler mehr.

Edith und ich hatten damals das Glück, daß wir zu denen gehören durften, die „über das Meer" entkommen waren, und haben doch Jahre gebraucht, um uns wiederzufinden.

In Bonn/Bad Godesberg hatten wir eine neue Existenz aufbauen können. Als wir eines Abends am Rhein entlang Richtung Bad Godesberg fuhren, glaubten wir an einen Traum: ganz groß und rund hing der Vollmond neben dem Rolandsbogen – irgendwie unwirklich, und wir benötigten erst einmal eine gewisse Zeit der Stille. Doch dann erklang die wohlklingende, geschulte Stimme der alten Dame Riesemann: „Ich kam von fern gezogen, zum Rhein zum Rhein ..." Über den ersten Vers kamen wir gemeinsam nicht hinaus. Als Edith Riesemann von dem Dichter „Freilichgrath" sprach, meinte ich nach längerer Überlegung, daß ich den Dichter als „Freiligrath" in Erinnerung habe.

Eine Wette wurde abgeschlossen. Zehn D-Mark waren in den sechziger Jahren viel Geld. Später ging das Telefon, und unter großem Gelächter machte Edith Riesemann ihrem Herzen Luft. „Na klar haste recht – und im Mai bei dem Maiglöckchensuchen im Wald wußtest du auch die besten Stellen, und dann wollen wir doch nicht vergessen – damals der blaue Hut in Königsberg ..."

Als Edith 1962 nach schwerer Krankheit starb und einige Zeit später die Wohnung aufgelöst wurde, erblickte ich eine gerollte Leinwand: Vater Paul Riesemann – signiert von Eduard Bischoff ...



Eduard Bischoff: Porträt Paul Riesemann (Öl, 1923; Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg)

Drei Zähne?

Sie hauten sich,
die Koddern flogen,
und das Gebölk war
mächtig groß.
Mal lag wer unten,
mal wer oben.
Da war vielleicht
der Deiwel los.

Drei Zähne,
die im Rinnstein lagen,
auch irgendwas von einem Ohr,
und dann
ein blutverschmierter Kragen,
kam doch so ziemlich selten vor.

Was hatten die
sich rumzuschlagen,
die Lumpen voller Pferdemist?
Das mußt' sich doch nun
jeder fragen,
der nicht wie die so dammlich ist.

Nur so ein kleines
schwarzes Luder,
das grinsend grad vorüberhuscht,
wußt' Stück' che mehr
als manch so'n Kluger,
doch kümmern
tat sie sich um nuscht.

Warum sich um
Marjell bekriegen?
Das mein' ich,
ist doch ganz verkehrt.
Wenn der ein Jung
nicht kann genügen,
ist die auch nicht
drei Zähne wert.

Walter Westphal - Ziegelberg

Helene und ihre Gespenstergeschichten

VON RUDOLF KUKLA

Sie war etwa achtzehn Jahre alt, als die flotte, ansehnliche Marjell Helene mit ihrem Vater aus der Gegend von Lasdehnen nach Tilsit umzog. Ihr Vater, ein versierter Klempner, erhoffte sich davon wohl günstigere Möglichkeiten, die gelegentlichen Einkünfte mit seiner Vorliebe für Flüssiges zu verbinden. Von letzterem hielt Helene keinesfalls sehr viel und verdingte sich deshalb kurzerhand als Haus- und Kindermädchen an eine Familie mit drei Kindern: Lilo, Butzi und Karli.

Sie selbst, als Kind in unmittelbarer Umgebung des sagenumgeisterten Tiefmoores Plinus herangewachsen, steckte voller Gespenstergeschichten, welche sie in hingebungsvoller Kinderfreundlichkeit den ihr gelegentlich anvertrauten Sprößlingen überlieferte.

Als Helenes Lieblingsgespenster rangierten offenbar der Dolle Brommsig und die Pracherjule ganz vorne! Deren nie aufgeklärter einstiger Verbleib im Moor entwickelte sich im Laufe der Zeit zu Spuk-Legenden phantasievollster Prägungen – neben vielen anderen, natürlich, aber dann zartem Kindesgemüt angepaßt!

Es bedurfte kaum großer Überredungskünste der gruselfreudigen Kinder, wonach Helene bereitwillig und offenbar genußvoll in harmloserer Version erzählte: „Nicht weit abseits vom Knüppelweg zwischen meinem und dem Nachbardorf gab es eine verlassene Hütte. Darin hausten die Geister der beiden und lauerten während der Abenddämmerung auf etwa Vorbeigehende, falls sie nicht gerade woanders herumspukten!"

„Ei, was machten die dann mit denen?" fragte Butzi, und Lilo ergänzte: „Haben die auch dich gruselich bespenstert?"

„Aber nein, mich hatten sie gerne, denn ich war ja doch deren Liebling!" befriedigte Helene zuerst Lilos Neugier: „Aber die anderen, die mich mal geärgert hatten, denen haben sie's dann ordentlich gegeben! – Wißt ihr, der Bromsig, der war früher ein prima Schaukelpferdchenmacher und kuckte gerne den Marjellens hinterher, als er noch lebte! Dabei müssen ihm die Augen so spitz geworden sein, wie jene, die er immer seinen Schaukelpferdköpfen anklebte."

„Also kamen abends auf dem Knüppelweg kebsche Marjellns vorbei, dann glubschte er denen so spenstisch spitz hinterher, daß es sie fürchterlich in ihren Waden zwickte, und dabei brüllte er grauslich!"

„Und was machte das Pracherjul-Gespenst?" wollte es die belustigte Lilo nun ganz genau wissen.

„Ja, also die?" – Helene spitzte die Lippen, etwas genüßlich und verklärt lächelnd – „Die Pracherjule verschwand vor hundert Jahren beim Pilzesammeln in der Plinus, aber nun macht sie ‚Hiea-hiiih' und schmeißt dann mit so 'nen richtig ollen, pludderigen Pilzen! – Is' doch doll, was Gespenster noch so alles können, nich'?"

Ihre Gespenstervorliebe ausgleichend, besuchte Helene schließlich einen Buchhaltungskurs – und wurde in der Folge für das Herausfinden geisterhaft entstandener Buchungsfehler gewissermaßen berühmt. Dermaßen seriös geworden, gestand sie dann später ein, daß die spürbaren Tätlichkeiten eines Dollen Brommsig oder der Pracherjule gar nicht gespensterhaft gewesen seien: Sie selbst und Vetter Ottchen, mit dem sie manchmal „Räuberbraut" oder „Schulchen" in besagter Hütte spielte, hätten von dort aus den materiellen Teil des Spuks übernommen – er mittels Erbsen oder Moosbeeren und mit einem zum Abschießen umgestalteten Fletschgummi bewaffnet, nun ja – und sie selbst eben mit einer Auswahl recht vorsorglich gesammelter, besonders wabbeliger Pilze!

Wie solche Untaten jedoch recht unangenehm endeten, darüber verlor sie lediglich nebulöse Andeutungen! Somit gelangten auch Helenes Gespenstergeschichten in den ihnen gebührenden, unterhaltsamen Bereich des Unwahrscheinlichen.



Thea Weber: Winterlandschaft in Ostpreußen (Aquarell)

Ausstellungen

Pechsteins Bilder vom fernen Paradies

Mensch und Natur „in eins zu fassen", war das Bestreben des Malers Max Pechstein, geboren 1881 in Zwickau. Seine Vaterstadt zeigt denn auch bis zum 14. April im Städtischen Museum, Lessingstraße 1, besonders schöne Beispiele aus dem Schaffen des „Brücke"-Malers: „Das ferne Paradies" ist der Titel dieser Ausstellung, auf der vor allem Werke aus der Zeit von 1906 bis 1923 zu sehen sind, darunter auch die berühmten Palau-Bilder, entstanden nach einem Aufenthalt des Künstlers auf der östlich der Philippinen gelegenen Inselgruppe. – Pechstein war 1914 mit seiner Frau nach Palau gereist, um sich dort länger aufzuhalten, wurde aber von den Ereignissen des Ersten Weltkrieges überrascht und mußte nach Europa zurückkehren.

„Paradies" hingegen bedeutete für den Maler Pechstein nicht nur die Südsee, auch in Nidden auf der Kurischen Nehrung, das er 1909 zum ersten Mal besucht, findet er die Möglichkeit, das ursprüngliche Leben mit der Natur darzustellen. Im Katalog, der auch einen Beitrag des LO-Kulturpreisträgers und ausgewiesenen Pechstein-Kenners Dr. Günter Krüger, Berlin, enthält, zitiert dieser Pechstein, der 1919 an August Biermann schrieb: „Denke ich zurück, so möchte ich lieber den Stift nehmen, um dergestalt ein deutlicheres Bild geben zu können von dem, was ich erlebte, und von dem, was bestimmend auf mich wirkte. Manchmal waren es Kleinigkeiten: eine Blüte, ein Sonnenmorgen, dann wieder Größeres: Schmerz, Liebe, Pflicht; aber eins ist es vor allem, was mich geführt. Mich verbindet ein inniges Gefühl mit der Natur und kann ich mir ohne dies ein Schaffen für meine Person nicht denken ..." **os**

Tuschpinselzeichnungen von Schmidt-Rottluff

Zum 20. Todestag des Malers und Graphikers Karl Schmidt-Rottluff (am 10. August) zeigt das Berliner Brücke-Museum zum ersten Mal eine Auswahl von Tuschpinselzeichnungen, den „Schwarzblättern", wie der Künstler sie selbst nannte (bis 14. April; weitere Stationen sind: Kunsthalle Kiel 28. April bis 16. Juni, Museum der bildenden Künste Leipzig 1. August bis 15. September, Rupertinum Salzburg 17. Oktober bis 1. Dezember).

Die Tuschpinselzeichnungen stehen gleichrangig neben den Gemälden und Aquarellen Schmidt-Rottluffs und zeigen dieselben Motive – Akte, Landschaften, Stilleben. In ihrer Schwarzweiß-Wirkung liegt eine besondere Herausforderung an den Künstler ebenso wie an den Betrachter. Angeregt durch Emil Nolde, fand Karl Schmidt-Rottluff 1906 zu dieser expressiven Ausdrucksform. Seine 1913 in Nidden auf der Kurischen Nehrung entstandenen Arbeiten gehören zu den Höhepunkten seines Schaffens. Ein weiterer Höhepunkt ist dann in den sechziger Jahren erreicht. Magdalena M. Moeller, Direktorin des Brücke-Museums, sieht in diesen Tuschpinselzeichnungen im Katalog zur Ausstellung „etwas Abgeklärtes, eine besondere Existentialität". „Das Geheimnis des Transitorischen, das Erschauen einer jenseitigen Sphäre und fremden Wirklichkeit manifestiert sich in ihnen."

Das Berliner Brücke-Museum, Bussardsteig 9, 1964 zum 80. Geburtstag Schmidt-Rottluffs durch seine Schenkung von 74 Bildern an das Land Berlin ins Leben gerufen, wird übrigens in einer Monographie des Prestel-Verlags, München, ausführlich vorgestellt (96 Seiten, brosch., 14,80 DM). **man**

Er wurde zu einer Legende

Schuster Wilhelm Voigt – Der Hauptmann von Köpenick kam aus Tilsit

Das war mein Eulenspiegel, der arme Teufel, der – durch die Not helle geworden – einer Zeit und einem Volk die Wahrheit exemplifiziert", schrieb Carl Zuckmayer über die Entstehungsgeschichte seines Stückes „Der Hauptmann von Köpenick". 1931 unter der Regie von Heinz Hilpert am Deutschen Theater in Berlin uraufgeführt, wird dieses „deutsche Märchen", wie Zuckmayer es nannte, immer wieder inszeniert. Derzeit feiert Harald Juhnke als „Hauptmann" im Maxim Gorki Theater Berlin Triumphe. „Virtuos hat er es geschafft", so die FAZ, „den Schuster Voigt sich anzuähneln. Er wirkt geduckt und geht doch einen aufrechten Gang, er ist trocken und spröde und kann doch mit einer einzigen hilflosen Handbewegung die ganze Sehnsucht des von allen Seiten gehetzten Mannes zeigen." – Unvergessen natürlich auch Heinz Rühmann in der Filmversion des Stückes.

Im Oktober sind sechs Jahrzehnte vergangen, da der „Hauptmann" die Stadtkasse von Köpenick um etwa 4000 Reichsmark erleichterte. Kein Wunder also, daß man sich dort jetzt dieses Ereignisses in besonderer Weise erinnert. Der Berliner Bezirk Köpenick lädt alle verfügbaren Hauptmann-Darsteller zu einer großen Köpenickiade am 16. Oktober ein. Ein Denkmal soll im Eingangsportal enthüllt werden (allerdings werden noch Sponsoren gesucht), ein neues Drama soll aufgeführt werden, und sogar ein kleines Symposium zu diesem Thema ist geplant. Höhepunkt soll dann am 18. Oktober ein „Ball der Hauptmänner" sein.

Ernsthafter mutet da schon die Ausstellung an, die täglich von 10 bis 18 Uhr im Rathaus Köpenick zu besichtigen ist. Gezeigt werden Fotos, Zeitungsausschnitte, Karikaturen und Dokumente wie etwa eine Quittung über die geraubten 4000,70 RM oder der Steckbrief des gesuchten „Unholds", der später zur Legende werden sollte. Wer war dieser Mann, der in die Uniform eines respektablen Hauptmanns der kaiserlichen Armee schlüpfte und damit ein dreistes Verbrechen ausübte? Wer war dieser Mann, der die größte kriminalistische und journalistische Sensation des wilhelminischen Zeitalters auslöste und über den die ganze Welt lachte?

Als Sohn eines Schuhmachers wird Wilhelm F. Voigt am 13. Februar 1849 in Tilsit geboren, wo er die



Steckbrief

3000 M. Belohnung

Kassenraub im Rathaus von Köpenick

Wer kennt den Täter?

50 Jahre alt, nach vorn gebeugte Kopfhaltung, und vorgestreckte rechte Schulter. Das Gesicht gelblich, krankhaft, häßlich. Eingefallene Backen, rotblonder, sehr grauer, stark herabhängender Schnurrbart, scharf geformte Nase, etwas krumme, sog. O-Beine.

Zweckdienliche Angaben werden von allen Berliner Polizeidienststellen entgegengenommen!

Berlin, 16. Oktober 1906 Polizeidirektion

Fotos (2) Katalog

dreiklassige Stadtschule besucht. Schon mit 14 Jahren wird er bei einem kleinen Diebstahl erwischt und zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, gilt als vorbestraft. Ein Verhängnis, das sein weiteres Leben bestimmen sollte. Besonders hart trifft es ihn, daß er 1866 als Vorbestrafter nicht als Kriegsfreiwilliger angenommen wurde. Gefängnis- und Zuchthausstrafen folgen wegen leichter und schwererer Delikte; Voigt wird gar unter Polzeiaufsicht gesetzt und 1906 aus Berlin ausgewiesen. Illegal lebt er in der Hauptstadt, benötigt dringend neue Papiere. Das bringt ihn auf die Idee, sich im Rathaus Köpenick solche Papiere zu besorgen. – Paßformulare gibt's dort jedoch nicht, und so läßt der als Hauptmann verkleidete Schuster, der auf der Straße einige Soldaten unter sein Kommando gestellt hat, das Geld konfiszieren. Zehn Tage später schon wird er verhaftet, zu vier Jahren Gefängnisstrafe verurteilt, allerdings nach zwei Jahren vom Kaiser begnadigt. Fortan reist er mit seiner Geschichte durch die Lande (sogar bis nach Amerika und Kanada), wo er großes Publikum amüsiert. Am 3. Januar 1922 stirbt Wilhelm Voigt, der Schuster aus Tilsit, im fernen Luxemburg, wo er auf dem Armenfriedhof Notre-Dame seine letzte Ruhestätte findet. **Silke Osman**



Auf Tournee: Wilhelm Voigt 1910 in London

Sohn einer großen Landschaft

Ernst Wiechert: In „Jahre und Zeiten" Leben geschildert

Man muß Wiechert mögen, um ihn zu verstehen", hat einmal ein Bücherfreund festgestellt. Dieses Verstehen erleichtern nicht zuletzt auch die Erinnerungen, die der 1887 im Forsthaus Kleinort, Kreis Sensburg, geborene Dichter unter dem Titel „Wälder und Menschen" (1936) und „Jahre und Zeiten (1947) herausgab. Besonders letzterer Titel ist aufschlußreich, will man die Entwicklung des Dichters, will man sein Weltbild verstehen. Dieser Tage nun ist **„Jahre und Zeiten"** auch als Taschenbuch herausgekommen (Ullstein Buch Nr. 23763, 494 Seiten, 17,90 DM; **„Wälder und Menschen"** erschien im gleichen Verlag unter der Nr. 23627); Grund genug, wieder einmal darin zu blättern ... ‚Jahre und Zeiten' berichten nicht nur von Ernst Wiecherts Leben und seinen Schicksalen", so Paul Fechter, „sie zeigen auch, wie er sich sah und sehen wollte, und machen manches sichtbar, was das Werk allein nur langsam offenbart." – „Ich komme aus keiner schule' und ich gehöre keiner Richtung an", stellte Wiechert fest. „Aber ich komme aus einer großen Landschaft, die vieles an mir gebildet hat, und auch aus jener Einsamkeit, in der ein Mensch noch wachsen und werden kann. Das ganze spätere Leben hat diesen Ursprung und diese Ursprünglichkeit nicht auslöschen können, keine Bildung, keine Ratio, keine Welt ..."

Wiechert sah seine Welt als „eine abseitige Welt, und abseitig bin ich immer geblieben". Liest man jedoch heute seine Bücher, so muten sie keineswegs „abseitig" an, manches gar liegt im Trend der Zeit – die Neigung zur Natur etwa, das Hinwenden zum Ursprünglichen. Und so mögen denn auch einige Zeilen aus „Jahre und Zeiten" als Vermächtnis des Dichters an uns Heutige gelten. Wiechert schrieb: „Es ist so vieles verneint worden während eines Menschenalters, daß wir genug davon haben ... nun wollen wir es genug sein lassen mit Anklage und Verwünschung. Wir wollen es auch für eine Weile mit dem Geist genug sein lassen und das verachtete Herz nun wieder ein bißchen zu Worte kommen lassen. Wir wollen wieder ein bißchen lächeln lernen und die Träne nicht mehr so verachten. Wir wollen nicht mehr unter allen Umständen klug und scharf und geistreich sein, wir wollen versuchen, wieder ein wenig gut zu sein ..." **o-n**

Ausdruck einer Harmonie mit Natur und Mensch

Der Bildhauer und Graphiker Karl Rydzewski aus Lyck begeht seinen 80. Geburtstag

Ein Kritiker nannte ihn einmal einen Erzähler, der mit seinen „von Anmut und einem gewissen Stauen beseelten Plastiken" ebenso Geschichten vom Menschen erzähle wie mit seinen kleinen Radierungen. „Der Mensch fasziniert ihn in seiner Unschuld und Verderbtheit, in Schmiegsamkeit und Aggression." Und in der Tat: Karl Rydzewski, Bildhauer und Graphiker, hat in seinem künstlerischen Schaffen immer wieder den Menschen dargestellt, abstrahiert oft, um das Wesentliche zu zeigen, aber dennoch anschaulich, unverkrampft und nachvollziehbar. Am 28. Februar nun kann der Künstler in Düsseldorf seinen 80. Geburtstag begehen. Wenn auch die Gesundheit in den letzten Jahren nicht mehr so mitspielt, wie der Jubilar es sich gewünscht hätte, so hat er doch nie aufgegeben. Immer wieder entstanden neue Arbeiten, meist Holzschnitte oder auch Zeichnungen, die bezeugen, was Rudolf Lenk schon vor vielen Jahren über Karl Rydzewski für *Das Ostpreußenblatt* schrieb: „Seine Schöpfungen haben insgesamt – ob Plastik oder Bilder – den Ausdruck einer Harmonie mit Natur und Mensch."



Karl Rydzewski: „Im Paradies" (Holzschnitt) ...

Schon früh fühlte sich der 1916 in Lyck geborene Karl Rydzewski zu künstlerischem Gestalten hingezogen. Ein Lehmberg im elterlichen Hof war es, der ihn anregte, Tier- und Menschenfiguren zu formen. Der Vater, ein Kunstschreiner, der mit dem Bildhauer Kurt Sylla gemeinsam Altäre in der ostpreußischen Heimat gestaltete, und die Lehrer des Jungen förderten sein Talent. Dennoch sollte er später doch einen „anständigen" Beruf ergreifen – auf Wunsch des Vaters nahm er eine Banklehre auf. 1937 wurde er zum Wehrdienst eingezogen und war dann bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs Soldat.

In Düsseldorf, der Heimat seiner Ehefrau, baute Rydzewski sich eine neue Existenz auf. Im „Baukreis Hilden" ließ er sich bei Hans Peter Feddersen zum Bildhauer ausbilden. Schließlich aber galt es, eine Familie zu ernähren, und so entschloß sich Karl Rydzewski, eine Stelle als Modelleur in einer Keramikfabrik und später eine als Bühnenbildner in einem Düsseldorfer Filmstudio anzunehmen. Letztendlich aber fand sich doch noch eine Anstellung als Bankkaufmann.



... und „Hockender" (Zeichnung): **Reiches Schaffen**

Mit der Hartnäckigkeit eines typischen Ostpreußen setzte es der Lykker dennoch durch, daß er sich neben seiner Berufstätigkeit auch weiterhin seiner Kunst widmen konnte. Kurse in Aktzeichnen und Radiertechniken rundeten seine Ausbildung ab, so daß erste Ausstellungen in Düsseldorf und Umgebung auch Erfolge zeitigten. Im Ruhestand endlich konnte sich Rydzewski vollends seiner Kusnt zuwenden. Er schuf graphische Blätter und Plastiken, meist aus Ton, malte Aquarelle in erdhaften, warmen Farbe, die an die Landschaft seiner Heimat Ostpreußen erinnerten. Lebendigkeit, Witz und Geist findet der aufmerksame Betrachter seiner Arbeiten, vor allem aber immer wieder eine innere Heiterkeit, die man dem Jubilar noch lange Jahre wünschen möchte. **SiS**

Kulturnotizen

Das Ostpreußische Landesmuseum setzt auch 1996 seine internationale Zusammenarbeit mit Museen in unseren östlichen Nachbarländern, Polen, Rußland und den baltischen Staaten, fort. So übernahm das Staatliche Kunstmuseum in Tallinn/Reval die in Lüneburg bis Ende 1995 gezeigte Ausstellung „Die Zeichenschule der Universität Dorpat" (Teil 2). Die in Zusammenarbeit des Ostpreußischen Landesmuseums mit der Carl-Schirren-Gesellschaft (Deutsch-baltisches Kulturzentrum) und der Martin C. A. Böckler-Stiftung organisierte Schau war mit Leihgaben verschiedener Museen in Tartu/Dorpat, Tallinn/Reval und Riga (Lettland) sowie aus Privatbesitz bestückt.

„Die Reise von Berlin nach Danzig 1773", ein Zeichenzyklus von Daniel Chodowieckii ist erstmals wieder nach langer Zeit fast komplett zu sehen. 107 der ursprünglich 108 Zeichnungen werden in der Bonner Landesvertretung Brandenburg ausgestellt.

Objekte von Katja Kurbjuweit zeigt der Galerie Verein der Stadt Wendlingen am Neckar, Weberstraße 2, bis zum 17. März (mittwochs bis sonnabends 15 bis 18 Uhr, sonntags 11 bis 18 Uhr).

Besiegtes Land

Betr.: Folge 4/96, Seite 11, „Zur Gebietsabtretung nicht befugt" – über die völkerrechtliche Situation Ostpreußens v. RA Dr. Hannes Kaschkat

Es mag ja alles stimmen, ich bin kein Historiker, aber werden mit solchen Darstellungen nicht Emotionen geweckt und den Regierungen seit Adenauer Versäumnisse unterstellt? Was nutzt das alles, in Nord-Ostpreußen sitzt der Russe und meine Heimat Süd-Ostpreußen ist polnisch.

Als Angehörigem der sogenannten Erlebnisgeneration stößt es mir sauer auf, wenn ich solche Artikel lese.

Wir müssen begreifen, daß wir ein besiegtes Land sind, welches bedingungslos kapituliert hat und in solcher Situation richtet der Sieger die Welt so ein, wie er es für richtig hält und nicht wie wir es gerne möchten. Im 20. Jahrhundert haben wir zwei Kriege beinahe gewonnen, nach dem Ersten gab es noch eine deutsche Reichsregierung als Verhandlungspartner, beim Zweiten war kein Verhandlungspartner mehr vorhanden.

Adenauer, Brandt, Schmidt und Kohl konnten im nachhinein Hitlers verlorenen Krieg auch nicht mehr gewinnen.

Seit 1945 hat sich die Welt verändert, die Bundesrepublik ist inzwischen eine starke Wirtschaftsmacht geworden. Wir werden angepumpt auf Teufel komm raus. Wie wäre es, wenn wir bei der Kreditvergabe, besonders nach Osten, Bedingungen stellen wie eine Bank, bei der, wenn man Geld leihen will, auch Sicherheiten verlangt werden? Von Rußland Nord-Ostpreußen einfordern, von Polen, Niederschlesien als Sicherheit fordern, das wäre doch ein Anfang!

Karl-Heinz Danowski, Wahlstedt



Vor der Pfarrkirche in Johannisburg: Trotz des winterlichen Wetters lassen sich die Leute von ihrem sonntäglichen Gottesdienstbesuch nicht abbringen Foto Welder

Im deutschen Namen?

Betr.: Folge 7/96, Seite 1, „Treffen im Außenamt"

Es steht zu lesen, daß sich in einem Gespräch mit Außenminister Kinkel die Sprecher der Vertriebenen „zu den im deutschen Namen begangenen Verbrechen" bekannt hätten.

Diese Formulierung ist zwar im politischen Sprachgebrauch und in den Medien häufig zu hören und wird stets bedenken- und gedankenlos nachgeplappert. Sie ist aber nicht nur falsch, sondern ein echtes Ärgernis. Um „im deutschen Namen" handeln zu können, bedarf es ja wohl einer entsprechenden Legitimation. Der Bundespräsident und der Bundeskanzler besitzen sie z. B. Auch Richter sind befugt, Recht „im Namen des Volkes" zu sprechen. Wo aber hat das deutsche Volk je Straftäter zu verbrecherischem Handeln legitimiert, zumal zu einem Handeln, das – wie die KZ-Verbrechen – vor dem Volk geheimgehalten werden sollte und auch wurde? Die meisten Vernichtungslager befanden sich bekanntlich im Ausland.

Der weitaus größte Teil des deutschen Volkes hätte die Verbrechen, wenn diese ihm bekannt geworden wären, nicht hingenommen und schon gar nicht gebilligt. Leider sind unbestritten fürchterliche Verbrechen „von Deutschen" begangen worden.

Aber „im deutschen Namen"? Nein! Wir sollten uns daher von dem inkriminierten Sprachgebrauch schleunigst verabschieden.

Friedrich Arananski, Berlin

Fernsehen verblödet das Volk

Betr.: Folge 6/96, „Es ist eben doch nur Fernsehen"

Nicht jede technische Errungenschaft beglückte die Menschheit. Dazu gehört auch das Fernsehen. Anfangs, als es nur zwei, drei Sender gab, auch das Fernsehen gegen Mitternacht schlafen ging, konnte man noch von Qualität sprechen. Heute stecken wir in einem Fernsehsumpf ohnegleichen! Wohin man auch schaltet: Horror, Gewalt, Manipulation, anglo-amerikanische Subkultur, schwachsinnige, oft äußerst peinliche „Talk-Shows" (bis zu drei Stunden!) von nervend und geistlos labernden „Talk-Masterinnen" und „-mastern" präsentiert, so daß man sich fragen muß: Sollen wir, das einstige Volk der Dichter und Denker, endgültig verblödet werden? Was sind das für Menschen, die sich diese „Talk-Shows" ansehen, sich am Elend, der Tragik und am Bloßstellen anderer Leute hochziehen? Ist es Sensationslust, Verdrängung eigener Probleme oder sogar Schadenfreude? Rund um die Uhr werden diese Menschen mit einschlägigen Programmen befriedigt. Noch dürfen wir uns glücklich preisen, Sendungen serviert zu bekommen, die der Bildung und korrekten Information dienen. Wie lange noch? Eine Horrorvision, daran zu denken, eines Tages nur noch auf Yellow Press, Explosiv, Ilona Christen, Bärbel Schäfer, Schreinemakers usw., usw. angewiesen zu sein. Aber noch haben wir einige zuverlässige Medien, vor allem *Das Ostpreußenblatt*, das uns wahrheitsgetreu informiert und Themen anpackt, die andere gerne beiseite schieben oder manipuliert verbreiten.

Kurt Baltinowitz, Hamburg

Optisch besser!

Glückwunsch zur Neugestaltung! Sie haben einen goldenen Weg zwischen alt und neu gefunden. *Das Ostpreußenblatt* hat jetzt einen noch besseren Rahmen, um weiterhin mit Mut Tabus anzupacken und damit Gegenöffentlichkeit zu schaffen.

Alfred Mechtersheimer, Starnberg

Deutsche Zahlmeister

Betr.: Das Ostpreußenblatt vom 27. Januar 1996, Seiten 4 und 5

Kohl sagte bereits 1986, wenn die Staatsquote 50 Prozent überschritte, hätten wir Kommunismus. Heute liegt die Staatsquote bei 50,4 Prozent, d. h. die Parteien von PDS bis CSU verfügen über mehr als die Hälfte dessen, was Deutschland erwirtschaftet. Mit über 1,1 Billionen DM Sozialausgaben ist Deutschland Weltmeister, darin sind inzwischen 50 Milliarden für Asylbewerber, geduldete Asylanten und Kriegsflüchtlinge enthalten. Jeder Asylbewerber erhält nach dem ersten Jahr der im Durchschnitt fünf Jahre währenden Prozesse volle Sozialhilfe einschließlich Kindergeld, Wohnung und Erstausstattung; die mittlere Altersrente von 5,6 Millionen Frauen in Westdeutschland (Stand 31. Dezember 1993) lag dagegen bei 747 DM pro Monat, abzüglich Krankenversicherung. Rentnerinnen haben erst recht keine Lobby und versagen sich meist aus Scham den Gang zu den Sozialämtern.

Die über sieben Millionen Ausländer verursachen Kosten von 132 Milliarden DM (Stand 1993), aber alle etablierten Parteien wollen uns einreden, jene würden unsere Renten finanzieren, und das bei 1,7 Millionen Beschäftigten, 400 000 Arbeitslosen, 3,3 Millionen Sozialhilfeempfängern (nur Westdeutschland) und 134 000 ausländischen Studenten (Stand 1994). Da wir so reich sind – innerhalb der EU inzwischen auf dem neunten Platz –, transferiert Bonn jährlich ca. 100 Milliarden DM ins Ausland; allein nach Brüssel gingen 1995 31,9 Milliarden DM netto.

Manfred Brunner mit seinem „Bund Freier Bürger" fordert deshalb, wie die Holländer auch, eine Renationalisierung der Landwirtschaft, Abschaffung des weltweit einmaligen Art. 16 GG und einen umfassenden Umbau des Sozialsystems. *Jürgen v. Corvin*, Raisting

Kiews Notwehr

Betr.: Folge 5/96, Seite 5, „Kiew: Moskau wird zur Kasse gebeten"

Die Überschrift des Beitrages wie auch die Bildunterschrift „Arbeiten für die Ukraine? Russische Erdölbohrer in Sibirien" rücken die Kräfteverhältnisse in ein falsches Licht. Die verkürzende Darstellung erweckt den Eindruck, als befinde sich Rußland im Würgegriff der Ukraine, die ihren Zugriff auf Erdölleitungen zur finanziellen Nötigung des Nachbarn nutze. Tatsächlich handelt es sich eher um einen Verzweiflungsakt angesichts fortdauernder russischer Erpressung. Rußland hat in den vergangenen Jahren wiederholt seine Monopolstellung als Ölliefarant genutzt, um drastische Preiserhöhungen durchzusetzen, und scheute vor dem Abdrehen des Ölhahnes zur „Verdeutlichung" seiner Forderungen nicht zurück. Wer – wie der Verfasser für die Deutsch-Ukrainische Gesellschaft (DUG) – die Ukraine bereist hat, konnte den Treibstoffmangel täglich beobachten. Wenn Kiew jetzt seine Funktion als Transitland nutzt, um Wehrhaftigkeit zu demonstrieren, so handelt es sich um einen Verteidigungsakt. Das Souveränitätsgefühl dafür, daß nationale Souveränität den Einsatz von Machtmitteln nötig machen kann, ist in Ostmitteleuropa noch sehr lebendig.

Hans-Ulrich Kopp
Pressesprecher der DUG
Stuttgart

Medien-Hatz

Kaum waren die Feuerwehren zum brennenden Ausländerwohnheim in Lübeck ausgerückt, da wußte das linke Medien-Kartell schon, wer die Brandstifter waren. Wer bringt die antideutsche Medienwalze endlich zum Stillstand? Voreilige Wortführer sind geistige Brandstifter! Kopfschüttelnder Bericht einer dänischen Fernsehreporterin aus Lübeck: Die eilfertige Selbstbeschuldigung beim Brand ohne Beweise ist unbegreiflich und außer in Deutschland in keinem anderen Staat dieser Welt denkbar.

Peter Siemon, Bielefeld

Mehr Leserbriefe

Betr.: Folge 5/96, Seite 1, „Liebe Leserinnen, liebe Leser" von Chefredakteur Horst Stein

Da nun an Stelle von vier fünf Spalten getreten sind, kann man jetzt hoffen, daß fortan in jeder Folge eine Seite den Lesern zur Verfügung steht, auf der die Redaktion uns die „freie" Meinungsäußerung ihrer Leser(innen) aufzeigt? Bisher wurden die Leser seitens der Redaktion stiefmütterlich behandelt. Jede Woche eine Seite Lesermeinungen, allein das bringt schon die erwünschte Frische! Nicht die Verarbeitung von Leseräußerungen in Ihren Kommentaren und Beiträgen.

Veröffentlichte Leserbriefe zeugen von einer hellwachen und nicht eingelullten Leserschar. Ich kann mir gut vorstellen, daß Ihre Leser der ersten Kategorie zuzuordnen sind und daher von ihrem Recht auf freie Meinungsäußerung regen Gebrauch machen.

Friedrich Kurreck, Offenbach/M.

1996 KULTURREISEN 1996
Mayer & Keil GmbH
Bismarckplatz 13, 84034 Landshut, Telefon 08 71/2 19 10, Telefax 08 71/2 18 80

Gumbinnen – Haselberg – Ragnit
Königsberg – Rauschen – Nidden – Masuren

Flugreisen ab: *Hamburg, Hannover, Berlin, Düsseldorf*
Busreisen ab: *Hannover, Hamburg*
Bahnreisen ab: *Berlin – Pkw-Reisen*

OSTPREUSSEN, MASUREN, KÖNIGSBERG, DANZIG
Kommen Sie mit auf eine schöne Reise. Die herrliche Landschaft, die vielen Seen, die dunklen Wälder und die gute Gastfreundschaft werden Sie lange in Erinnerung behalten. Haben Sie noch Fragen? Rufen Sie einfach an.
Tel. 0 74 59/16 96, Fax 0 74 59/16 96
Reisedienst Ost-West
Achalmstraße 27/4 · 72202 Nagold



---

24 Jahre Manthey Exklusivreisen
Bahn-, Bus-, Schiffs- und Flugreisen
Bus-Sonderreise nach Memel
vom 21. bis 29. 05. 1996
zur Sudermann-Feier in Heydekrug

21. 05. 96, 7.00 Uhr ab Bochum, 10.00 Uhr Hannover, 14.00 Uhr Berlin, Richtung Elbing, Übern./Hotel Elzam
22. 05. 96 Weiterreise nach Memel, 6 x Übern. im Hot. Klaipeda evtl. Teilnahme an der lit. Tagung in Matzicken 23. 05. 96 an Sudermann-Lesungen, Konzert 24. 05. 96

Einweihung des Denkmals 25. 05. 96
Einweihung der restaurierten Kirche in Schwarzort 27. 05. 96
28. 05. 96 Abreise Richtung Stettin, Übern. im Hot. Radisson
29. 05. 96 Heimreise Richtung Berlin, Hannover, Bochum

Reisepreis pro Person DM 895,– / EZ-Zuschlag DM 180,– zuzügl. Visakosten und Gebühren

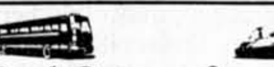
Leistungen: 9tägige Busreise in unserem modernen Fernreisebus mit 48 Liege-Schlaf-Sesseln, Getränkeshop, Küche, WC, Servicetischen, Fußrasten, Klimaanlage, Telefon, 8 Übernachtungen mit Halbpension alle Zimmer mit DU/WC, Reiseleitung

Reisekatalog – Beratung – Buchung – Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel. 0 23 02/2 40 44 · Fax 0 23 02/2 50 50 · Telex 8 229 039

Nordseeheilbad Cuxhaven
Machen Sie Urlaub in gut eingerichteter Ferienwohnung (2–5 Pers.), Nähe Wald und Nordsee in ruhiger Nebenstraße. Näheres unter: **Frieda Domin,** An der Johanniskirche 9, 27476 Cuxhaven, Tel. 0 47 21/2 97 17

Urlaub an der Ostsee
Köslin/Laase
100 m v. Strand, jodreiches Klima. Wir sprechen Deutsch; Zimmer m. Bad, Dusche, WC, TV. Auch für Gruppen geeignet. Preis: VP DM 25,– /DM 35,– für Juli/August, Mietwagen mögl., Stellplätze bewacht. **Fam. Kaczmarek,** Wozasowa 14, 76-002 Lazy, Telefon/Fax 00 48/94 18 29 24




Nord-Ostpreußen, Masuren-Flugreisen
von Hannover, Hamburg, Düsseldorf und Stuttgart nach Ortelsburg
Bus- und Schiffsreisen nach Süd-Norwegen
Reisekatalog anfordern

22 Jahre — Friedrich von Below — 22 Jahre
Omnibusreisen in den deutschen Osten
Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen, Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07

Sie suchen eine Ferienwohnung in Masuren?
3 Zimmer, Küche und Bad, 4–5 Betten in Pustnik/Sorkwitten, direkt am Gelandsee zw. Bischofsburg u. Sensburg. DM 20,–/ Tag, Celina Marchiel, ul. Karlowicza 12/3, PL 10-276 Olsztyn oder K-Tel. 0 45 28/99 22



Reisebüro-Busreisen
Leonhardstraße 26
42281 Wuppertal
Tel. 02 02/50 34 13
Wuppertal 02 02/50 00 77

Tägliche Omnibusverbindungen vom Rhein- und Ruhr-Gebiet und Westfalen über Posen, Bromberg, Thorn, Osterode, Allenstein, Bischofsburg, Sensburg, Lyck, Königsberg, Memelland und Pommern.
8 Tg. HP Ebenrode/Trakehnen
8 Tg. HP Königsberg/Rauschen 898,–/Pers. im DZ
9 Tg. Ebenrode, Rauschen, Danzig 958,–/HP/Pers. im DZ 27. 4.–5. 5. 96
Bitte Katalog anfordern!
Visaservice Litauen und Rußland

MALKURS IN NIDDEN!

KURISCHE NEHRUNG
•Wohnen mit dem **schönsten Haffblick!**
Memel • Nidden • Schwarzort • Königsberg • Heydekrug • Lettland • Estland • u.a.

Direktflüge ab Frankfurt, Berlin, Hannover, Münster nach Polangen, Preisermäßigung ab Berlin.

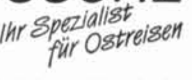


Hildegard Willoweit
Litauen - Reisen GmbH
97082 Würzburg•Judenbühlweg 46
Tel.: 0931/84234•Fax: 0931/86447

Ferien in Lyck/Masuren, Priv.-Zi. am See zu vermiet., Du/Toil., Ü/F, Parkplatz, deutsche Leitung. Ausku. u. Anmeld. ab 18 Uhr, Tel. 0 21 51/ 47 71 94 od. 47 31 74, ab 1. 5. dir. in Lyck 00 48 87 10 41 38

Ostpreußen – Sensburg: Gemütl. komf. Zi. m. Du/WC in EFH mit Garten, direkt am See, preisw. v. priv. Tel. 00 48 89 84 20 25, Auskunft 03 51/4 71 87 23

REISE-SERVICE BUSCHE
30 Jahre Busreisen





Wir fahren – 1996 – wieder mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg – Standort Rauschen sowie nach Ost- und Westpreußen, Masuren, Danzig, Pommern und Schlesien.

In Rauschen wohnen wir in einem neu renovierten Hotel, direkt an der Samlandküste im Ortsteil Rauschen-Düne.

Auszug aus unserem Programm:

Ostpreußen-Rundreise vom 18. 04.–27. 04. 96 – 10 Tage – 795,00 DM

Königsberg-Kurzreisen – jeweils 7 Tage – 695,00 DM
05. 04.–11. 04. 96 (580,00) 09. 06.–15. 06. 96 11. 08.–17. 08. 96
05. 05.–11. 05. 96 30. 06.–06. 07. 96 24. 08.–30. 08. 96

Königsberg mit Ostsee-Marinefestival in Pillau – 8 Tage 795,00 DM
19. 07.–26. 07. 96 24. 07.–31. 07. 96

Tilsit *oder* Gumbinnen – 9 Tage – 895,00 DM
12. 06.–20. 06. 96 03. 08.–11. 08. 96

Königsberg und Nidden – 10 Tage – 995,00 DM
30. 04.–09. 05. 96 01. 08.–10. 08. 96

Königsberg und Memel – 10 Tage – 995,00 DM – 08. 07.–17. 07. 96
Königsberg/Masuren – 10 Tage – 995,00 DM – 03. 06.–12. 06. 96
Heilsberg/Danzig – 10 Tage – 950,00 DM – 20. 05.–29. 05 96
Heilsberg/Bartenstein – 10 Tage – 930,00 DM – 09. 08.–18. 08. 96

Baltikum-Rundfahrten – jeweils 16 Tage – 1875,00 DM
22. 05.–06. 06. 96 06. 07.–21. 07. 96 09. 08.–24. 08. 96

Sie können ab sofort unseren Katalog unverbindlich und kostenlos anfordern!

Ihr Reise-Service **Ernst Busche**
31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62

---

24 Jahre Manthey Exklusivreisen
Direktflüge ab Hannover, Düsseldorf, Hamburg, Berlin nach **Königsberg, Transfer nach Tilsit, Cranz, Rauschen, Insterburg**
Direktflüge ab Hamburg, Hannover, Frankfurt, Berlin nach **Polangen, Memel**
Busreisen
Do. u. Fr. über Schneidemühl-Elbing nach **Königsberg**
Königsberg-Expreß
jeden Freitag ab Berlin, **auch Danzig, Marienburg, Elbing**
Insterburg – übernachten Sie in unserem neu renovierten **„Hotel zum Bären"**
Rauschen, Cranz, Tilsit, Ragnit, Gumbinnen, Haselberg, Großbaum, Allenstein, Sensburg, Nikolaiken, Lötzen, Lyck
Studienreisen
Pommern, Danzig, Masuren, Schlesien, Memel – Baltikum
Reisekatalog-Beratung-Buchung-Visum
Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 58455 Witten-Heven
Tel.: 0 23 02/2 40 44 · Fax: 0 23 02/2 50 50 · Telex: 8229039

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!



In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über

Hotel · Polar-Stern ·
• Promenadenanlage • Hotel-Restaurant
• Zimmer m. Dusche/WC, Farb-TV, Tel.
• Terrasse • Transfer vom Bahnhof
Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**
Telefon/Fax 03 82 93/2 02

Pension „Forsthaus Skrzat"
17 km v. Allenstein, 2,4 km v. Stabigotten/ Richt. Hohenstein. 5 DZ, 3 EZ, 4 Bad/WC. Finnische Sauna, Zi.-Tel., Speise- u. Erholungsraum m. Kamin, Gr. Waldgarten m. Feuerplatz. Fischräucherkammer. Fitneßparcour. Pro Pers. HP DM 48,–/Tag. Prosp. anford. Schriftl. Anmeldung erbeten. „Forsthaus Skrzat" Jarczewski, Wymój 49, PL 11-034 Stawiguda, Tel. 00 48/89/1 26-2 36

Sarkau (Lesnoje)
Übernachtung, Dusche, WC = DM 15,– bei Förster Schulz, Fr. Schulz spricht Deutsch. Tel. 0 07-0 11 50-2 81 91 oder 2 81 93. Auskunft über Ernst Krauskopf, 27404 Zeven, Tel. 0 42 81/33 35

---

14 Tg. Stettin–Danzig–Masuren v. 04. b. 17. 06. 96. 3 Übernachtungen in Danzig mit Tagesfahrt (8), Sensburg – Hotel mit Tagesfahrt, Schifffahrt und fr. Verfügung. Rückfahrt über Posen – Frankfurt/O. Noch Plätze frei. Landsm. Karl Bublitz, Eschweg 30, 44892 Bochum, Tel. 02 34/29 21 81 (fr. Friedrichshof/Kr. Ortelsburg)

Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:
Telefon 0 40/41 40 08 41
Fax 0 40/41 40 08 51
Das Ostpreußenblatt
Parkallee 84/86 · 20144 Hamburg



Fe-Haus bei Sensburg, Garage, k/w Wasser, Herd. Infos: Telefon 0 53 71/5 80 68

Allenstein/Danzig 1996 – Mod. Bus Hot. DZ/WC + Du. v. 9.–17. 5. Rundf. Mas. (Schiff) Marienbg./Frauenbg./Braunsb. Abf.: Dortm. / Han. / Blfd. weit. lt. Abspr. A2. A. Pohlmann, Postf. 15 04, 33780 Halle/W.

BÜSSEMEIER REISEN
Masuren 500,–
Königsberg 750,–
Memel 650,–
Danzig 730,–
Weimar 500,–
Incl. Fahrt, Hotel, Halbpension
Prospekte – Beratung – Anmeldung
Rotthauser Str. 3, 45879 Gelsenkirchen
Telefon 02 09/1 78 17 54
Neu im Programm:
Senioren-Freizeit in Bad Aibling im Chiemgau DM 850,–

Relax in Sunny Florida
„First Class"-Motel. Beste Lage zw. Fort Lauderdale und Palm Beach. 100 m vom Atlantik. Herrlicher Strand und Pool. WIR SPRECHEN DEUTSCH!
Shore Road Inn
460 South AIA
Deerfield Beach
Florida 33441 USA
Tel. 0 01 (3 05) 4 27-88 20
Fax 0 01 (3 05) 4 27-48 81

Gü. Zi. m. Garten/G-ge in Masuren/ Lötzen v. Priv. z. verm. Tel./AB/ Fax 0 89/3 14 73 37

Nette Privat-Unterkunft in Nidden, Zi, Du, WC, HP (sehr gute Küche) p. Pers. DM 40,–.
Tel. 0 03 70/5 95 29 05 od. 0 21 82/75 23

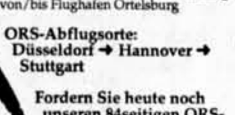
Ost Reise Service GmbH
Fachreisebüro für Osttouristik
☎ 0521/142167 • 68

NEU!
Flugreisen nach MASUREN!

Allenstein	1345,–
Ortelsburg	1295,–
Sensburg	1325,–
Lötzen	1345,–
Nikolaiken	1345,–
Goldap	1325,–
Lyck	1325,–

3 Flug-Termine
1. 15. 06.–22. 06. 96
2. 20. 07.–27. 07. 96
3. 31. 08.–07. 09. 96

Leistungen für alle Flug-Reisen: Hin- und Rückflug ab **gebuchtem Abflugsort.** Alle Übernachtungen mit Halbpension im **gebuchten Zielort.** Ausflugsprogramm. Reiseleitung. Insolvenz-Versicherung. Bustransfer von/bis Flughafen Ortelsburg



ORS-Abflugsorte:
Düsseldorf → Hannover → Stuttgart
Fordern Sie heute noch unseren 84seitigen ORS-Katalog kostenlos an!
Artur-Ladebeck-Str. 139
33647 Bielefeld

Camping + Pkw-Reisen '96
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 5. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Jeden Sonnabend mittags, ab 11.5.96
Flüge von Berlin-Hamburg-Hannover-Frankfurt-Münster nach Memel-Polangen.

Flug mit 1 Woche HP, DZ m. WC u. Dusche, einschl. Ausflügen, in Tilsit, Hotel Marianne oder Kreuzingen, Hotel Renate DM 1200,-
in Nidden, Regierungsanlage RUTA DM 1260,-
Nur Flug, incl. Flughafensteuer DM 650,-
Bitte Katalog anfordern!

HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299

Osterspaziergang
in der Frühlingssonne an der Ostsee
Nutzen Sie unser Osterangebot (gültig vom 1. bis 11. 4. 1996)
4 Übernachtungen pro Person DM 200,– (EZ-Zuschlag DM 100,–)
7 Übernachtungen pro Person DM 300,– (EZ-Zuschlag DM 175,–)
Alle Appartements haben eine Küche, Duschbad und Balkon. Fernsehraum, Sauna und Schwimmbad im Haus.
Pommern-Zentrum
Ostseestraße 2
23570 Travemünde
Tel. 0 45 02/80 31 40 oder 80 32 04

Flugreisen nach
Ortelsburg, Masuren
(ab Düsseldorf, Frankfurt, Hannover, Stuttgart)
Königsberg
(ab Düsseldorf*, Frankfurt*, Hamburg, Hannover, Stuttgart*)
Polangen
(ab Berlin*, Frankfurt, Hamburg, Hannover*, Münster)
* mit Zwischenlandung in Berlin, bzw. Hannover, Münster oder Ortelsburg



Max-Planck-Str. 10, 70797 Kornwestheim.
Tel. (07154) 131830. Fax: 182924

Gesucht werden ...

... Charlotte **Hoelzel**, geb. Polenz, geboren am 13. August 1903, aus Insterburg, Ziegelstraße 29, von Johanna Hansel, die in Mitteldeutschland wohnt.

... von Edith **Lux**, geboren am 16. Mai 1932 in Tilsit, zuletzt wohnhaft in Ostpreußen in Groß Astrau, Kreis Gerdauen, Cousinen und Cousins. Edith Lux schreibt: „Meine Eltern haben ab 1946 nach ihren Geschwistern über das Rote Kreuz leider vergeblich gesucht. Mir selbst sind deren Personaldaten sowie diejenigen ihrer Kinder infolge unserer weit auseinander liegenden Wohnorte in Ostpreußen nicht bekannt. Anhand der Daten unserer gemeinsamen Großeltern wäre es vielleicht möglich, daß sich deren Urenkel bzw. Enkel melden: August Krause, geboren am 16. Juli 1870 in Rosenau, Kreis Mohrungen, und Frau Marie, geboren am 9. Dezember 1863 im Kreis Mohrungen, gestorben 1926, sowie August Lux, geboren am 14. November 1869 in Reichenthal, Kreis Mohrungen, gestorben 1933, und Frau Henriette, geb. Groß, geboren am 9. Mai 1870 in Herzogswalde, Kreis Mohrungen, sie lebte Anfang 1945 noch dort. Das Ehepaar hatte sieben oder acht Kinder. Ich bin die Tochter von Karl Lux, geboren am 26. Januar 1893 in Herzogswalde, Kreis Mohrungen, und seiner Frau Auguste, geb. Krause, geboren am 24. März 1896 in Neu Menzels, Kreis Mohrungen.

... von Liane Stoll, geb. Mattern, geboren 31. März 1929 in Berlin, Verwandte ihres Vaters Gustav **Mattern**, geboren 5. März 1898 in Kutschitten, Kreis Preußisch Eylau, gestorben 1964. Liane Stoll schreibt: „Ich habe Unterlagen von meinen Großeltern und meinen Tanten, hatte aber leider keinen Kontakt, da sie in Königsberg wohnten und ich mit meinen Eltern in Sperenberg. Die Daten meiner Großeltern sind: Eduard Matern (lt. Urkunde mit einem t, mein Großvater ließ später den Namen eindeutschen in Mattern, deshalb schreiben sich alle Verwandten mit zwei t), geboren 9. Juni 1876 in Buchholz, Kreis Preußisch Eylau, und Maria Louise Mattern, geb. Scheffler, geboren 4. Oktober 1873 in Althof, Kreis Preußisch Eylau. Die Schwestern meines Vaters, Therese Mattern, geboren 29. November 1899, Frieda Mattern, geboren 29. Mai 1901, und Gertrud Mattern, geboren 26. Dezember 1905, könnten schon gestorben sein. Vielleicht habe ich aber Cousinen und Cousins."

... Minna **Scherwat**, geb. im Mai 1926 in Wilhelmsberg/Ostpreußen, von ihrer Schwester Marlene Straede, geborene Scherwat, die in Mitteldeutschland lebt. Sie schreibt: „Meine Schwester wurde 1944 mit 18 Jahren von den Russen in die Ukraine verschleppt. Es leben von ihr noch sieben weitere Geschwister in Deutschland. Sie wäre jetzt 69 Jahre alt. Ich bin die jüngste Schwester und war damals noch ein Baby."

... Emma **Tatzick** und ihre Tochter oder weitere Verwandte aus Erdmannen, Kreis Johannisburg, von Michail Filipenkow, der in Litauen wohnt.

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Kurisches Haff:

Naß über offenem Feuer gebogen

Trotz fehlender Pläne Bau der Fischerkähne von Werner Jaeger dokumentiert



Auf der einen Seite der Nehrung die stürmische Ostsee, auf der anderen, am geschützten Ufer, Fischerdörfer wie Nidden, Rossitten und Sarkau und die flachen Gewässer, die Heimat der Keitel- und Kurenkähne. Über sie hat der in Hannover geborene Schiffbauingenieur Werner Jaeger der Nachwelt ein wissenschaftlich fundiertes Werk vermacht, das seinesgleichen vergeblich sucht. Es ist keine Lektüre im herkömmlichen Sinne, sondern das Produkt eines Sammlers und Fachmannes.

Werner Quurck, der nach dem zu frühen Tod seines 1932 geborenen Freundes Jaeger das vorliegende Material sichten und bearbeiten muß, fand über 1000 Manuskriptseiten und 600 Zeichnungen vor, das ein 430 Seiten umfassendes Werk ergab. Im Vorwort schreibt er: „Es war mir immer wieder eine Freude, die oft bis zum letzten Nagel, bis zur letzten Netzmasche beschriebenen Arbeitsabläufe zu lesen."

Bereits im Mittelalter entwickelten sich für den flachen Strandsee plattbodige Keitelkähne. Ihren Namen verdanken sie, ebenso wie die kleineren Kurenkähne, einer ganz besonderen, nur eben hier zu findenden Schleppnetzart. Diese Fischerboote wurden als Spitzgatter im klassischen Länge-Breite-Verhältnis von 3 : 1 gebaut. Bei zwölf Metern Länge hatten sie einen Tiefgang bis zu 40 cm. Und die Bordwand reichte einem normalgroßen Fischer gerade bis zu den Schultern. Typisch für die Keitelkähne war der extrem hochgezogene Bug.

Zwar gab es in Sarkau, dem Fischerdorf im Süden der Nehrung, eine kleine Werft, die Keitelkähne zimmerte. Doch häufig wurden sie auf den kleinen Höfen der Fischer-Bauern gebaut. Bei den Häusern lagerten die Fischer oft jahrelang und sehr fachgerecht das Baumaterial: vierzöllige nordische Kiefer für den Boden, zwei- bis dreizöllige Eiche für die Planken. Und es war so selten nicht, daß der Fischer dem Kahnzimmerer zur Hand ging.

Sie benötigten nur wenig Werkzeug: Den hochgezogenen Steven formte die Axt, die Planken wurden naß über offenem Feuer gebogen. Plankenkränze wurden, wie in der Klinkerbauweise üblich, dichtgesägt. War die Fläche zwischen den schräg aneinander liegenden Planken auf diese Weise breit genug, so wurde vor dem Vernageln ein mit Holzteer getränkter Streifen Hutmacherfilz dazwischengelegt, um die nötige Dichtigkeit zu erreichen.

Nach vollzogenem Bau der Bootsschale wurden die dicken eichenen Spanten eingezogen, mußten sie doch kräftigem Eisdruck standhalten. Zwecks Versteifung wurde am Bootsrand eine weitere Planke, die sogenannte „Rute", gesetzt. War der Meister geschickt und mußte er nicht alle Handgriffe alleine machen, so konnte nach wenigen Wochen der neue Kahn zu Wasser gelassen werden.

Nidden: Fischer landen ihre Beute an   Foto Archiv OL

Akkurat hat Jaeger den Bau der großen Kähne geschildert, die Takelung und die Segel vermessen, die Herstellung und Verwendung der Fanggeräte beschrieben.

In weiteren Kapiteln geht es um den Fisch im Kurischen Haff, seinen Schutz, die Fischerei, deren Berechtigung, die Ausweispflicht, die Ordnung des Fischereibetriebs, deren Beschränkungen und Ausnahmen.

Ihre Herstellung, ihre Materialien, ihre verschiedenen Verwendungszwecke, die Jaeger so detailliert beschreibt und mittels Zeichnungen nachvollziehbar gestaltet, berichtet er auch ausführlich über die Bemühungen der Behörden, die Keitelfischerei einzudämmen, den Stintfang zu beschränken.

Keine Ausfallprämien des Staats in schweren Zeiten

So bestand zwischen den Fischern im Nordhaff und denen im Südhaff ein sozialwirtschaftliches Gefälle. Zitat: „Im Bereich des Nordhaffs blieb man aufgrund der Mentalität des Menschenschlages beharrlicher am Altüberlieferten hängen als im Südhaff, wo man sich mehr mit der Vergrößerung der Fanggeräte und Verbesserung der Fangmethoden – gelegentlich an der Grenze der gesetzlichen Legalität – beschäftigte."

Das Fischen mit dem Keitelnetz, ein rundes Trichternetz, das von Steinen am Schleppseil am Boden gehalten wird, bezeichnet man heute mit Grundfischerei.

Zu der Zeit gab es im südlichen Teil des Kurischen Haffs 300 Fischerboote, deren fortwährendes Kreuzen den Grund des Haffs unaufhörlich beunruhigte, den Pflanzenwuchs zerstörte und die Fische verscheuchte. Die kleinen Fische wurden durch den starken Druck im fortschleppenden Netz betäubt, daß sie, selbst wenn sich der Fischer die Mühe machte, sie ins Wasser zurückzuwerfen, meistens ein Raub der Möwen und Krähen wurden. Nur die kleinen härteren Flundern ertrugen den Druck ganz gut.

Natürlich gab es eine Fischerei-Ordnung für das Kurische Haff, die bemüht war, alles zu regeln; aber es war schon schwer, denn jede Einschränkung brachte einen zunächst beträchtlichen wirtschaftlichen Nachteil mit sich. Den Fischern vom Kurischen Haff aber halfen in diesen schweren Zeiten keine Ausfallprämien des Staats, sie lebten vom Fisch, und das war ein hartes Brot.

1842 schrieb der Präcentor Dultz aus Gilge an den Domainenrentmeister Puttrich in Labiau über den Kaulbarsch- und Stintfang im Kurischen Haff, von dem mindestens 3000 Anwohner lebten. Seiner Meinung nach war der Gebrauch des engmaschigen Stintkeitels unschädlich, vielmehr nützlich, weil abgestorbene Stinte das Wasser verderben würden. Der Streit zwischen Befürwortern und Gegnern des Keitels konnte nicht beigelegt werden.

Im Gegensatz zum Keitel- wurde das Kurische Netz von zwei Kähnen, mit je zwei Mann Besatzung bedient. Neben den beschriebenen Netzarten gab es noch andere im Gebrauch, aber auch über die Fisch- und Aalsäcke weiß der Autor alles Wesentliche zu schildern.

Kurenwimpel waren nicht nur eine Augenweide, sondern dienten praktischen Zwecken, sie waren Windrichtungsanzeiger und Ortsschilder zugleich. Kollegen konnten auch bei Windstille jederzeit am hölzernen Teil des Wimpels erkennen, ob sich der Kahn im fremden Fischgebiet bediente. Viele im Buch veröffentlichte Fotos stammen aus der Sammlung der Landsmannschaft Ostpreußen. Im Gegenzug hat Frau Jaeger die gesamten Archivalien – acht laufende Meter DIN A4 – dem „Ostpreußischen Landesmuseum" in Lüneburg überlassen.

Wie in seiner großartigen Arbeit über die Kurischen Reisekähne überzeugt erneut die Detailfreude und die zeichnerische Qualität des Schiffbau-Ingenieurs. Die einstigen Kahnbauer am Kurischen Haff hatten die Pläne im Kopf. Das erschwerte Werner Jaegers Arbeit, war er doch gezwungen, zunächst Grundlagenforschung zu betreiben.

Um so höher ist das vorliegende Werk einzuschätzen. Das gilt für alle bearbeiteten Bereiche, aber ganz besonders für den Kahnbau. Umfangreich ist die Liste der einstmals am Kurischen Haff tätig gewesenen Kahnbauer mit Lebens- und Arbeitsdaten, auch wenn er selbst davon ausgeht, nur einen Teil erfaßt zu haben.

Ausgangspunkt für den Bau des Kahntyps auf dem Kurischen Haff soll Gilge gewesen sein. Von dort stammen die meisten Kahnbauer, die alle, infolge alter Tradition, qualitativ hochwertige Arbeit geleistet haben. Allein in Gilge sollen zeitweise bis zu acht Kahnbauer gleichzeitig beheimatet gewesen sein.

Nach 1933, als das Handwerk neu geordnet wurde, verschwand die Bezeichnung Kahnbauer. Sie hießen jetzt Schiffbau- oder Bootsbaumeister. Schriftliche Angebote auf Neubauten oder Reparaturen waren unüblich. Man setzte sich bei einem Schnaps zusammen, äußerte seine Wünsche, und der Kahnbauer nannte seine Preisvorstellungen.

War man sich über den Umfang der Arbeiten einig, wurde der Termin für den Beginn der Arbeiten festgelegt. Ein Handschlag bekräftigte alle Absprachen. Nach der Probefahrt wurde der Festpreis ohne Rechnung gegen Quittung bezahlt.

Die Kahnbaumeister arbeiteten ohne Pläne, aber auch die Dorfschmiede fertigte die benötigten eisernen Beschläge ohne Zeichnungen an und ohne den betroffenen Kahn gesehen zu haben, und ein Wunder mehr, erfahren im Umgang mit dem Material und der Formgebung der verschiedenen Kahntypen, führten sie die Beschläge so genau aus, daß an Bord keine Nacharbeit nötig war.

Wenn wir auch nicht erfahren, wie die Fischer und ihre Familie lebten, was sie in guten und in schlechten Jahren verdienten, so doch, was ein Kahn kostete, an Material und Arbeitsstunden. Auf der Preisbasis von 1944 kam Werner Jaeger auf den Betrag von 4800 Reichsmark. Im Pulsschlag der Zeit ist vieles verlorengegangen an Wissen und Erfahrungen. Um so erstaunlicher ist, was Werner Jaeger hat zusammentragen können. Er hat ein langes Kapitel ostpreußischer Fischereigeschichte abgeliefert, wie man es sich gründlicher nicht vorstellen kann. **Kurt Gerdau**

Werner Jaeger: Fischerkähne auf dem Kurischen Haff. Einblick in die Geschichte des Kahnbaus und der Fischerei bis 1945. Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld. 430 Seiten, 770 Abbildungen, 21 x 30 cm, Leineneinband mit Schutzumschlag, 68 DM

Weihnachtsrätsel

Auflösung des Weihnachts-Preisrätsels der Ostpreußischen Kulturstiftung, Postfach 17, 91791 Ellingen: Herzlichen Dank allen Lesern, die an unserem Weihnachts-Preisrätsel teilgenommen haben. Die richtige Lösung war

Goldap.

Die Preise in Form von Geschenkpackungen Königsberger Marzipan sind den Gewinnern bereits zugeschickt worden.

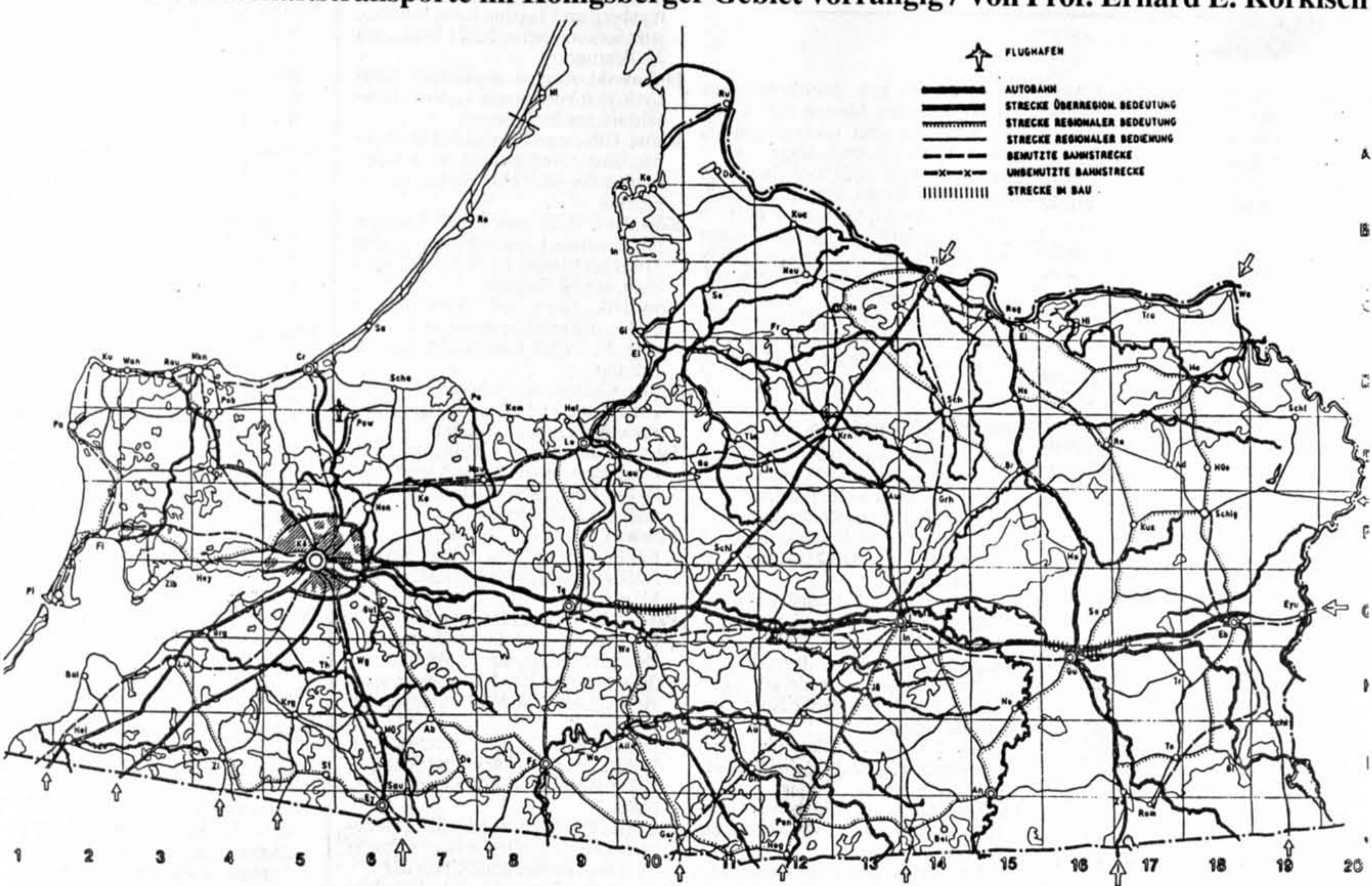
Sollten Sie zu denen gehören, die dieses Mal nicht gewonnen haben, so seien Sie vertröstet auf unser nächstes Preisrätsel. Nochmal allen Teilnehmern herzlichen Dank!

Geschäftsstelle der Ostpreußischen Kulturstiftung in Ellingen

Landesplanung (I):

Viele Gleisanlagen wurden demontiert

Straßen für Wirtschaftstransporte im Königsberger Gebiet vorrangig / Von Prof. Erhard E. Korkisch



Königsberger Gebiet: Bestand und Bedeutung des Verkehrsnetzes

Zeichnung FH Weihenstephan

Unter Federführung von Prof. Dipl.-Ing. Erhard E. Korkisch und Dipl.-Ing. Hartmut Heinz wird an der Fachhochschule Weihenstephan, Fachbereich Landespflege, das Königsberger Gebiet in landesplanerischen Studien analysiert. Stellte **Das Ostpreußenblatt**, *Folge 36/1995, Seite 11, grundlegende Forschungsbedingungen vor, werden nun Ergebnisse in einzelnen Themenbereichen präsentiert. Nachfolgende Textpassagen und Zeichnungen entstammen dem Ausstellungskatalog „Das nördliche Ostpreußen. Eine landesplanerische Studie zum strukturellen Aufbau" von Korkisch.*

Durch die Demontage der Schienenstrecken nach 1945 wurden die zuvor zum Teil mit Schmalspurbahnen angeschlossenen auch entlegeneren Landesteile für den Personen- und Wirtschaftsverkehr erschlossen. Die Landstädte des landwirtschaftlich reichen Südteils konnten damit auch industriell entwickelt werden.

Von den elf Strecken sind noch drei vorhanden und in Betrieb. Die einzige Linie, die heute von Berlin nach Königsberg benutzt werden kann, überquert bei Preußisch Eylau die russisch-polnische Demarkationslinie. Neu verlegt wurde eine Südumgehung von Insterburg.

Für den Berufsverkehr wird noch die frühere Hauptstrecke von Königsberg nach Heiligenbeil bis Braunsberg auf polnischer Seite und die von Insterburg bis Gerdauen genutzt. Letztere endet dort ohne Anschluß an den polnischen Teil Ostpreußens.

Die vierte Bahnstrecke im Südteil des Landes wird von Ebenrode nach Hardteck für militärische Zwecke aufrechterhalten. Neu verlegt wurde eine Südumgehung von Insterburg der Hauptstrecke im Pregeltal zum östlichen Grenzübergang bei Eydtkau, die eine reibungslose Verbindung von Königsberg über Kaunas, Wilna nach Moskau herstellt.

Im nördlichen Gebietsteil waren bis Kriegsende acht Bahnstrecken in Betrieb, von denen heute nur noch zwei vorhanden sind und benutzt werden. Es sind dies die wichtigen Verbindungen Königsberg–Tilsit und Insterburg–Tilsit, mit Anschluß in die baltischen Länder nach Riga und Sankt Petersburg.

Eine dritte Strecke von Ebenrode nach Tilsit wurde durch Demontage des Teilstücks Schloßberg–Rautenberg später nur noch als militärisch genutzte Verbindung Ebenrode–Schloßberg zum dortigen Truppenübungsgelände in Betrieb gehalten. Bei Adlerswalde fehlt nur der Bahnanschluß. Die „Musterkolchose" hatte – wie mancherorts – das Kirchengebäude abreißen lassen, nachdem das Dach des als landwirtschaftliches Magazin genutzten Gebäudes undicht wurde. Die Türme waren schwerer zu beseitigen und zeugen von diesen Vorgängen.

Der Streckenteil Tilsit–Ragnit–Hohensalzburg bis Rautenberg wird nicht genutzt, ist aber noch vorhanden. Über die Streckentauglichkeit kann erst nach spezieller Untersuchung eine Aussage getroffen werden. Die übrigen fünf (Schmalspur-)Bahnen sind demontiert worden.

Das Samland ist weniger von den Kriegsereignissen betroffen worden, so daß dieser Landesteil bei der Neubesiedlung bevorzugt herangezogen wurde. Dabei wurde die Westküste bis zum Kap um Brüsterort zur militärischen Sperrzone erklärt und hat die Bahnlinie über Fischhausen nur bis Palmnicken (Bernsteingewinnung) für den Personenverkehr erhalten, während die Verbindung von Palmnicken bis Rauschen militärischen Zwecken vorbehalten blieb.

Die Verbindungen Cranz nach Königsberg sind ein immer für den Personenverkehr unbenutzten Abzweig nach Powunden sowie die Strecke von Rauschen nach Königsberg sind mit modernen Elektrozügen ausgestattet.

Bedeutung des Schienenverkehrsnetzes: Nach Vorhergesagtem lassen sich für die Bahnstrecken zwei Kategorien unterscheiden. Das sind die grenzüberschreitenden Linien und diejenigen, die im Lande Aufgaben übernehmen.

Bei den ersteren hat die West-Ost-Achse von Königsberg entlang der Pregeltalstätte mit Grenzübergang bei Eydtkau nach Moskau heute bei weitem die größte Bedeutung und ist als Transportstrecke für Wirtschaftsgüter stark genutzt.

Die anderen Strecken treten demgegenüber zurück, haben aber Bedeutung für die Entwicklung der berührten Städte. Das trifft freilich in erster Linie nur im Umkreis von Königsberg für die Verwaltungsbezirke Labiau, Tapiau und Cranz zu. Die übrigen Landesteile sind untererschlossen. Günstige Entwicklungschancen bestehen an der Hauptstrecke Königsberg–Tilsit, wobei die Strecke wieder zweigleisig ausgebaut werden müßte. Das trifft auch für die Strecke Tilsit-Insterburg–Gerdauen zu, wenn gleichzeitig der Grenzanschluß wiederhergestellt wird. Die Wiedereröffnung der ungenutzten Strecke Tilsit–Ragnit–Rautenberg könnte den vernachlässigten östlichen Landesteil wirtschaftlich beleben, wie es die Regionalstrecken im Samland tun.

In allen Landesteilen sind die Straßen der regionalen und überregionalen Verbindungen mit meist guten Asphaltdecken versehen und übernehmen die Funktion der Wirtschaftstransporte nach Wegfall der vielen Schienenerschließungen.

Für den Personenverkehr, zuvorderst den Schulverkehr, sind Omnibusse eingesetzt, die die meisten Orte über regionale Bedienungsstrecken und Ortsverbindungen an Bezirksstädte anschließen, freilich oft nur morgens und abends. Die letzteren Straßen haben meist keine geschlossene Fahrbahndecke und weisen manchmal Schäden bis zur Unpassierbarkeit auf.

Grenzübergänge waren bis vor kurzem nur an fünf Stellen vorhanden, davon vier nach Litauen, bei Nidden, Eydtkau sowie bei Tilsit über die Memel und Waldheide, und eine bei Preußisch Eylau über die polnisch-russische Demarkationslinie.

Schilderungen

unserer Leserinnen und Leser über (Reise-) Erlebnisse und Hilfsgütertransporte erreichen uns derzeit in ungeahnter Fülle. Da der Platz für alle Berichte leider nicht ausreicht, bitten wir nur solche Manuskripte einzusenden, die vorher mit den Redakteuren des Ressorts Geschichte/Landeskunde abgesprochen worden sind. **H. S.**

Ein weiterer Übergang für den Straßenverkehr sollte an dieser Grenze bei Goldap zu Jahresanfang 1995 eröffnet werden, es hat aber bis zuletzt dafür nur die polnische Seite Vorkehrungen durch Errichtung von Grenzgebäuden getroffen. Es ist nun die Grenze, allerdings nur für Russen und Polen, freigegeben. Seit Frühjahr 1995 ist der Grenzübergang auch an der alten Reichsstraße 1 bei Heiligenbeil möglich.

Bei der stattgefundenen Reduzierung der Schienenstrecken kommt dem Straßenverkehr erhöhte Bedeutung zu. Die Gliederung der Straßentypen ist demgemäß ausgeprägter und unterscheidet vier Typen. Der wichtigste Verkehrsträger ist als Autobahn entlang der Pregeltalachse unter deutscher Beteiligung im Ausbau.

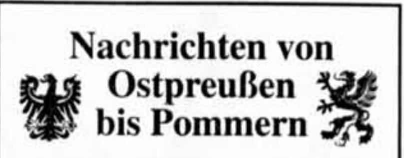
Ebenso wurde die in den dreißiger Jahren zunächst einbahnig ausgelegte Autobahn zwischen Königsberg und der polnischen Grenze als Teilstück der Skandinavien-Autobahn ausgebaut. Sie soll nach dem europäischen Verkehrskonzept von Berlin über Königsberg nach Riga mit Abzweig nach Moskau bis nach St. Petersburg führen.

Die frühere Reichsstraße 1, Berlin–Königsberg, parallel zur Autobahn hat wie die jetzt schon genutzte Verbindung nach Preußisch Eylau in das polnische Hoheitsgebiet künftig ebenfalls überregionale Bedeutung, wenn die Grenze geöffnet wird. Dies macht auch die Verbindung Goldap–Gumbinnen–Breitenstein–Ragnit–Tilsit überregional bedeutungsvoll.

Die weitgehend parallel zur Schienenstrecke Königsberg–Tilsit geführte gut ausgebaute Schnellstraße unterstreicht die Chancen zu einer Entwicklungsachse I. Ordnung neben der Pregeltalstrecke. Die übrigen Straßen regionaler Bedeutung sind für die Landesentwicklung wegen der verringerten Schienenstruktur besonders wichtig und befinden sich auch in gutem Ausbauzustand. Dies trifft auch für die Bedienungsverbindungen in den Bezirken zu.

Defizite bestehen allerdings bei den Ortsverbindungsstraßen, was wegen der geringen Bevölkerungsdichte und weiteren Abnahme nach Auflösung der Kolchosen bisher offenbar keine Beachtung fand.

Wird fortgesetzt



Busfahrpläne

Es hat sich sicher so mancher Besucher Ostpreußens gewundert, daß die Fahrplantafeln an Bushaltestellen demoliert sind. Das zuständige Unternehmen teilt mit, daß es keine Möglichkeiten gibt, die Beschädigungen der Tafeln zu verhindern. Die zerkratzten Tafeln und zerrissenen Fahrpläne kann man nicht nur im Zentrum sondern auch in der Umgebung von Allenstein sehen. „Wir haben einen Angestellten, der jeden Tag durch die Stadt fährt und nachschaut, wie die Fahrplantafeln der Busse aussehen", sagt Jerzy Kant, der Chef des Städtischen Busvereins von Allenstein. „Jeden Tag gibt es etwas zu reparieren. Wir haben ausgerechnet, daß Hooligans jeden Tag etwa 30 bis 40 Tafeln zerstören. Es kommt sogar vor, daß manche Tafeln schon nach zwei Stunden wieder beschädigt sind." Früher wurden die Fahrpläne unter Glas ausgehängt. Aus Kostengründen werden sie jetzt in Folien eingeschweißt und auf Blechtafeln aufgeklebt. Doch auch diese sind der Vernichtungswut von Randalierern ausgesetzt.

Kurort

Im vergangenen Jahr hat die ostpreußische Kreisstadt Goldap sich um den Status eines Kurorts bemüht. Um den zu erreichen hat die polnische Verwaltung Baupläne entworfen in Verbindung mit der vorhandenen Basis und den Naturwerten der Umgebung. In letzter Zeit hat die Stadt wieder etliche freiwerdende Objekte dem Sanatorium übergeben, um dessen weiteren Bedarf zu decken. So hat Goldap dies Jahr die Chance, das Anfangsstadium eines Kurorts zu erreichen.

Immobilien

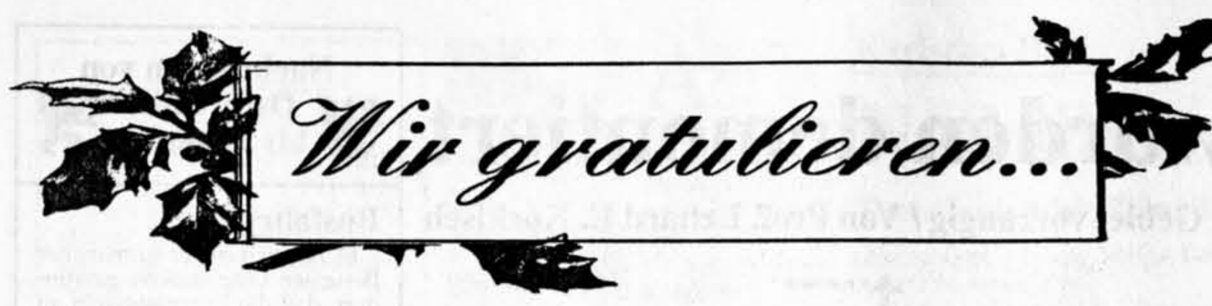
Die Gemeinde Gedwangen (Jedwabno), Kreis Neidenburg, veräußert weiter Kommunaleigentum. Sie verkauft vierzehn Sommerurlaubsparzellen in Warchallen (Warchaly), Hartigswalde (Dużek), Schuttschenofen (Pidun) und eine in Narthen (Nart). Käufer sucht die Gemeinde auch für die Schulgebäude in Omulefofen (Kot) und Waplitz (Waplewo), Kreis Ortelsburg, sowie für das Molkereigebäude in Waplitz. **E. K.**

Arbeitslosigkeit

Von den einst 55 000 Beschäftigten in der Landwirtschaft sind inzwischen 20 000 ohne Arbeit. Da auch mit der Ansiedlung anderer Betriebe auf dem Lande kaum zu rechnen ist, wird mit einer langfristigen Arbeitslosigkeit dieser Personen zu rechnen sein. Ihre Not ist sehr groß, da sie für den täglichen Bedarf über kaum mehr verfügen, als das, was sie auf eigenen Grundstükken und in ihren Gärten erwirtschaften, heißt es in der Kaliningradskaja Prawda.

Selbstverwaltung

Cranz hat eine neue Gemeindesatzung bekommen. Danach wird der Versuch gestartet, weg von der Zentralverwaltung zu kommen und eine kommunale Selbstverwaltung, wie sie in Rußland schon vor der Revolution bestand, einzuführen. Leiter wird der Cranzer Bürgermeister und Vollzugsorganisation die Stadtverwaltung. Auf der Deputiertenversammlung (gewählte Kommunalparlamente gibt es noch nicht) wurde die Durchführung eines Referendums zur Gemeindesatzung, das zugleich die verminderten Abhängigkeiten zur Gebietsverwaltung regelt, beschlossen. Das Datum für das Referendum ist noch offen. **E. M.**



zum 99. Geburtstag

Adank, Fritz, aus Norwieden, Kreis Ebenrode, jetzt Kistlerhofstraße 178, 81379 München, am 24. Februar

Pietzka, Auguste, geb. Meding, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Fr.-Eggers-Straße 69, 22880 Wedel, am 25. Februar

zum 98. Geburtstag

Langner, Magdalene, geb. Meyer, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Herrenstraße 1, jetzt Plathweg 1, 22307 Hamburg, am 27. Februar

zum 97. Geburtstag

Samotia, Maria, aus Steinkendorf, Kreis Lyck, jetzt Flammenleite 17, 97453 Schonungen, am 2. März

zum 96. Geburtstag

Bludau, Elli, geb. Wegner, aus Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße 85, jetzt Röntgenstraße 24, 23562 Lübeck, am 27. Februar

Maiwald, Elisabeth, geb. Hohmann, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Schwelmer Straße 230, 42389 Wuppertal, am 1. März

Sauerbaum, Charlotte, geb. Framke, aus Gingen, Kreis Lyck, jetzt Fröslee-weg 20, 24939 Flensburg, am 25. Februar

zum 94. Geburtstag

Annuss, Wilhelmine, geb. Badorrek, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Trabhun 4, 29485 Lemgow, am 22. Februar

Auschill, Erich, aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Alte Straße 1, 98743 Gräfenthal, am 26. Februar

Heinrich, Anna, geb. Ragwitz, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Schönbachstraße, 86919 Utting, am 24. Februar

Rudat, Heinrich, aus Groß Ponnau, Kreis Wehlau, jetzt Rollbarg 5, 25482 Appen-Etz, am 26. Februar

Schmidt, Berta, aus Haselberg, Kreis Schloßberg, jetzt Schulstraße 19, 71229 Leonberg, am 18. Februar

Schuran, Marta, geb. Philipzig, aus Soldahnen, Kreis Angerburg, jetzt Wiesenstraße 107, Uelzen, am 21. Februar

Serocka, Walter, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Culinstraße 39e, 22111 Hamburg, am 24. Februar

Zürcher, Margarete, geb. Dumont, aus Neuendorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Krügers Redder 22, 22177 Hamburg, am 28. Februar

zum 93. Geburtstag

Bussat, Emil, aus Ortelsburg, jetzt Sachsenbergstraße 8, 21614 Buxtehude, am 1. März

Selmikat, Wilhelm, aus Groschenweide, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Schulstraße 61, 19258 Schwanheide, am 24. Februar

zum 92. Geburtstag

Christoleit, Gertrud, geb. Rogge, aus Labiau, Stettiner Straße 7, jetzt Altenwohnheim, Schilfstraße 3, 45357 Essen, am 26. Februar

Gorontzi, Gustav, aus Ortelsburg, jetzt Hermsdorfer Straße 16, 49324 Melle, am 26. Februar

Kowalski, Marie, geb. Matzek, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Von-Ketteler-Straße 9, 59379 Selm, am 1. März

Niemand, Artur, aus Königsberg, Hoffmannstraße 20, jetzt Roeckstraße 20a, 23566 Lübeck, am 29. Februar

zum 91. Geburtstag

Niederlehner, Otto, aus Lucken, Kreis Ebenrode, jetzt Fliederweg 3, 32756 Detmold, am 26. Februar

Wenzek, Luise, geb. Mrowka, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt Boddinstraße 29/II., 12053 Berlin, am 27. Februar

zum 90. Geburtstag

Besler, Adele, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Johann-R.-Becher-Straße 11, 18435 Stralsund, am 28. Februar

Böhm, Ernst, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Feldtorweg 22, 37120 Bovenden, am 9. Februar

Herzog, Anna, geb. Lorenz, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Altenheim, Johanna-Neumann-Straße 4, 52249 Eschweiler, am 1. März

Heyer, Amanda, geb. Ehrenhardt, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Johanniterstraße 5, 10961 Berlin, am 24. Februar

Hoffmann, Emma, aus Grieswalde, Kreis Angerapp, jetzt Mettmanner Straße 108, 42489 Wülfrath, am 19. Februar

Kalettka, Emma, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt No de Halloh 12, 25591 Ottenbüttel, am 1. März

Sorge, Emma, geb. Breitkreuz, aus Adamshausen-Moorbude, Kreis Gumbinnen, jetzt Klosterstraße 8, 38159 Vechelde, am 2. März

Specka, Albert, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Westerbeck, 49492 Westerkappeln, am 2. März

Sussek, Henriette, geb. Polloschek, aus Eichthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Walter-Kolb-Straße 66, 40764 Langenfeld, am 21. Februar

Tunnat, Emma, geb. Seydlitz, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Schöffenstraße 10, 50321 Brühl, am 25. Februar

zum 88. Geburtstag

Balduhn, Fried, aus Bulitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wiesenweg 5, 82049 Pullach, am 26. Februar

Dalchow, Ewald, aus Königsberg, Weidendamm 5 und Posener Straße 9, jetzt Ortsteinweg 49, 22159 Hamburg, am 28. Februar

Gutt, Anna, aus Friedrichsfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Tischenhofer Straße 10, 42553 Velbert, am 27. Februar

Lamprecht, Minna, geb. Brisselat, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Veldhauser Straße 138, 48527 Nordhorn, am 26. Februar

Meller, Elsa, aus Pillkoppen, Kreis Fischhausen, jetzt Pflegeheim, 15910 Schlepzig, am 26. Februar

Mertens, Meta, geb. Deike, aus Grünhoff, jetzt Nr. 100, 21398 Neetze, am 1. Februar

Philipp, Ernst, aus Ortelsburg, jetzt Hausweiler Straße 3, 50968 Köln, am 25. Februar

Preuß, Ernst, aus Kaimen, Kreis Königsberg-Land, und Blöstau, jetzt Blumenthaler Straße 32, 28790 Schwanewede, am 27. Februar

Schweiger, Dr. Kurt, aus Treuburg, Poststraße 9, jetzt Kolberger Straße 28, 21339 Lüneburg, am 26. Februar

Heimat neu gesehen (3)



Allenstein: Restaurierte Laubengänge lassen einstigen Wohlstand erahnen
Foto Korall

zum 89. Geburtstag

Fischer, Lina, geb. Bilgett, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lange Feldstraße 35, 85435 Erding, am 25. Februar

Glanert, Otto, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Rennbahnstraße 27/VII, 22111 Hamburg, am 26. Februar

Lehwald, August, aus Neuhof, Kreis Neidenburg, jetzt Ahrensburgstraße 4, 45721 Haltern, am 26. Februar

Nickel, Elfriede, geb. Arndt, aus Gundau, Kreis Wehlau, jetzt Schubystraße 89, 24837 Schleswig, am 27. Februar

Nieswandt, Luise, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Straße der Jugend 9, 39218 Schönebeck, am 26. Februar

Sachs, Ernst, aus Wigrinnen, Kreis Sensburg, jetzt Rheinfelder Straße 60, 41539 Dormagen, am 12. Februar

Schurtz, Minna, geb. Katluhn, aus Großpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Poleyer Straße 2, 06408 Baalberge, am 26. Februar

Segatz, Gustav, aus Ramecksfelde, Kreis Lyck, jetzt Jahnstraße 11, 49509 Recke, am 27. Februar

Siebert, Margarete, geb. Werner, aus Trömpau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Stieweg 5, 25712 Burg, am 26. Februar

Teschner, Erna, geb. Preuß, aus Stampelken, Kreis Wehlau, jetzt Fehrenbachallee 61a, 79106 Freiburg, am 28. Februar

zum 87. Geburtstag

Badziong, Emil, aus Hartigswalde, Kreis Neidenburg, jetzt Eschenstraße 125, 47055 Duisburg, am 27. Februar

Bieber, Maria, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Joachimstraße 11, 45309 Essen, am 1. März

Bogatz, Ludwig, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Normannenweg 9, 23568 Lübeck, am 18. Februar

Borbe, Margarete, geb. Lau, aus Königsberg, jetzt Enzianstraße 57, 86343 Königsbrunn, am 27. Februar

Buttgereit, Auguste, geb. Seller, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Richrather Straße 63, 40723 Hilden, am 24. Februar

Gehrmann, Charlotte, geb. Bischoff, aus Königsberg, Nasser Garten 92, jetzt Marienburger Straße 11, b. Behnke, 29683 Fallingbostel, am 2. März

Geisendorf, Edith, geb. Rinn, aus Königsberg und Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Seniorenheim, 50321 Brühl, am 24. Februar

Jankowski, August, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Yorckstraße 1a, 40476 Düsseldorf, am 26. Februar

Kohn, Otto, aus Königsdorf-Rauschnik, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lippschützallee 68, 12353 Berlin, am 26. Februar

Kowalski, Willi, aus Hardichhausen und Schönau, Kreis Neidenburg, jetzt Thünefeldstraße 19, 86511 Schmiechen, am 24. Februar

Kowalzik, Herta, geb. Schmidt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Forstweg 35, 21502 Geesthacht, am 24. Februar

Lipka, Gustav, aus Schönhöhe, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlenweg 5, 21380 Artlenburg, am 25. Februar

Lychatz, Emma, geb. Pallußeck, aus Lyck, Gaswerksiedlung 2, jetzt Straße der Freundschaft 31, 07318 Saalfeld, am 24. Februar

Mrowka, Dr. med. Siegfried, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 7, jetzt Anton-Aulke-Straße 2, 48167 Münster, am 2. März

Pawellek, Willi, aus Hamerudau, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichendorffstraße 28, 44651 Herne, am 28. Februar

Rehse, Helmut, aus Königsberg, jetzt Annostraße 7, 41462 Neuss, am 27. Februar

Reinhold, Hedwig, geb. Gryzewski, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Schaffelhofer Weg 30, 45277 Essen, am 1. März

Rudnik, Friedrich, aus Lyck, Schlageterstraße 15, jetzt Helgoländer Straße 36, 25746 Heide, am 27. Februar

Sekszenska, Veronika, geb. Krischik, aus Flammberg, jetzt Stallberghof 8, 45883 Gelsenkirchen, am 24. Februar

Siebrandt, Gertrud, geb. Kroll, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Juchaczstraße 9, 59555 Lippstadt, am 25. Februar

Spriewald, Gustav, aus Finsterdamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Dickebank 2, 44866 Bochum, am 26. Februar

Tertel, Gertrud, geb. Ukat, aus Moschnen, Kreis Treuburg, jetzt Parkstraße 9, 50374 Erftstadt, am 1. März

Wolf, Frieda, aus Friedland, jetzt Saalburgallee 16, Frankfurt/Main, am 22. Februar

zum 86. Geburtstag

Baranek, Auguste, geb. Litteck, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Am Pferdekamp 2a, 37586 Dassel, am 27. Februar

Burbulla, Julius, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Diersmannsweg 5, 49525 Lengerich, am 24. Februar

Chmielewski, Gertrud, geb. Karpinski, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Karlshofstraße 34, 70599 Stuttgart, am 27. Februar

Degenhardt, Ottilie, geb. Markowski, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Am Bleidenbach 33, 35789 Weilmünster, am 25. Februar

Gayk, Emil, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Lausitzer Weg 19, 58332 Schwelm, am 27. Februar

Gibboesch, Christel, geb. Krause, aus Gardienen und Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Tübinger Straße 1, 26125 Oldenburg, am 25. Februar

Künemund, Luise, aus Karpauen, Kreis Angerapp, jetzt Taubenstraße 4, 53721 Siegburg, am 28. Februar

Kuhn, Josefa, geb. Hoenig, aus Lingenau, jetzt Am Herrengarten 1, 53721 Siegburg, am 9. Februar

Langecker, Hedwig, geb. Belusa, aus Wiesenhöhe, Kreis Treuburg, jetzt Junkersdamm 4, 22335 Hamburg, am 26. Februar

Loerzer, Horst, aus Königsberg, jetzt Pommernstraße, 95447 Bayreuth, am 17. Februar

Reiß, Adolf, aus Lyck, Morgenstraße 27, jetzt Stolpmünder Straße 12, 25348 Glückstadt, am 28. Februar

Sagolt, Emil, aus Krokau, Kreis Neidenburg, jetzt Hochstraße 78, 47228 Duisburg, am 27. Februar

Schulz, Olga, geb. Prill, aus Sagsau, Rittergut, Kreis Neidenburg, jetzt Baurothstraße 83, 58099 Hagen, am 28. Februar

Stenzler, Fritz, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt An der Wasserburg 15, 44379 Dortmund, am 2. März

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 24. Februar, 22.10 Uhr, B3-Fernsehen: Brandzeichen (Über Kinder aus dem Lebensborn e. V.)

Sonntag, 25. Februar, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Nichts als den Haß zu hassen ... (Agnes Miegel von Russen und Polen neu entdeckt)

Sonntag, 25. Februar, 22.05 Uhr, WDR-Fernsehen: Weltbilder – Deutsch-deutsche Wochenschaugeschichten (Dokumentation über die Nachkriegszeit als das letzte Kapitel deutscher Wochenschaugeschichte)

Montag, 26. Februar, 19 Uhr, BII: Ost-West-Report (Brükkenschlag zwischen Deutschen und Tschechen – 50 Jahre Ackermann-Gemeinde)

Mittwoch, 28. Februar, 20.15 Uhr, MDR-Fernsehen: Im Gleichschritt Marsch – Geschichten über eine verschwundene Armee (Das wahre Gesicht der NVA)

Mittwoch, 28. Februar, 23.05 Uhr, H3-Fernsehen: Zuflucht Moritzburg (Ihr letztes Refugium – zum 50. Todestag von Käthe Kollwitz)

Donnerstag, 29. Februar, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 29. Februar, 20.10 Uhr, Deutschlandfunk: Studiozeit: Aus Kultur- und Sozialwissenschaften (u. a. Seismograph der Weimarer Zeit – Das Feuilleton der Frankfurter Zeitung 1919–1933)

Strepkowski, Karl, aus Pregelswalde und Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Birther Straße 35, 42549 Velbert, am 26. Februar

Ziebach, Erna, aus Rauschendorf, Kreis Ebenrode, jetzt Bogenstraße 32, 28217 Bremen, am 25. Februar

zum 85. Geburtstag

Adomeit, Margarete, geb. Bandemer, aus Lötzen, jetzt Stifterweg 116, 89075 Ulm, am 25. Februar

Baumgardt, Emma, geb. Kadelka, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Waldstraße 195, 51107 Köln, am 1. März

Brejora, Ida, geb. Roisch, aus Kreuzfeld, Kreis Lyck, jetzt Heinbergweg 14, 58455 Witten, am 26. Februar

Brettschneider, Ursula, geb. Langmann, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Kornwestheimer Straße 21, 70439 Stuttgart, am 1. März

Funk, Otto, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Bahnhofstraße 17, 34439 Willebadessen, am 1. März

Gelhaus, Anna, geb. Eske, aus Neupassau, Kreis Gumbinnen, jetzt Wolbeckstraße 50, 45329 Essen, am 27. Februar

Gudladt, Dr. Heinz, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Lazarettstraße 23, 48149 Münster, am 24. Februar

Knigge, Irma, geb. Siebert, aus Lötzen, jetzt Promenade 1, 96047 Bamberg, am 24. Februar

Knobloch, Maria, geb. Kunst, aus Lamgarben, jetzt Albrecht-Dürer-Straße 11, 96052 Bamberg, am 25. Februar

Kraemer, Hilde, geb. Bunks, aus Seestadt Pillau, jetzt Anebosweg 31, 76187 Karlsruhe, am 21. Februar

Riemann, Ewald, aus Groß Allendorf, Kreis Wehlau, jetzt Moltkestraße 12, 34233 Fuldatal, am 28. Februar

Stankewitz, Frieda, geb. Kalinna, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Danziger Straße 17, 79576 Weil, am 26. Februar

Tobehn, Dorothea, geb. Grube, aus Königsberg, Powundener Straße 21, jetzt Rotkamp 10, 33739 Bielefeld, am 28. Februar

Werhahn, Margita, geb. Freiin von Esebeck, aus Wernsdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Danziger Straße 23, 23564 Lübeck, am 24. Februar

Fortsetzung auf Seite 16

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Ski- und Wanderfreizeit – Vom 30. März bis 5. April findet die 17. Ski- und Wanderfreizeit in St. Johann/Ahrntal, Südtirol, statt. Die Gruppe wird in der Pension Sonnenhof bei Familie Steger zu Gast sein. Die Anreise erfolgt privat oder mit Kleinbussen. Die Kosten werden sich auf 240 DM für Unterbringung inklusive Vollpension und etwa 180 DM für An-/Abreise belaufen. Anmeldung bis spätestens 1. März an: Hilka Sievers, Scheidestraße 3, 30625 Hannover, Telefon 05 11/53 79 28, oder Marc Steffens, Am Finkenschlag 1, 85757 Karlsfeld, Telefon 0 81 31/5 78 16.

Kinderfreizeit – Vom 1. bis 10. August findet bei Sorquitten, Kreis Sensburg, eine Kinderfreizeit statt. In herrlicher Natur werden die Kinder beim Baden, Bootfahren, Wandern oder Reiten die Heimat kennenlernen. Teilnehmerbeitrag: 220 DM zuzüglich Fahrtkosten. Anfragen und Anmeldungen an die Lagerleitung (Nord) Rene Nehring, Königstraße 3, 14163 Berlin-Zehlendorf und (Süd) Barbara Danowski, Tiergartenstraße 33, 91522 Ansbach.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So. 10. März, **Rastenburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 19. März, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Zachrau zeigt einen Film über Königsberg.

Hamm-Horn – Sonntag, 17. März, 15 Uhr, Frühlingsfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom (gleich neben der U-Bahn Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom). Nach der Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen, Tanz in den Frühling mit Peter. Gäste sind willkommen.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 25. Februar, 15 Uhr, „Ostpreußische Fastnacht" in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Eimsbüttel (Ecke Hohe Weide, U-Bahn Christuskirche). Es wird ein Kappen- und Kostümfest mit heimatlichem Humor; die originellsten Kostüme werden prämiiert. Kostenbeitrag: 3 DM. Gäste sind herzlich willkommen.

Gumbinnen – Donnerstag, 7. März, 14.30 Uhr, Treffen der ehemaligen Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler aus Hamburg und Umgebung im Restaurant Eckart, Paul-Nevermann-Platz 1–4, Hamburg-Altona. Alle Gumbinner sowie Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Insterburg – Freitag, 1. März, 15 Uhr, Treffen im Lokal Zur Postkutsche, Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg (Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom).

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Buchen – Sonntag, 3. März, 14.30 Uhr, Treffen im Rathaus Buchen-Hainstadt (2. Stock). Imker Siegfried Lojewski, Waldbrunn, wird den Vortrag „Die Bienenzucht in Masuren und im Odenwald" halten und auch Bilder dazu zeigen.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Sonnabend, 24. Februar, 15 Uhr, Mitgliederversammlung und Fleckessen mit Unterhaltung in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße, Augsburg.

Roth-Hilpoltstein – Ihr zehnjähriges Bestehen feierte die Ortsgruppe im Rahmen einer Festveranstaltung. Kreisvorsitzender Manfred Kattanek freute sich über die Anwesenheit zahlreicher Kommunalpolitiker. Dies beweise die recht hohe Akzeptanz der LO-Gruppe und das Interesse an deren gesellschaftspolitischer Arbeit. Kattanek führte weiter aus, daß der offizielle Vorstand der Gruppe zwar erst 1985 gebildet wurde, doch schon lange davor zeigten sich die Vertriebenen aus dieser Umgebung von ihrer aktiven Seite und organisierten regelmäßig Treffen in Schwabach. Der anschließende Vortrag von Detlef Sohr bildete den Mittelpunkt der Veranstaltung. Er referierte zum Thema „Ostpreußische Kultur und deren Heimatland". Sohr ging vornehmlich auf die fast 700jährige Geschichte Ostpreußens ein. Dabei zog er folgendes Fazit: Um die Gemeinsamkeit untereinander zu unterstreichen, sei eine schonungslose Aufarbeitung der Geschichte nötig, bei der von beiden Seiten die dunklen Seiten des deutsch-polnischen oder deutsch-russischen Verhältnisses nicht ausgeklammert werden dürften. Nur im Rahmen der Völkerverständigung und der gemeinsamen Geschichtsaufarbeitung könne es auch wieder eine Zukunft für das gesamte Ostpreußen als Kulturregion geben, schloß Detlef Sohr seinen Vortrag.

Starnberg – Sonnabend, 24. Februar, 15 Uhr, Vortrag im Münchner Hof, Starnberg. Referent: Lm. Liske. Thema: „Isar" (2. Teil, Von München bis zur Donaumündung).

Tutzing – Sonnabend, 9. März, 15.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im Andechser Hof, Tutzing.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 7. März, 15 Uhr, Treffen der Senioren in der Gaststätte Hecht. Auf dem Programm steht ein Vortrag über Caspar-David Friedrich.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Alsfeld – Zum traditionellen „Schlesischen Eisbeinessen" sowie zu „Königsberger Klopsen" konnte Manfred Glatzel, Ortsvorsitzender der Schlesier, viele Gäste im Hotel „Zur Erholung" begrüßen. Unter ihnen befanden sich auch der BdV-Kreisvorsitzende Heinrich Friedrich und der Ehrenvorsitzende Ernst Eick. Anschließend berichtete die Kreisvorsitzende der Landsmannschaft Ostsee, Margarete Eick, von der Arbeit der „Deutschen Freundschaftskreise" in Pommern. In Lauenburg sei es z. B. mit Hilfe des Danziger Konsulats und der polnischen Stadtverwaltung gelungen, zwei zentral gelegene Räume für die regelmäßigen Treffen der Deutschen und für den Deutschunterricht einzurichten. Nach dem Essen bereicherten zahlreiche lustige Beiträge aus der ostdeutschen Heimat den weiteren Verlauf der Veranstaltung. So las Ursula Rölz einen Schulaufsatz über die Feuerwehr in Danzig-Langfuhr vor. Gustel Klar konnte Ähnliches aus dem Böhmerwald beichten und Gerda Zinser erfreute mit heiteren Geschichten aus Schlesien. Marianne Schlinger und Katharina Merle sangen Heimatlieder vor, einige auch gemeinsam mit allen Teilnehmern. Für die musikalische Begleitung der Veranstaltung sorgte der Egerländer Josef Klar.

Darmstadt – Sonntag, 10. März, 12 Uhr, Treffen der Insterburger im Bürgerhaus Darmstadt-Wixhausen (Walter-Pohl-Haus), Appensee 26. Die Veranstaltung soll der Information über die beiden Sonderfahrten nach Insterburg dienen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen, etwa 14 Uhr, wird u. a. über das Verhalten der Teilnehmer, Umtauschmöglichkeiten und die persönliche Sicherheit vor Ort gesprochen. – Für die beiden Sonderfahrten nach Insterburg, in der Zeit vom 14. bis 23. Juni und vom 20. bis 29. Juli, sind noch Plätze frei. Auskunft erteilt der Vorsitzende und Reiseleiter Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43a, 64283 Darmstadt, Telefon 0 61 51/2 44 26.

Frankfurt – Dienstag, 5. März, 14 Uhr, Spielnachmittag (Rommé, Skat, Scrabble, Brettspiele) im Haus Dornbusch, Clubraum 1, Eschersheimer Landstraße 248. Gäste und Kiebitze sind willkommen. – Sonntag, 10. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstands und der Kassenprüfer im Haus Dornbusch, Großer Saal, Eschersheimer Landstraße 248.

Erinnerungsfoto 1083



Konfirmation in Friedrichshof – Unsere Leserin Elfriede Heidrich, geborene Dudda, erinnert sich der Konfirmation am Palmsonntag des Jahres 1934 anhand dieses Bildes. Zu den vielen Jugendlichen im Kirchspiel Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, die von Pfarrer Bellmann eingesegnet wurden, zählten etliche zur Gemeinde Groß Blumenau. „Vielleicht erkennt sich jemand wieder", meint die Einsenderin. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1083" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkalle 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an Elfriede Heidrich weitergeleitet. **H. S.**

Gelnhausen – Der Heimatnachmittag fand diesmal in besonders fröhlicher Runde statt: Der Vorsitzende der LO-Gruppe Hanau, Ewald Okrafka, lud die Landsleute aus Gelnhausen zum Kappenfest in das Restaurant Sandelmühle in Hanau ein. Dort erwarteten die Hanauer Narren mit ihren phantasievoll geschmückten Kappen die Gelnhauser Gäste, die sie herzlich begrüßten. Als Oberscheich, Programmleiter und Mitgestalter führte Kurt Andreas Regie. Mit Reigen und Volkstänzen präsentierte sich die Hanauer Frauengruppe unter Leitung der Frauenreferentin Liselotte Schneider in bezaubernden Kostümen. Wunderbar komisch prahlte die Dame von Adel mit ihrer Vornehmheit. Paulinchen von Insterburg beklagte die Modernisierung des Bahnhofs und eine Krankenschwester schilderte den dramatischen Ablauf ihres Berufsalltags in der Klinik. Fritz Kalweit überraschte die Anwesenden mit einem Kosakenlied und parodierte zudem Hans Albers. Dieser Abend bot für jeden Geschmack etwas: handfeste Komik, Darbietungen fürs Herz sowie eine Verjüngungskur fürs Gemüt. Die musikalische Umrahmung gestaltete Kurt Tunat auf seiner elektrischen Orgel. Nach einem gefühlvollen Abschiedstanz endete das gemeinsam verlebte Kappenfest.

Kassel – Dienstag, 5. März, 15 Uhr, Treffen im Restaurant Als-Süsterfeld, Eifelweg. Ab 16 Uhr hält Frau von Schaewen-Scheffler einen Dia-Vortrag über die Kurische Nehrung.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Malenstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Bad Bevensen – Zur Jahreshauptversammlung konnte der Vorsitzende Kurt Arndt etwa 60 Teilnehmer begrüßen. Die Tagesordnung begann mit der Verlesung des vorjährigen Protokolls durch die Schriftführerin Einbrodt. Anschließend gab Arndt seinen Bericht zum vergangenen Geschäftsjahr, wobei er einzelne Veranstaltungen wie das Frühjahrssingen oder den Rezitationsabend mit der ostpreußischen Schauspielerin Carola Bloeck noch einmal Revue passieren ließ. Neben diesen öffentlichen Veranstaltungen wurde auch die monatliche Kaffeestunde in der „Begegnungsstätte an der Kirche" angesprochen, zu der Gäste immer herzlich willkommen sind. Dank sprach der Vorsitzende den Mitgliedern Staedler, Noetzel und Warnecke aus, ohne deren großen Einsatz das landsmannschaftliche Leben ärmer wäre. Im Zusammenhang mit der Mitgliederbewegung führte Arndt aus, daß sich die Mitgliederzahl trotz einiger Todesfälle durch zehn neue Mitglieder gehalten hätte, ja um ein Mitglied gegenüber dem vergangenen Jahr sogar gesteigert hat. Nach dem Kassenprüfungsbericht wurde der Kassenwartin Brodersen einstimmig die Entlastung erteilt. Abschließend ging man zum gemütlichen Teil der Veranstaltung über.

Göttingen – Der Tanzkreis der LO-Ortsgruppe Weende veranstaltete einen Karnevalsnachmittag im Kulturzentrum der Stadt Göttingen. Musikalische Darbietungen, Folklore-Tanz und zahlreiche Vorträge in der so beliebten Mundart bereiteten den über 50 erschienenen Gästen großes Vergnügen.

Hannover – Sonnabend, 9. März, 14 Uhr, Jahreshauptversammlung im Hauptbahnhof, Saal Hannover. Die Tagesordnung sieht u. a. folgende Programmpunkte vor: Tätigkeitsbericht des Vorstands, Aussprache und Entlastung des Vorstands, Satzungsänderung. – Das Monatstreffen im Saal „Hannover" im Hauptbahnhof war sehr gut besucht. Vorsitzender Dietrich Dobke begrüßte neben den Mitgliedern zahlreiche Gäste. Er schlug u. a. die Einrichtung eines Gesprächskreises „Ostpreußisch Platt" vor. Zur Einstimmung trugen Elsa Loeff und Elli Sieloff Gedichte und Geschichten in „Ostpreußisch Platt" vor. Langanhaltender und begeisteter Beifall zeigte die gute Aufnahme der Vorträge. Interessierte Mitglieder und Gäste können sich beim Vorsitzenden unter Telefon 05 11/80 17 22 ab 18 Uhr für o. a. Gesprächskreis anmelden. Während dieser gelungenen Veranstaltung konnte Dietrich Dobke fünf neue Mitglieder begrüßen: 15 Mitglieder erklärten ihre Bereitschaft, an dem geplanten Gesprächskreis teilzunehmen. Die Versammlung endete mit einem gemeinsam gesungenen Lied. – Viele Vereinsmitglieder und Gäste besuchten die Veranstaltung im Freizeitheim Döhren. Das mit vielen Preisen ausgezeichnete Senioren-Komödchen, unter der Leitung von Lore Pfeiffer, unterhielt mit seiner 40minütigen Darstellung des Stücks „Aufregung an der Wohnungstür" Mitglieder und Gäste auf amüsante Weise. Das gleichzeitig unterhaltende und auf humorvolle Weise belehrende Stück fand während der Aufführung und am Ende großen Beifall.

Osnabrück – Sonnabend, 9. März, 11 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Grützwurstessen in der Stadthalle Osnabrück, Saal Angers / Derby. Anmeldungen bei Waltraut Rasch, Telefon 7 31 24, und Xenia Sensfuß, Telefon 43 07 51.

Quakenbrück – Sonntag, 3. März, 16 Uhr, Auftritt des russischen Männerchors „Lik" im Saal Hayspöhl, Lange Straße. Der erfolgreiche Chor trat u. a. in Berlin beim Abschied der Roten Armee auf. Das Repertoire besteht aus russischer geistlicher Musik, aus Musik europäischer Komponisten, Volksmusik, Kosakenliedern, Musik Königsberger Komponisten und moderner Chormusik. Leiter des Chores aus Königsberg ist Alexander Chainovsky. Er arbeitet als Dirigent von Chören und Orchestern in Rußland, Deutschland, Polen und Frankreich.

Wilhelmshaven – Die Gruppe unternahm eine Studienfahrt bei herrlichem Wetter nach Oldenburg. Für diese Fahrt wurden auch Landsleute befreundeter Gruppen eingeladen und die Resonanz war sehr erfreulich. Der Vorsitzende Dr. Karl-Rupprecht Sattler hatte mit dem Direktor des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte, Werner Broll, Kontakt aufgenommen und einen Termin vereinbart. Das Thema war: Deutscher Ritterorden. Werner Broll schlug in seinem Vortrag einen großen Bogen von dem Ursprung des deutschen Ritterordens im Heiligen Land über seine Bedeutung im Deutschen Osten bis hin zu den Aktivitäten in der heutigen Zeit. Werner Broll faszinierte die Zuhörer mit seinem umfangreichen Wissen und seiner hervorragenden Vortragskunst.

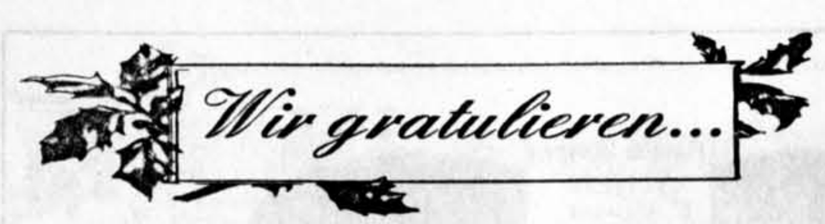
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bad Godesberg – Nachdem die Gruppe ihren Pflichten nachgekommen war, denn nach der Satzung war die Jahreshauptversammlung angesagt, konnten sich die Landsleute und ihre Gäste in das karnevalistische Treiben stürzen. Die Vorsitzende Gisela Noll ging traditionsgemäß als „Jewiddedier" in die Bütt, um u. a. die lokale Politik kritisch aufs Korn zu nehmen, und eröffnete die Sitzung. Mit einigen Sketchen und alten Karnevalsliedern kamen auch Engelbert und seine Freunde zum Zuge. So gut eingestimmt, konnte das Bad Godesberger Prinzenpaar Karl Heinz III. und Godesia Shöret „würdig" empfangen werden. Besonders freuten sie sich über den ost- und westpreußischen „Holzorden", der ihnen überreicht wurde. Dieser Holzorden ist handgearbeitet und weist auf das 45jährige Bestehen der Bad Godesberger Gruppe in diesem Jahr hin. Die I-Pünktchen, die mittlerweile schon alte Freunde der Gruppe sind, warteten ungeduldig, um ihre Darbietungen zu zeigen. Natürlich durften auch die mundartlichen Vorträge nicht fehlen. So erzählte Erna Marwinski vom Aberglauben und trug ein Gedicht eines alten Königsbergers vor. Den Schluß, wiederum ein Höhepunkt der Veranstaltung, bildete der Besuch des Godesberger Kinderprinzenpaares Christian I. und Jacqueline, das von der Garde der AKP begleitet wurde. Diese Garde führte ebenfalls gekonnt ihre spritzigen Tänze vor.

Düsseldorf – Mittwoch, 6. März, 15 Uhr, „Ostdeutsche Stickerei" mit Helga Lehmann und Christel Knackstädt im Gerhart-Hauptmann-Haus, Zwischengeschoß, Bismarckstraße 90. – Freitag, 8. März, 18 Uhr, Stammtisch im Restaurant Rübezahl, Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90.

Fortsetzung auf Seite 18



Fortsetzung von Seite 14

zum 84. Geburtstag

Bandilla, Richard, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Detmolder Straße 7, 10715 Berlin, am 27. Februar

Funk, Hedwig, geb. Zimmermann, aus Skaibotten, jetzt Liebherrstraße 1, 80538 München, am 24. Februar

Hildebrandt, Gustav, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Humfeld 191, 32694 Dörentrup, am 2. Februar

Jurkschat, Lisbeth, geb. Klimmeck, aus Lyck, jetzt Kickenbergstraße 11, 46117 Oberhausen, am 27. Februar

Kaleschke, Heinrich, aus Lyck, jetzt Theodor-Körner-Straße 2, 67433 Neustadt, am 1. März

Klossek, Frieda, geb. Olschewski, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Wendersbachweg 17, 45359 Essen, am 28. Februar

Makowka, Emma, geb. Zielonka, aus Auerswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Nikl.-Lenau-Straße 10, b. Eid, 55543 Bad Kreuznach, am 26. Februar

Nierzak, Fritz, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Eichenweg 37, 25436 Uetersen, am 28. Februar

Niklas, Heinrich, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Poppelreuter Straße 7, 51107 Köln, am 25. Februar

Pawlowitz, Paul, aus Sachsenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Münchhausenstraße 25, 29221 Celle, am 25. Februar

Pflaumbaum, Erich, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 2, 18233 Westerbrügge, am 27. Februar

Pichlo, Paul, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Rickmersstraße 138, 27568 Bremerhaven, am 1. März

Sadlowski, Frieda, aus Altkirchen, jetzt Donnersbergstraße 155, 67657 Kaiserslautern, am 28. Februar

Schutkowski, Ida, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Schwanenstraße 40, 45879 Gelsenkirchen, am 26. Februar

Stenzler, Emil, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt In der Meile 14, 44379 Dortmund, am 1. März

Sych, Gertrud, geb. Schemioneck, aus Hansbruch, Kreis Lyck, jetzt Siriusweg 28, 48163 Münster, am 2. März

Thode, Helene, geb. Gulatz, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Forstweg 13, 24800 Elsdorf-Westermühlen, am 1. März

Torkler, Gustav, aus Ostseebad Cranz, jetzt Schnikelstraße 7, 40699 Erkrath, am 27. Februar

Wilk, Olga, geb. Bettker, aus Wiekmünde, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Walde 22, 23714 Malente, am 25. Februar

zum 83. Geburtstag

Achelius, Anni, aus Loien, Kreis Lyck, jetzt Rembrandstraße 6, 92224 Amberg, am 28. Februar

Bondzio, Anni, geb. Kösling, aus Königsberg, Unterhaberberg 76 und Hindenburgstraße 55b, jetzt Corrensring, 07407 Rudolstadt, am 4. März

Bubritzki, Emmi, geb. Klimaschewski, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Schubartstraße 129, 74321 Bietigheim-Bissingen, am 24. Februar

Dilley, Arthur, aus Lötzen, jetzt Kälberstückenweg 34, 61350 Bad Homburg, am 28. Februar

John, Trude, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Hamburger Straße 52, 21423 Winsen, am 27. Februar

Käufert, Margarethe, geb. Heinrich, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Berliner Straße 37, 68723 Schwetzingen, am 2. März

Kroll, Berta, aus Kleinheidenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Weußthoffstraße 37e, 21075 Hamburg, am 27. Februar

Kropp, Milda, geb. Guttmann, aus Rauschendorf, Kreis Ebenrode, jetzt Spandauer Burgwall 8, 13581 Berlin, am 27. Februar

Lüdtke, Hildegard, geb. Gallmeister, aus Ortelsburg, jetzt Langerkamp 59a, 22850 Norderstedt, am 28. Februar

Mrotzek, Emmi, geb. Pappay, aus Karlshöhe, Kreis Neidenburg, jetzt Saarstraße 19, 38690 Vienenburg, am 25. Februar

Reimer, Frieda, geb. zu Dreele, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Fichtenweg 14, 57078 Siegen, am 27. Februar

Rohr, Hildegard, geb. Seher, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt Karl-Frowein-Straße 27, 53115 Bonn, am 27. Februar

Rosinski, Erich, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Eskenshof 13, 45277 Essen, am 1. März

Thiel, Eva, geb. Eikel, aus Gut Mietzelchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bodestraße 28, 61231 Bad Nauheim, am 28. Februar

Waldau, Charlotte, aus Hoffstädt, Kreis Lötzen, jetzt J.-Gagarin-Straße 6, 99867 Gotha, am 9. Februar

Weber, Hildegard, geb. Lendzian, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 62, jetzt Innstraße 17, 83080 Oberaudorf, am 2. März

Willhardt, Hedwig, aus Montzen, Kreis Lyck, jetzt Zugspitzstraße 23b, 86163 Augsburg, am 25. Februar

zum 82. Geburtstag

Becker, Emilie, geb. Frassa, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Winzenburg 6, 31552 Rodenberg, am 2. März

Bergmann, Kurt, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Hans-Sommer-Straße 75, 38106 Braunschweig, am 24. Februar

Gallmeister, Fritz, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Reilstraße 50, 06114 Halle, am 17. Februar

Grunwald, Hildegard, geb. Lorenz, aus Königsberg, Brandenburger Straße 22, jetzt Gneisenaustraße 44, 23566 Lübeck, am 28. Februar

Heinrich, Paula, geb. Stuhlemmer, aus Steilberg, Kreis Elchniederung, jetzt Am Weiher 12, 53809 Ruppichteroth, am 27. Februar

Hirth, Erich, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Jos.-von-Eichendorff-Straße 6, 46537 Dinslaken, am 26. Februar

Kallweit, Margarete, geb. Piorek, aus Lyck, Von-Linsingen-Straße, jetzt Kapellenstraße 17, 59755 Arnsberg, am 1. März

Klekotta, Gertrud, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Harmonie 17, 27628 Hagen, am 27. Februar

Krause, Grete, geb. Magath, aus Alleinen, jetzt Oesdorfer Straße 5a, 31812 Bad Pyrmont, am 1. Februar

Lengies, Hildegard, geb. Will, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Zuckerweg 3, 31241 Ilsede, am 27. Februar

Lühr, Anna, geb. Burgschweiger, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Postfach 274, 19217 Schlagsdorf, am 27. Februar

Meistrowitz, Emil, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt 520 8th, Hanover, Ontario, 4N4 1K4, Canada, am 25. Februar

Neubacher, Anna, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Hauptstraße 30, 23936 Upahl, am 1. März

Reh, Martha, geb. Groneberg, aus Plibischken, Kreis Wehlau, jetzt Frörupsand 8, 24988 Oeversee, am 26. Februar

Röder, Otto, aus Schützengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Siemensstraße 40, 21337 Lüneburg, am 26. Februar

Seiler, Ruth, geb. Dorka, aus Bärenbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Weltersbach 9, 42799 Leichlingen, am 29. Februar

Volknant, Erwin, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schötmarsche Straße 34, 33818 Leopoldshöhe, am 25. Februar

Waschk, Willi, aus Rübenzahl, Kreis Lötzen, jetzt Mittelstraße 6b, 39218 Schönebeck, am 24. Februar

Wrobel, Emil, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Eichenweg 6, 27432 Bremervörde, am 27. Februar

zum 81. Geburtstag

Ertmer, Ursula, geb. Triebe, aus Lyck, jetzt Janningsweg 13, 48159 Münster, am 27. Februar

Heinze, Maria, geb. Fahlke, verw. Wilzer, aus Dothen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ortsstraße 21b, 07429 Rohrbach, am 24. Februar

Kassner, Margarete, geb. Jeschonnek, aus Treuburg, Bussestraße 15, jetzt Hellweg 40, 59590 Gesecke, am 1. März

Laduch, Emmi, geb. Rohmann, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Neuer Weg 21, 64625 Bensheim, am 26. Februar

Lau, Therese, verw. Zöllner, geb. Christoph, aus Fedderau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am alten Bahnhof 4, 24996 Sterup, am 25. Februar

Müller-Eick, Karl-Heinz, aus Allenburg, Schleuse, Kreis Wehlau, jetzt Finkenweg 34, Bad Oldesloe, am 28. Februar

Nischik, Wilhelm, aus Höhenwerder, Kreis Ortelsburg, jetzt Langfeiter Straße 32, 40764 Langenfeld, am 28. Februar

Pinske, Else, geb. Krause, aus Neu Ilischken, Kreis Wehlau, jetzt Am Harzenberg 20, 29579 Emmendorf, am 1. März

Rattay, Herbert, aus Schützengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Kohlen-Zittschower-Weg 7, 23909 Ratzeburg, am 28. Februar

Rimek, Fritz, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Kaiserstraße 214, 44143 Dortmund, am 25. Februar

Rohmann, Ida, geb. Jeske, aus Guttschallen, Kreis Wehlau, jetzt Dreikönigenstraße 21, 47799 Krefeld, am 24. Februar

Sakuth, Waldemar, aus Tilsit, jetzt Gneisenaustraße 27, 86167 Augsburg, am 22. Februar

Sassadeck, Heinz, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Neumarkter Straße 57, 90478 Nürnberg, am 25. Februar

Schlack, Walter, aus Salpia, Kreis Sensburg, jetzt Brühlstraße 22, 73312 Geislingen, am 26. Februar

Schmidtke, Erich, aus Lindendorf, Kreis Wehlau, jetzt Turmfalkenstraße 21a, 13505 Berlin, am 24. Februar

Tauber, Martha, geb. Gedaschke, aus Neuhof, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schmiedestraße 7, 44866 Bochum, am 21. Februar

Trempenau, Heinz, aus Ortelsburg, jetzt Prozessionsweg 414a, 48145 Münster, am 16. Februar

Tuttas, Wilhelm, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Kellerstraße 2, 25462 Rellingen, am 12. Februar

Urban, Willi, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg und Steinbeck, Kreis Samland, jetzt Dummersdorfer Straße 89, 23569 Lübeck, am 15. Februar

Viehöfer, Elfriede, geb. Royla, aus Kielen, Kreis Lyck, jetzt Gansstraße 14, 47137 Duisburg, am 20. Februar

Waschkewitz, Walter, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Friedrichstraße 19, 44536 Lünen, am 10. Februar

Wedemeyer, Charlotte, geb. Pokern, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Döhrbruch 17, 30559 Hannover, am 20. Februar

Wenzkus, Edith, aus Tilsit, Kathenstraße 10, jetzt Bornhövedstraße 29, 23554 Lübeck, am 7. Februar

Winkler, Liselotte, geb. Funk, aus Groß Michelau, Kreis Wehlau, jetzt Bundesplatz 5, 10715 Berlin, am 22. Februar

Zeiger, Elfriede, geb. Schmidt, aus Warnien, Kreis Wehlau, jetzt Otto-Novak-Straße 13, 15236 Frankfurt/Oder, am 18. Februar

Zöllner, Martha, geb. Daschkewitz, aus Wacholderau, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenweg 15, 25469 Halstenbek, am 22. Februar

zum 80. Geburtstag

Andersch, Brigitte, aus Lötzen, jetzt Forstweg 2, 23714 Malente, am 19. Februar

Annuß, Emma, geb. Wierzoch, aus Hellengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Philosophenweg 32, 41844 Wegberg, am 11. Februar

Antelmann, Max, aus Minten, Kreis Bartenstein, jetzt Hüttenstraße 47, 29223 Celle, am 28. Februar

Anton, Ilse, geb. Roewer, aus Ebenrode, jetzt Lochhammer Straße 77, 82166 Gräfelfing, am 11. Februar

Birkner, Willy, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Lessingstraße 8, 71691 Freiberg, am 28. Februar

Bischof, Gert, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kopenhagener Straße 4, 26127 Oldenburg, am 13. Februar

Blank, Hans, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Dülkener Straße 99, 41747 Viersen, am 25. Februar

Blumenreiter, Siegfried, aus Stobern, Kreis Ebenrode, jetzt Köhlerstraße 27, 12205 Berlin, am 15. Februar

Borutta, Walter, aus Bogunschöwen und Rauschken, Kreis Osterode, jetzt Bennigsenstraße 10, 31785 Hameln, am 15. Februar

Bulka, Martha, geb. Gusek, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Stettiner Straße 8, 25563 Wrist, am 19. Februar

Czelinski, Heinz-Werner, aus Marienburg und Lötzen, jetzt Hermannstraße 3, 77654 Offenburg, am 10. Februar

Dedert, Elisabeth, aus Legden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Gotenstraße 55b, 33647 Bielefeld, am 19. Februar

Didlaukies, Otto, aus Bilderweiten, Kreis Ebenrode, jetzt Friedrichshöfer Straße 55, 25704 Meldorf, am 17. Februar

Diedring, Ernst, aus Uhlenhorst, Kreis Angerapp und Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Tucholskystraße 13, 18059 Rostock, am 24. Februar

Dost, Franz, aus Schuchten, Kreis Treuburg, jetzt Lohwurt 4, 22523 Hamburg, am 10. Februar

Dragunski, Elisabeth, geb. Schroeter, aus Allenstein, jetzt Thalkirchner Straße 129, 81371 München, am 13. Februar

Duckwitz, Käthe, geb. Pingel, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Brunnenstraße 56, 40223 Düsseldorf, am 12. Februar

Engelken, Elisabeth, geb. Koriath, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Nening-Bögelt-Straße 10, 46419 Isselburg, am 15. Februar

Ernst, Gertrud, geb. Schneider, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Mühlenstraße 1, 17126 Jarmen, am 21. Februar

Fischer, Martha, geb. Murach, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Grindelberg 68, 20144 Hamburg, am 24. Februar

Grabowsky, Liselotte, geb. Siegmund, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Riesebyer Straße 18, 24340 Eckernförde, am 24. Februar

Gulbins, Willy, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Klosterstraße 34, 89275 Unterelchingen, am 16. Februar

Gwiasda, Anna, geb. Block, aus Seedranken, Kreis Treuburg, jetzt An der Schölbeeke 8, 31657 Bückeburg, am 25. Februar

Harms, Hildegard, geb. Drespa, aus Saalfeld, Kreis Mohrungen, jetzt Triptiserstraße 5, 07955 Auma, am 6. Februar

Jeske, Hilde, aus Hohenstein, Kreis Osterode, jetzt Heerstraße 16, 29693 Hodenhagen, am 18. Februar

Kniest, Walter, aus Blumenfeld und Wöschen, Kreis Schloßberg, jetzt Parber Dorfstraße 5, Rehna, am 1. März

Kohlmeyer, Heinz, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Remontestraße 1, 92318 Neumarkt, am 13. Februar

Krieger, Christel, geb. Jucknies, aus Tilsit und Gilge, Kreis Labiau, jetzt Kreuzbergweg 2e, 22149 Hamburg, am 26. Februar

Kuppe, Emma, aus Sagsau, Kreis Neidenburg, jetzt Thüringer Straße 44, 27749 Delmenhorst, am 27. Februar

Kurella, Paul, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Westerbreite 14, 38442 Wolfsburg, am 24. Februar

Lange, Hedwig, geb. Klimkowski, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Jugendheimstraße 39, 44879 Bochum, am 14. Februar

Lensch, Ilse, aus Lyck, jetzt Carl-Stein-Straße 40, 25524 Itzehoe, am 23. Februar

Leonhardt, Erna, aus Lyck, jetzt Dalandweg 27, 12167 Berlin, am 20. Februar

Lieder, Luise, geb. Wolter, aus Lyck, Lycker Garten 57, jetzt 506-1580 Haro Street, Vancouver B.C., Kanada, V6G 1G6, am 18. Februar

Lippe, Ernst, aus Lyck, jetzt Wallmodenstraße 7, 30625 Hannover, am 18. Februar

Liss, Herta, geb. Sackel, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Niersenbruchstraße 37, 47475 Kamp-Lintfort, am 14. Februar

Lukat, Gertrud, aus Julienbruch, Kreis Labiau, jetzt Waldstraße 25, 99885 Wölfis, am 31. Januar

Makowka, Horst, aus Königsberg, jetzt Speicherstraße 23a, 29221 Celle, am 25. Februar

Martin, Charlotte, geb. Torkler, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Projensdorfer Straße 70, 24106 Kiel, am 23. Februar

Michalzik, Prof. Dr. Kurt, aus Lyck, jetzt Hindenburgstraße 36, 91054 Erlangen, am 29. Februar

Mikoteit, Gertrud, geb. Schauties, aus Langendorf und Lauknen, Kreis Labiau, jetzt Blinkstraße 12, 33803 Steinhagen, am 19. Februar

Mildt, Ruth, geb. Bauer, aus Wehlau, Parkstraße 17, jetzt Ev. Seniorenheim, Haus 7, Leonhard-Frank-Straße 10, 13156 Berlin, am 16. Februar

Mindt, Hildegard, geb. Sedello, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Weidenweg 1, 77743 Neuried, am 25. Februar

Mölk, Elfriede, geb. Wnuk, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg und Königsberg, jetzt Schweriner Straße 1, 49090 Osnabrück, am 15. Februar

Nachtigall, Edith, geb. Spohd, aus Friedrichstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hofstetter Straße 1, 77716 Haslach, am 12. Februar

Neumann, Hans, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Schwarzer Kamp 28, 33647 Bielefeld, am 23. Februar

Neumann, Heinz, aus Radtkenhöfen, Kreis Labiau, jetzt Danziger Straße 27, 25421 Pinneberg, am 19. Februar

Oleschkowitz, Gustav, aus Kahlfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt 24884 Selk, am 11. Februar

Papajewski, Friedrich, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Sickingmühler Straße 214, 45772 Marl, am 10. Februar

Paprotka, Emil, aus Borken, Kreis Treuburg, jetzt Zollstraße 8, 08648 Bad Brambach, am 1. März

Peper, Albert, aus Rossitten, Kreis Samland, jetzt Thomas-Mann-Straße 9, 24937 Flensburg, am 22. Februar

Piechottka, Friedrich, aus Lyck, Litzmannstraße 7, jetzt Hirschbergstraße 133, 72336 Balingen, am 27. Februar

Piork, Alfred, aus Alt Kelbonken, Kreis Sensburg, jetzt Am Alten Rhein 20g, 40593 Düsseldorf, am 25. Februar

Podzuweit, Irmgard, geb. Klimaschewski, aus Groß Lasken, Kreis Lyck, jetzt Spannskamp 20b, 22527 Hamburg, am 25. Februar

Rattay, Wilhelm, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Breitenbachstraße 107, 47809 Krefeld, am 14. Februar

Reinhold, Friedrich, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt RR 1, Site 2, Comp 6, Black Creek B.C., VOR 1CO, Kanada, am 19. Februar

Rettkowski, Käthe, aus Großheidenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Kampstraße 8, 31141 Hildesheim, am 19. Februar

Retzko, Lisbeth, geb. Schiwek, aus Dannen, Kreis Lötzen und Königsberg, jetzt Düsternstraße 58, 48231 Warendorf, am 2. März

Richter, Gretel, geb. Paehlke, aus Klein Plöwken, jetzt Lessingstraße 4, 89278 Nersingen-Leibi, am 18. Februar

Rockel, Otto, aus Lichtenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Erststraße 25, 50389 Wesseling, am 20. Februar

Rothfelder, Elfriede, geb. Schimmelpfennig, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Schulstraße 21, 29640 Schneverdingen, am 2. März

Ruhloff, Heinz, aus Wehlau, Am Wasserwerk 6, jetzt Ottmarsheimer Straße 24, 70439 Stuttgart, am 24. Februar

Salden, Irmgard, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hasenstraße 2, 32120 Hiddenhausen, am 12. Februar

Schlaak, Hedwig, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Lohauserholzstraße 33, 59067 Hamm, am 15. Februar

Schruba, Anna, aus Seesken und Draheim, Kreis Treuburg, jetzt Kiefernstraße 5, 46485 Wesel, am 1. März

Schuppien, Eva, geb. Grube, aus Maulen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Theresienstraße 4, 41466 Neuss, am 29. Februar

Siedentopf, Berta, geb. Piwek, aus Wilhelmsthal, jetzt Birkenweg 14, 33586 Wetzlar, am 28. Februar

Specka, Erich, aus Klein Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Wiedemannspforte 2, 49201 Dissen, am 9. Februar

Staguhn, Herbert, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Steigstraße 4, 89567 Sontheim, am 27. Februar

Störmer, Ella, geb. Lucks, aus Königsberg, Nasser Garten 35, jetzt Reepschlägerweg 1, 28777 Bremen, am 15. Februar

Stussak, Charlotte, aus Tilsit, Ballgarten 9, jetzt Leipziger Straße 26, 39218 Schönebeck, am 14. Februar

Tamma, Meta, geb. Pettkus, aus Argenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Rosenweg 8, 08209 Auerbach, am 1. März

Ulkan, Käte, geb. Sbrzesny, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Scharnhauser Straße 78/I., 73760 Ostfildern, am 10. Februar

Unruh, Karl, aus Fedderau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Narzissenweg 9, 51107 Köln, am 5. Februar

Voesch, Emmy, aus Lyck, jetzt Stahlwerkstraße 12, 44145 Dortmund, am 23. Februar

Waltz, Heinrich, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Alte Leipziger Straße 15, 38124 Braunschweig, am 20. Februar

Weisner, Ottilie, geb. Kattanek, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Händelstraße 4, 50127 Bergheim, am 19. Februar

Fortsetzung auf Seite 19

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Stadt



Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 45879 Gelsenkirchen

Norddeutsches Treffen am 11. und 12. Mai im Hotel „Friedrichsruh", Niendorf/Ostsee. Zimmerbestellung Hotel „Friedrichsruh", Telefon 0 45 03/89 50, oder Hotel „Meridian", Telefon 0 45 03/80 10.

Angerburg



Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, Tel. (0 46 25) 2 17, Görrisau, 24887 Silberstedt. Geschäftsstelle und Archiv: Bärbel Lehmann, Institut für Heimatforschung, Telefon (0 42 61) 8 37 67, Gerberstraße 12, 27356 Rotenburg (Wümme)

Kreisältester Erich Pfeiffer ist am 31. Januar 1996 in seinem 90. Lebensjahr in Mönchengladbach verstorben. Seine Witwe Mia Pfeiffer, geborene Biernat, schreibt in der Todesanzeige: „Unser langer gemeinsamer Lebensweg wurde heute plötzlich beendet." Die Ehe hatte am 17. Juli 1937 mit der Heirat in der Kirche in Benkheim im Kreis Angerburg begonnen. Mia Biernat war als Lehrerstochter in Sperling bei Benkheim aufgewachsen. Erich Pfeiffer hatte seine Jugendjahre als Sohn des staatlichen Fischmeisters in Wiesental im Kreis Angerburg erlebt. Sein Berufsweg führte ihn in den Verwaltungsdienst des Kreises und später der Stadt Angerburg. 1949 war er einer der Mitbegründer der Kreisgemeinschaft Angerburg. 25 Jahre gehörte er dem Kreisausschuß und noch sechs Jahre länger dem Kreistag an. Ein Ausdruck der Würdigung der Leistungen von Erich Pfeiffer war die Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens der LO und die Berufung zum „Kreisältesten". Nach jahrelanger intensivster Vorarbeit konnte 1973 der Band „Der Kreis Angerburg, ein ostpreußisches Heimatbuch, zusammengestellt und erarbeitet von Erich Pfeiffer" erscheinen. „Ein Standardwerk und eine Geschichtsquelle für den Kreis Angerburg", so stellte es das Kuratorium für den „Angerburger Literaturpreis des Landkreises Rotenburg (Wümme)", fest. Aus Anlaß der 33. Angerburger Tage 1987 im Patenkreis überreichte Landrat Graf von Bothmer an Erich Pfeiffer den ihm für seine Leistung verliehenen Literaturpreis mit den Worten: „Mit diesem Werk haben Sie der jetzigen und den nachfolgenden Generationen eine besonders wertvolle Dokumentation geschaffen, die durch die Berichte der Erlebnisgeneration von unersetzbarem Wert ist." Erich Pfeiffer hat sich um unseren Heimatkreis Angerburg verdient gemacht. Wir haben ihm sehr viel zu danken und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau

Zeichenlehrer Bruno Ludat vom Realgymnasium Ebenrode – Das Ostpreußische Landesmuseum erhielt vor einigen Monaten eine Gabe von Gemälden und Aquarellen des ehemaligen Ebenroder Kunstlehrers. Nach dem bisherigen Kenntnisstand scheint schon sicher, daß Bruno Ludat, der zwischen den beiden Weltkriegen in Ebenrode wirkte, wohl einer der bedeutenden Künstler war. Das Ostpreußische Landesmuseum sucht weitere Hinweise zur Vervollständigung der Biographie des Künstlers. Wer von den Ebenroder Schülern kann dazu einen Beitrag leisten? Mitteilungen bitte an den Kreisvertreter. Die Kreisvertretung beabsichtigt, ggf. einen bebilderten Beitrag über Bruno Ludat für den 33. Heimatbrief vorzubereiten, der dann ebenfalls im „Schülerbrief" erscheinen sollte.

Elchniederung



Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Zum Kirchspieltreffen Gowarten hat Kirchspielvertreter Werner Stuhlemmer vom 19. bis 21. April nach Neumünster eingeladen. Das Treffen findet im Hotel „Hansa", Hansaring, statt. Das Programm hierfür erhalten alle Landsleute, die sich bis zum 1. April bei Werner Stuhlemmer, Bergstraße 28a, 48282 Emsdetten, Telefon 0 25 72/74 97, angemeldet haben.

Die Kirchspieltreffen Inse, Kuckerneese und Skören mit den offiziellen Mitgliederversammlungen werden im Mai in Steinhude bzw. Bad Nenndorf veranstaltet. Die Einladungen und das Programm hierfür sind im letzten Heimatbrief Nr. 22 auf den Seiten 8–10 abgedruckt. Es wird nochmals dringend gebeten, sich mit den im Heimatbrief enthaltenen Anmeldekarten rechtzeitig, spätestens bis drei Wochen vor den Terminen, anzumelden.

Das Ortstreffen Schakendorf hat Manfred Erwied organisiert. Es findet vom 28. bis 30. Mai im Ostheim in Bad Pyrmont statt. Diese Zusammenkunft soll auch einem historischen Rückblick auf Schakendorf und Umgebung, dem Bild- und Dokumentationsaustausch aus alter Zeit, der Darlegung von Reiseeindrücken aus der jüngsten Zeit und einer Diskussion für jüngere und ältere Landsleute dienen. Das Beisammensein wird am Donnerstag, 30. Mai, mit einer Nachlese und einem Kurparkbummel abgeschlossen werden. Anfragen und Anmeldungen bis spätestens 15. März an Manfred Erwied, Kantorstraße 10, 30890 Barsinghausen, Telefon 0 41 05/95 88.

Ein Kirchspielsondertreffen Rauterskirch hat auf vielfachen Wunsch Kirchspielvertreter Peter Westphal vorbereitet. Es findet wie die sonstigen Kirchspieltreffen im Kurhaus in Bad Nenndorf in der Zeit vom 28. bis 30. Juni statt. Das reichhaltige Programm sieht u. a. Filmvorführungen über die Heimat sowie die Vorbereitung von gemeinsamen Reisen in die Elchniederung vor. Gleichzeitig soll besprochen werden, wie Erlebnisse über Flucht und Vertreibung zusammengetragen und interessierten Landsleuten sowie deren Nachkommen zugänglich gemacht werden können. Für Sonnabend, 29. Juni, ist ein Abstecher nach Steinhude vorgesehen. Anfragen und Anmeldungen werden erbeten an Peter Westphal, Däumlingstraße 16, 30179 Hannover, Telefon 05 11/6 04 63 68.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Seminar – In Bad Rothenfelde findet vom 19. bis 21. April ein Seminar zum Thema „Ostpreußische Autoren" statt. Fachliche Leitung und Durchführung: Dr. Bärbel Beutner, stellvertretende Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Königsberg-Land. Anmeldung bis 14. April bei der Geschäftsstelle in Pinneberg. Eine Kostenübernahme erfolgt nicht.

Das 17. Treffen der Bernsteinanhänger findet am 23. und 24. März im Kolpinghaus, Restaurant „Römerturm", St.-Apern-Straße 32, Köln, statt. Anmeldung im Kolpinghaus, Telefon 02 21/2 09 30.

Unsere Geschäftsstelle in Pinneberg ist vom 4. bis einschließlich 8. März geschlossen.



Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Verkaufsangebote der Kreisgemeinschaft – Bildband „Kreis Gerdauen – unvergessen", zusammengestellt von M. Hansen zum Preis von 50 DM einschließlich Porto und Verpackung. – Neuauflage des ostpreußischen Heimatbuches „Der Kreis Gerdauen", zusammengestellt und bearbeitet von Oskar-Wilhelm Bachor zum Preis von 37,50 DM einschließlich Porto und Verpackung. – Die Chronik der „Stadt Gerdauen", DIN A5, zusammengestellt von Birute Ludwig, kann für 9,50 DM einschließlich Porto und Verpakkung bezogen werden. – Die „Kreiskarte" im Format DIN A2, Maßstab 1 : 100 000 kostet 5 DM ohne Porto. – Drei Wappenteller, „Stadtwappen Gerdauen", „Stadtwappen Nordenburg" und das „Kreiswappen Gerdauen", jeweils mit einem Durchmesser von etwa 19 Zentimetern, können zum Einzelpreis von 25 DM zuzüglich 6,50 DM für Porto und Verpackung ebenfalls bestellt werden. Der Versand erfolgt durch den Kreisvertreter unter o. a. Adresse.

Gumbinnen



Kreisvertreter: Manfred Scheurer. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann)

Veranstaltungen 1996/2. Halbjahr – 24. August, 10 Uhr, Ortstreffen Großund Kleinstangenwald in Kirchlengern, Lübbecker Straße 76, Altentagesstätte; Organisation: Ewald Karschuck, Buschortweg 23, 32107 Bad Salzuflen, Telefon 0 52 21/7 04 73, und Dr. Harry Wersenger, Breitscheidstraße 20, 16556 Borgsdorf, Telefon 0 33 03/40 04 42 (neuer Ortsvertreter). – 7. September, 10 Uhr, bis 8. September, 17 Uhr, Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger in der Patenstadt Bielefeld, Apfelstraße 210, Gesamtschule Schildesche, Gesamtprogramm folgt im Heimatbrief 1/96. – 7. September, 14 Uhr, bis 8. September, 17 Uhr, Bezirkstreffen Großwaltersdorf in Bielefeld, Apfelstraße 210, Gesamtschule Schildesche; Organisation: Christel Motzkus, Dengelstraße 8, 33729 Bielefeld, Telefon 05 21/39 28 26. – 12. Oktober, 10 Uhr, Regionaltreffen in Hamburg, Hindenburgstraße 2, Landhaus Walter/Stadtpark, U-Bahn Borgweg; Organisation: Ingeborg Hirsch, Beltgens Garten 13, 20537 Hamburg, Telefon 0 40/25 94 89. – 7. Dezember, 14.30 Uhr, Regionaltreffen in Hamburg, Hindenburgstraße 2, Landhaus Walter/Stadtpark, U-Bahn Borgweg; Organisation: Ingeborg Hirsch, Beltgens Garten 13, 20537 Hamburg, Telefon 0 40/25 94 89. – 7. Dezember, 10 bis 15 Uhr, Regionaltreffen in Parchim, Lange Straße 54, Café Scholz; Organisation: Dr. Friedrich-Eberhard Hahn, John-Brinckmann-Straße 14b, 19370 Parchim, Telefon 0 38 11/22 62 38. Gemütliches Beisammensein in der Vorweihnachtszeit mit kultureller Gestaltung. – Oldenburg und Umgebung, Hauptbahnhofrestaurant: Gumbinner Kaffeetisch jeden ersten Dienstag im Monat um 16 Uhr.

Achtung, Reisegruppe Herzogskirch! – Die Reise nach Gumbinnen findet nicht, wie ursprünglich geplant, im August/September statt, sondern vom 25. Mai bis 1. Juni. Nähere Auskünfte bei Gertrud Bischof, Freiherr-vom-Stein-Straße 31, 91126 Schwalbach, Telefon 0 91 22/7 34 05, oder „Kulturreisen Mayer und Keil", Bismarckplatz 13, 84034 Landshut, Telefon 08 71/2 19 10.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Sondertreffen Gemeinde Schwengels – Anläßlich unseres Kreistreffens in Burgdorf wird die Ortsvertreterin von Schwengels, Eleonore Kath, geb. Malek, Blumenstraße 20, 16816 Neuruppin, Telefon 0 33 91/30 69, zum dritten Mal ein Sondertreffen durchführen. Termin: Sonnabend, 14. September, 11 bis 15 Uhr. Ort: Burgdorf-Sorgensen in der Sorgenser „Schützenkate". Bereits im Dezember hat Eleonore Kath mit einem Rundschreiben alle Landsleute, deren Adresse sie hat, angeschrieben. Eingeladen wurden nicht nur die Landsleute aus Schwengels, sondern auch die aus Dothen. Bitte informieren sie auch alle Freunde und Bekannten. Jeder ist zum Sondertreffen und anschließend zum gemeinsamen Kreistreffen herzlich willkommen.

Sondertreffen Gemeinde Maggen-Robitten – Auch die Ortsvertreterin von Maggen-Robitten, Irmgard Lenz, Eichelen 31, 88074 Meckenbeuren, Telefon 0 75 42/46 49, hat bereits mit einem Rundbrief die Landsleute zu einem Sondertreffen eingeladen. Bislang war es Tradition, dies in Altenau/Harz durchzuführen. Anläßlich unseres Kreistreffens wird es 1996 erstmals in Burgdorf stattfinden. Termin: Freitag, 13. September, 17 Uhr. Ort: Burgdorf-Sorgensen, in der „Schützenkate", Riethornweg 25, Telefon 0 51 36/8 28 11. Bitte bei der Burgdorfer Stadtverwaltung rechtzeitig ein Quartier bestellen. Adresse der Stadtverwaltung und Anmeldeformular sind im Heimatblatt, Folge 40, enthalten. Weitere Informationen und Anmeldungen bei Irmgard Lenz.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Osnabrück – Die Insterburger Teutonen treffen sich am Sonnabend, 30. März, ab 14 Uhr im Gertruden-Café, Gertrudenstraße (ab Nonnenpfad ausgezeichnet). Fahrer, die von der Autobahn kommen, bitte dem „KME-Zeichen" (Kabel Metall Europa) folgen. Vorgesehen ist u. a. der Dia-Vortrag „20 Jahre Insterburger Teutonen".

Johannisburg



Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Der Heimatbrief 1996 wird am 28. März versandt. Wer bis zum 3. April keinen Heimatbrief erhalten hat, sollte sich an die Kreisgemeinschaft Johannisburg beim Kreis Schleswig-Flensburg, Waitzstraße 1–3, 24937 Flensburg, wenden. Bei zugedachten Spenden bitte die neue Kontonummer beachten.

Masurenreise – Für die von Gerhard Bosk organisierte Reise vom 20. bis 29. August sind noch einige Plätze frei. Interessenten bitte bei Lm. Bosk, Telefon 0 41 91/31 30, melden.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Prussia-Gesellschaft – Die nächste Veranstaltung findet am Sonnabend, 16. März, im Museum „Stadt Königsberg", Karmelplatz 5, Duisburg (Nähe Rathaus), statt. Ab 11 Uhr spricht Lm. Gunnar Strunz über „Die Prußen – die Ureinwohner Ostpreußens" und zeigt zu diesem Thema eine kleine Ausstellung. Etwa ab 11.45 Uhr berichten Lm. Kohn und Lm. Lepa über „Aktuelles aus Königsberg". Nach der Mittagspause beginnt um 14.30 Uhr die Jahreshauptversammlung. Anschließend hält Dr. Minuth um 16.30 Uhr seinen Dia-Vortrag über „Ostpreußische Maler – ein Fest in Farben".

Treffen der Nassengärter Schulkameraden der Stein-Schule und der Nassengärter Mittelschule – Das Treffen findet am 20. und 21. April wie immer im Hotel Thomsen, Bremer Straße 186b, 27751 Delmenhorst, statt. „Neulinge" sind herzlich willkommen. Umgehende schriftliche Anmeldung und Zimmerbestellung an Ruth Töppel, geb. Sakowski, Richard-Wagner-Straße 6, 79331 Teningen, Telefon 0 76 41/83 79. Anmeldeschluß ist der 3. März.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (0 57 1) 8 07-22 72, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Rundreise durch Ostpreußen – In Zusammenarbeit mit dem Patenkreis Minden-Lübbecke und dem Busunternehmen Gustav Kipp aus Lengerich wird die Kreisgemeinschaft auch in diesem Jahr wieder gemeinsam eine Fahrt in die Heimat durchführen, und zwar vom 6. bis 16. Juni. Ausgangspunkt ist wieder der Wohnort des 1. Kreisvertreters, der auch wieder die Reiseleitung übernehmen wird, und des Busunternehmers in Lengerich. Weitere Zusteigemöglichkeiten gibt es entlang der Autobahn bis Minden. Dann geht die Fahrt weiter in Richtung Berlin. Auch hier ist entlang der Autobahn die Möglichkeit zum Zusteigen gegeben. Die Reise führt diesmal nach Königsberg, Rauschen, Kurische Nehrung, Memel, Tilsit und Masuren. Ein entsprechendes Programm kann beim Busunternehmer Gustav Kipp, Münsterstraße 62, 49525 Lengerich, Telefon 0 54 81/62 36, oder in der Geschäftsstelle in Minden angefordert werden. Die Fahrtkosten einschließlich Halbpension im Doppelzimmer mit Dusche oder Bad und WC betragen 1295 DM. Der Einzelzimmerzuschlag beträgt 190 DM. Die Fahrt erfolgt im modernen Reiseomnibus mit Küche, WC, verstellbaren Sitzen und Stereoanlage. Eine Klimaanlage ist selbstverständlich. In dem Gesamtbetrag sind Visagebühren für Rußland und Litauen, alle aufgeführten Besichtigungen, polnische Gebühren und russische, litauische, polnische und deutsche Reiseleitung enthalten. Vorgeschrieben ist ein gültiger Reisepaß, der nach Abreise noch eine Mindestlaufzeit von einem halben Jahr haben muß. Der Reisepaß und drei gleiche Paßbilder sind bis spätestens acht Wochen vor Reiseantritt an die Firma Kipp zu senden.

Heimattreffen Groß Lindenau und Umgebung – Das nächste Treffen findet vom 16. bis 19. Mai in Sontra, Hotel „Link", statt. Die Landsleute aus Gauleden und Kapkeim sind ebenfalls herzlich eingeladen. Nähere Auskunft erteilt Rudolf Bojahr, Wienenfeldstraße 46, 41068 Mönchengladbach, Telefon 0 21 61/8 73 97.

Labiau



Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Heinz Neumann 80 – Am 19. Februar feierte der frühere stellvertretende Kreisvertreter Heinz Neumann seinen 80. Geburtstag. Die Kreisgemeinschaft gratuliert ihm recht herzlich und wünscht für den weiteren Lebensweg alles Gute. Geboren wurde Heinz Neumann in Radkenhöfen im Kreis Labiau, wo er seine Kindheit auf dem Hof seiner Eltern verbrachte. Seine Lehre absolvierte er bei der allen Labiauern bekannten Firma „Franz Kopetsch". Nach Kriegseinsatz und Vertreibung aus seiner geliebten Heimat schaffte er gemeinsam mit seiner Frau Hildegard einen Neubeginn in Pinneberg, wo er bis zu seiner Pensionierung im militärischen Verwaltungsbereich tätig war. Darüber hinaus war die Heimat stets sein Dreh- und Angelpunkt und seine Herzenssache. Sein umfangreiches Wissen um den Heimatkreis brachte er in die Kreisvertretung ein, deren stellvertretender Vorsitzender er bis Anfang der neunziger Jahre war. Außerdem war er maßgebend am Ausbau der von Willi Krippeit übernommenen Fotodokumentation beteiligt, wobei er durch die Fotoausstellungen bei den Treffen der Kreisgemeinschaft wesentlich zum Heimatgedanken beitrug. Seine Arbeit, von der er sich aus eigenem Antrieb trennte, wird den Labiauern unvergeßlich bleiben.

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Dr. Heinz Lalla 75 – Die Dorfgemeinschaft Goldensee gratuliert nachträglich Heinz Lalla zu seinem 75. Geburtstag, den er bereits am 23. Oktober 1995 feiern konnte. Heinz Lalla wurde in Goldensee als ältester von drei Söhnen der dort ansässigen hochangesehenen Familie des Kaufmanns und Landwirts Albert Lalla und dessen Ehefrau Gertrud, geb. Skrotzki, geboren. Er besuchte die Grundschule des Dorfes und anschließend bis zum Abitur 1939 das humanistische Gymnasium zu Lötzen. Die ihm dort vermittelte humanistische Bildung und klare Geisteshaltung blieben die sein weiteres Leben bestimmenden Grundwerte, prägten seine Denk- und Urteilskraft. Es folgten für Heinz Lalla der Reichsarbeitsdienst, der Wehrdienst in Hannover und erster Einsatz in Nordfrankreich. Dann ging es an die Ostfront. 1942 wurde Heinz Lalla zur Heeres-Veterinär-Akademie nach Hannover versetzt. Dort studierte er Veterinärmedizin, legte im März 1945 erfolgreich sein Examen ab und promovierte gleichzeitig zum Doktor med. vet. Bereits 1945 eröffnete er in Coppenbrügge eine Tierarztpraxis, in der er bis 1985 seinem verantwortungsvollen Beruf nachging. Seine Hochzeit mit Waltraud Rahn konnte er im Dezember 1944 noch in der Heimat feiern. Seine Frau ist eine Enkeltochter des Landwirts Johann Schulz aus Goldensee. Heinz Lalla blieb seiner Heimat und ganz besonders seinem Heimatdorf stets verbunden. Durch die Schilderung des Lebens in Stadt und Land in zahlreichen Abhandlungen und Aufsätzen des Lötzener Heimatbriefes hat er seine Heimatverbundenheit immer wieder neu zum Ausdruck gebracht. Als Beispiele seien hier nur die köstlichen Erzählungen von „Onkel Richard" und „Die Meisterowa" ge-

nannt. Die Treffen der Dorfgemeinschaft Goldensee und der Lötzener Schulen bereicherte er durch manch wohlfundierten Vortrag, auch zu Fragen der Gegenwart. Mit seinem 1988 erschienenen Buch „Goldensee, ein Dorf in Masuren" aber hat Heinz Lalla nicht nur, wie er im Vorwort sagt, allen Goldenseern, sondern auch der nachwachsenden Generation ein Werk geschenkt, daß das kulturelle Erbe seiner Zeit für die Zukunft bewahrt. Siegfried Schulz und Karl Schlusnus.

Fahrt nach Masuren – Für die Fahrt nach Rhein/Lötzen vom 9. bis 20. Juli sind noch einige Plätze frei. Weitere Informationen bei Gertrud Hass, Friedrichstraße 28, 44581 Castrop-Rauxel, Telefon 0 23 05/7 94 57.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Tel. (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Tel. (0 50 32) 6 16 14

Der Kreisausschuß unserer Kreisgemeinschaft tritt am 6. März zu seiner ersten Sitzung im neuen Jahr zusammen. Im Mittelpunkt der Beratungen steht die Neuwahl des Kreistages im September durch die Mitgliederversammlung. Dabei kommt es entscheidend darauf an, jüngere Mitglieder für den Kreistag zu gewinnen, damit die bisher erfolgreiche Arbeit vor allem für die in der Heimat verbliebenen Landsleute fortgesetzt werden kann. Daher sind alle jüngeren Landsleute, die eventuell gerade in den Ruhestand getreten sind, aufgerufen, sich für eine Mitarbeit im Kreistag zur Verfügung zu stellen.

Achtung, Peterswalder! – Das 9. Gemeindetreffen findet vom 17. bis 19. Mai im Hotel „Zu den 2 Linden", Höxterstraße 1, 32676 Lügde, statt. Anmeldungen werden spätestens bis zum 1. März erbeten entweder an den Inhaber des Hotels, Herrn Spilker, Telefon 0 52 81/71 79, oder bei Willi Schulz, Dransbergweg 22, 37127 Dransfeld, Telefon 0 55 02/31 41. Bei dem Treffen wird u. a. ein Film über die Einweihung des Gedenksteins am 20. Mai 1995 in Peterswalde gezeigt.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Regionalkreistreffen in Halle/Saale – Außer den im Schloßberger Heimatbrief 33/1995 angekündigten Regionalkreistreffen 1996 wird zusätzlich am Sonnabend, 30. März, in Halle/Saale im Haus „Volkspark", Burgstraße 27, ein Schloßberger Regionalkreistreffen stattfinden; das erste in Sachsen-Anhalt. Hierzu sind mit den Schloßbergern und ihren Freunden alle Landsleute der dortigen Region herzlich willkommen. Alle Vorbereitungen für einen regen Besuch werden getroffen. Ein Informationsstand mit Landkarten, Meßtischblättern, heimatlicher Literatur und einer EDV-Liste mit den Anschriften der Schloßberger wird zur Einsichtnahme vorhanden sein. Näheres zum Veranstaltungsprogramm wird rechtzeitig an dieser Stelle im *Ostpreußenblatt* mitgeteilt. Tragen Sie durch Ihr Kommen dazu bei, daß unser erstes Treffen in Sachsen-Anhalt ein guter Erfolg wird. Bekräftigen Sie durch Ihre Teilnahme heimatliche Verbundenheit und nachbarschaftlichen Zusammenhalt. Helfen Sie mit, daß unser Heimatkreis und Ostpreußen nicht in Vergessenheit geraten. Wir hoffen auf ein frohes Wiedersehen in Halle/Saale.

Deutsch-russische Kinderferienfreizeit – Mit wohlwollender Unterstützung unseres Patenkreises, des Landkreises Harburg, wird die Kreisgemeinschaft in der Zeit vom 14. bis 28. Juli wieder eine Kinderferienfreizeit in der Jugendherberge „Waldhof" in der Wingst, Kreis Cuxhaven, veranstalten. Mädchen und Jungen Schloßberger Herkunft sind hierzu herzlich willkommen. Der Teilnahmebetrag beläuft sich auf 200 DM. Es werden sich auch zehn russische Kinder mit einer Betreuerin aus dem Gebiet Haselberg an der Kinderferienfreizeit beteiligen. Sollten nicht alle Plätze von Schloßberger Kindern in Anspruch genommen werden, können auch befreundete Kinder an der Ferienfreizeit für einen Beitrag von 300 DM teilnehmen.

Deutsch-russische Jugendbegegnung – Die Kreisgemeinschaft wird auch in diesem Jahr in Verbindung mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge Gemeinschaftsarbeiten an Kriegsgräbern in der Zeit vom 12. bis 28. Juli durchführen. Zunächst sind Arbeiten auf dem Soldatenfriedhof in Schloßberg vorgesehen. Als Schwerpunkt soll der Soldatenfriedhof in Mallwen instandgesetzt werden. Die Unterbringung erfolgt wie schon im Vorjahr im Hotel „Wabrena" in Haselberg (Lasdehnen). Jugendliche und Erwachsene Schloßberger Herkunft im Alter von 16 bis 25 Jahren sind hierzu eingeladen. Die Teilnahmergebühr beträgt 250 DM. Die begonnene Pflege und Instandsetzung unserer Soldatengräber ist eine sinnvolle und notwendige Tätigkeit, wozu wir Schloßberger aktiv beitragen sollten. Auch hierbei können befreundete Jugendliche für einen Eigenbeitrag von 400 DM teilnehmen. Arbeit und Freizeit werden in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Außer der Gräberarbeit sind Exkursionen nach Trakehnen, Gumbinnen, Insterburg, Königsberg und Tilsit vorgesehen, auch zur Samlandküste und zur Kurischen Nehrung. Anmeldungen für die Kinderferienfreizeit und die Jugendbegegnung sind bis spätestens 31. März zu richten an den Kreisjugendbetreuer Gerd Schattauer, Landesstraße 19, 21776 Osterwanne, Telefon und Fax 0 47 57/4 63.

Friedrich Steppath 75 – Unser Kreisausschußmitglied Friedrich Steppath beging am 3. Februar seinen 75. Geburtstag. Zum Geburtstagsempfang im Jugend-Freizeitheim Gandesbergen konnte der Jubilar zahlreiche Gratulanten begrüßen. Kreisvertreter Georg Schiller, begleitet von Kreisausschußmitglied Horst Buchholz, würdigte die Persönlichkeit und die Verdienste des Jubilars, der 1921 in Schmilgen geboren wurde. In der Geborgenheit des elterlichen Hofes mit vier Geschwistern aufgewachsen, betätigte sich Friedrich Steppath nach der Schulzeit zu Haus in der Landwirtschaft. Mit 20 Jahren wurde er Soldat, erhielt beim Reiter-Ersatz-Rgt. in Insterburg seine militärische Ausbildung, kam zur 1. Kav.-Div. nach Polen und nahm dann am Rußlandfeldzug bis kurz vor Moskau teil. Danach erfolgte sein Einsatz mit der 24. Pz.-Div. bei Kursk, Woronesch und Stalingrad. Der Unteroffizier Friedrich Steppath wurde mit dem Eisernen Kreuz, dem Verwundeten- und dem Sturmabzeichen ausgezeichnet. Zum Kriegsende in der Tschechoslowakei kam Friedrich Steppath in russische Gefangenschaft, aus der er 1950 über Friedland nach Harpstedt, Bezirk Bremen, entlassen wurde, wo seine Eltern Zuflucht gefunden hatten. Lebensmut und Optimismus ließen den Heimkehrer nicht lange abseits stehen, er machte sich mit Holztransporten selbständig, zunächst in Harpstedt, später in Hassel und seit 1967 in Gandesbergen. Neben der schweren Arbeit fühlte er sich seinen Schicksalsgefährten verbunden, wurde 1952 Mitglied des BvD und ist seit acht Jahren im Orts- und Kreisvorstand tätig. Friedrich Steppath ist seit 1954 mit Frau Herta, geb. Sobotschinski, verheiratet. Familie Steppath betrieb zwischenzeitlich in Gandesbergen mehrere Jahre eine gutgehende Gastwirtschaft, die Sohn Ralph 1982 übernommen hat. Seiner heimatlichen Kreisgemeinschaft blieb der Jubilar stets verbunden, wurde in den Kreistag und später in den Kreisausschuß gewählt. Mit den deutsch-russischen Kontakten ergaben sich besondere Aktivitäten für Friedrich Steppath, so u. a. durch das deutsch-russische Veteranentreffen in Schloßberg 1992 und 1994, wo er an der Organisation und Durchführung maßgeblich beteiligt war. Georg Schiller hob abschließend hervor, daß sich Friedrich Steppath stets als ein umsichtiger, hilfsbereiter und zuverlässiger Mitarbeiter erwiesen hat. Im Namen der Kreisgemeinschaft Schloßberg wünschte der Kreisvertreter dem Jubilar für seinen weiteren Lebensweg alles Gute.

Tilsit-Stadt



Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

Sonderreisen nach Tilsit – Wie bereits im 25. Tilsiter Rundbrief mitgeteilt wurde, führt die Stadtgemeinschaft in Zusammenarbeit mit einem Reisebüro auch in diesem Jahr für alle Interessierten Sonderreisen in die Heimat durch. Die Busreise vom 13. bis 23. Juni ist bereits seit Mitte Januar ausgebucht. Für die Flugreise vom 18. bis 25. Mai sowie für die Busreise vom 15. bis 25. August sind noch Plätze frei. Interessenten erhalten das ausführliche Reiseprogramm und die Anmeldeunterlagen bei der Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft Tilsit e. V., Gaardener Straße 6, 24143 Kiel. Postkarte genügt!

Traditionsgemeinschaft Tilsiter Sport-Club/Männerturnverein Tilsit – Unter dem Leitwort „90 Jahre Tilsiter Sport-Club/135 Jahre MTV Tilsit/25 Jahre Gast im Sporthotel Fuchsbachtal Barsinghausen beim Niedersächsischen Fußballverband" begehen die genannten Vereine von Freitag, 31. Mai, bis Sonntag, 2. Juni, ein großes und seltenes Jubiläum. Den Auftakt bildet am 31. Mai die Tonbildschau „Von der Bernsteinküste zum Naturparadies Kurische Nehrung mit Aufnahmen von Tilsit, Stadt am Memelstrom". Das Rahmenprogamm des Festaktes am Sonnabend, 1. Juni, 15.30 Uhr, gestalten die Chorgruppe Fern aus Bremen unter der Leitung von Willi Fern, „Die drei ostpreußischen Nachtigallen", die Tanzgruppe der Gemeinschaft Junger Ostpreußen sowie der Turn- und Sportverein Barsinghausen. Grußworte werden voraussichtlich überbringen: Wilhelm v. Gottberg, Sprecher der LO, Horst Mertineit, Schirmherr und Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Tilsit, Karl Rothmund vom Deutschen Fußball-Bund und Niedersächsischen Fußballverband, Gerhard Morgenstern, Vorsitzender der ASCO Königsberg, Hans Dzieran für die Tilsiter Schulen sowie Gerd Dömröse für den Turn- und Sportverein Barsinghausen. Den Jubiläumsball ab 20 Uhr begleiten Pianist Lutz Krajenski an der Hammondorgel und als Solist der Gitarrist Alexander Frank. Show-Einlagen gibt die „Theaterkiste" Waltringhausen. Anmeldungen bitte möglichst bald, spätestens jedoch bis zum 1. Mai, an den Vorsitzenden der Traditionsgemeinschaft, Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück, Telefon 0 54 31/35 17.

Tilsit-Ragnit



Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp

Reisen in die Heimat – Im Zusammenwirken mit der Firma „Greif-Reisen A. Manthey", Witten, beabsichtigt die Kreisgemeinschaft, auch 1996 allen Interessierten eine Reise in das Land ihrer Sehnsucht zu ermöglichen. Vorgesehen sind Besuche der einzelnen Kirchspiele und Rundreisen durch benachbarte Gebiete, z. B. Kurische Nehrung (nur russisch verwalteter Teil). Auch kann eine Exkursion mit einem Tragflächenboot von Tilsit nach Nidden in das Programm aufgenommen werden (Mindestpersonenzahl 18). Schließlich können individuelle Wünsche für Ausflüge berücksichtigt werden. Insgesamt sollen drei Busreisen durchgeführt werden: Erste Reise vom 24. Mai bis 2. Juni; Reiseleiterin: Jutta Wehrmann. Zweite Reise vom 21. bis 30. Juni; Reiseleiter: Helmut Pohlmann. Dritte Reise vom 2. bis 11. August; Reiseleiterin: Lieselotte Juckel. Abfahrt jeweils am Freitag, Aufenthalt vor Ort eine Woche. Die Hin- und Rückfahrt wird jeweils durch eine Übernachtung in Schneidemühl und Stettin unterbrochen. Zielort aller Reisen ist Ragnit. Die Unterbringung erfolgt im Hotel „Salve" (770 DM), im „Haus der Begegnung" (818 DM), in der Pension „Ragnit" (818 DM) oder bei Privatleuten (660 DM); alle Preise inklusive Halbpension.

Reise-Alternative – Wer nicht die lange Busfahrt auf sich nehmen will, kann auch mit dem Flugzeug anreisen. Geflogen wird am Sonnabend, Transfer ab und bis Königsberg erfolgt durch „Greif-Reien", so daß ein Zusammensein mit den Busreisenden von Sonnabend auf Sonnabend sichergestellt ist. Anfragen und Anmeldungen sind ausschließlich an den Geschäftsführer Helmut Pohlmann, Rosenstraße 11, 24848 Kropp, Telefon und Fax 0 46 24/29 76, zu richten. Zu den aufgeführten Preisen kommen noch die Visagebühr (75 bis 100 DM) und die Einreisegebühren (5 bzw. 12 DM) hinzu. Die Kosten für die eventuelle Schiffsfahrt nach Nidden und auf die Kurische Nehrung sind im Preis nicht enthalten. Der Reisebus steht vor Ort zehn Stunden am Tag für Rundreisen zur Verfügung. Weitere Informationen bei „Greif-Reisen, Manthey GmbH", 58455 Witten-Heven, Telefon 0 23 02/2 40 44.

Kirchspieltreffen Argenbrück, Königskirch, Tilsit-Land – Das Treffen findet, wie bereits am 16. September 1995 an dieser Stelle angekündigt, am 1. und 2. Juni im Staatlichen Kurhaus in Bad Nenndorf statt. Am ersten Tag des Treffens wollen wir alte Erinnerungen, vor allem Erfahrungen aus den Veranstaltungen im vergangenen Jahr in Argenbrück und Königskirch, austauschen. Das Kurhaus stellt alle Geräte zur Verfügung, um Bilder, Dias und Film auf eine Leinwand zu projezieren. Bei der Festveranstaltung am Sonntag, 2. Juni, die um 10.30 Uhr beginnt, wird Pastor Wolfam über seine Erfahrungen in Ostpreußen berichten. Bad Nenndorf ist über die BAB 2 zu erreichen. Von Hannover bestehen sehr gute Eisenbahnverbindungen. Quartiere und Unterkünfte vermittelt der Kur- und Verkehrsverein, Kurhausstraße 4, 31542 Bad Nenndorf, Telefon 0 57 23/34 49 (Frau Matuschak). Ihre Kirchspielvertreter Hannemarie Schacht (Tilsit-Land), Emil Drockner (Argenbrück) und Walter Grubert (Königskirch) würden sich freuen, viele Landsleute und Gäste begrüßen zu dürfen.

Finkental und Umgebung – Unser viertes Schultreffen findet vom 21. bis 23. Juni im Hotel „Schnehagen" in Fallingbostel statt. Weitere Informationen bei Hildegard Fenske, Telefon 0 38 41/25 81 64.

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 15

Essen-Kupferdreh – Sonnabend, 24. Februar, 15.30 Uhr, Vortrag in der Gaststätte Haus Trebing, Langenberger Straße 471, Ecke Klapperstraße, Essen-Überruhr-Holthausen. Fritz Wesse zeigt den Videofilm „Die Notwendigkeit der Ansiedlung von Rußlanddeutschen in Nord-Ostpreußen und unserseitige Unterstützung dieser Aktion".

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Auf der Jahreshauptversammlung wurde der Vorstand nach dem Bericht der Kassenprüfer einstimmig entlastet. Die anschließende Neuwahl ergab folgendes Ergebnis: Stellvertretender Vorsitzender wurde Heinz Wittkat, stellvertretende Kassenwartin Ruth Boettcher, stellvertretende Schriftführerin Eleonore Ewert, stellvertretende Kulturwartin Rose-Marie v. Grumbkow und Kassenprüfer wurden für zwei Jahre Frau Henning und Herr Nikolaus.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz/Stadt – Vorankündigung: Freitag, 26. Juli, bis Montag, 29. Juli, Busfahrt nach Oberwiesenthal/Erzgebirge. Kosten bei Halbpension 365 DM; Einzelzimmerzuschlag 45 DM. Anmeldung unter Angabe von „Landsmannschaft Ostpreußen Mainz" bei dem Reiseunternehmen Westend, Wiesbaden, Telefon 06 11/44 90 66.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05

Chemnitz – Freitag, 8. März, 14 Uhr, Vortrag im Seniorenclub, Rembrandteck. Thema: „Königin Luise und die Geschichte Preußens", zum vaterlandsliebenden und humanistischen Wirken der Königin und zu ihren Reisen nach Königsberg, Memel und Tilsit. – Ein medizinischer Vortrag stand auf dem Programm, zu dem Kreisvorsitzende Gertrud Altermann über 60 Mitglieder und Angehörige begrüßen konnte. Mit großem Interesse wurden die Ausführungen von Apothekerin Annelies Fehlberg zum Thema Streßbewältigung aufgenommen. Erna Felber begleitete die Veranstaltung mit einem ansprechenden Programm des örtlichen Ostpreußenchores. Lieder und heitere Wechselgesänge wurden mit viel Beifall bedacht.

Dresden – Dienstag, 5. März, 16 Uhr, Video-Vortrag über das Bernsteinzimmer im BdV-Begegnungszentrum, Augsburger Straße 86, 01277 Dresden. Es ist eine Veranstaltung des Heimatkreises Königsberg. – An jedem zweiten und vierten Dienstag im Monat trifft sich jeweils um 15 Uhr die Handarbeitsgruppe im o. g. BdV-Begegnungszentrum.

Leipzig – Mittwoch, 6. März, 14 Uhr, Vorstandssitzung der LO-Gruppe in der BdV-Geschäftsstelle, Goldschmidtstraße 24. – Die Kreisdelegiertenversammlung des BdV fand im Ratskeller Leipzig statt. Als Gäste konnten u. a. Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des BdV, und Werner Hubrich MdL, Vorsitzender des BdV-Landesverbandes, begrüßt werden. Bei der Wahl der neuen Leitung ist die LO-Gruppe wie folgt vertreten: Max Duscha wurde wieder als Vorsitzender gewählt, Helga Schmidt ist wieder für die Kulturarbeit verantwortlich, Karla Becker ist in den erweiterten Vorstand und Horst Bunk für die Öffentlichkeitsarbeit gewählt worden. Bei der Versammlung konnte u. a. auch berichtet werden, daß der kulturelle Höhepunkt des örtlichen Chores die Teilnahme am Sommerfest der deutschen Vereine in Hohenstein im vergangenen Jahr war. Dort wurden bei herzlichen Begegnungen zahlreiche neue Kontakte geknüpft und alte Freundschaften verstärkt.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Aschersleben – Donnerstag, 7. März, 14 Uhr, Kaffeenachmittag mit Vortrag im Haus der Volkssolidarität, Bestehornstraße 4. Thema: „Verkehrsentwicklung der Stadt Aschersleben bis zum Jahr 2000"; den Referenten stellt die Stadtverwaltung.

Dessau – Montag, 4. März, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Halle (Saale) – Sonnabend, 2. März, 14 Uhr, Treffen im Haus der Volkssolidarität, Reilstraße 53a. Lm. Dieter Grünberg aus Ortelsburg wird einen Vortrag über Masuren halten. – Bei ihrem vergangenen Treffen führte die Kreisgruppe die Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl durch. Nach Begrüßung und Totenehrung konnte der Vorsitzende Michael Gründling einen positiven Bericht über die Arbeit der Gruppe geben. Neben den regelmäßigen monatlichen Treffen hinterließen vor allem die Fahrten nach Ellingen sowie nach Hamburg zum Ostpreußenhaus und nach Lüneburg einen bleibenden Eindruck. Der Kassenbericht von Ursula Abicht wurde ebenfalls bestätigt. Dem Vorstand der Kreisgruppe, dem neben Michael Gründling (Schloßberg) und Ursula Abicht (Tilsit) weiterhin Dr. Manfred Klein (Samland), Dorothea Grübl (Angerburg), Fritz Bludau (Samland), Inge Schulz (Königsberg) und Edith Saal (Tilsit) angehören, wurde herzlich für seine bisherige Arbeit gedankt und im Anschluß auch für die kommenden Jahre durch Wiederwahl das Vertrauen ausgesprochen.

Stendal – Dienstag, 5. März, 14 Uhr, Vollversammlung im Rathausfestsaal Stendal, Am Markt. – Zum traditionellen Heimatabend trafen sich 45 Landsleute in der Gaststätte „Zur guten Quelle" in Stendal. Nach dem gemeinsamen Gesang der Heimatlieder, die Josef Mann auf dem Klavier begleitete, wurde ein Videofilm über die schönsten Städte und Landschaften Westpreußens gezeigt. Die Aufnahmen, die Ulrich E. Prigann aus Schneidemühl während seiner Reise machte, zeigten u. a. Städte und Umgebung von Thorn, Graudenz, Stuhm, Kulm, Marienwerder, Marienburg, Deutsch Eylau, Schneidemühl und die Tucheler Heide. Die durchgehend tragende Musikuntermalung in diesem Film sowie der Kommentar von Ulrich E. Prigann, der von einem fundierten historischen Wissen zeugte, ließen diesen Heimatnachmittag zu einem Erlebnis werden. Bei anschließendem Kaffee und Kuchen und bei Unterhaltungsmusik gab es noch einen regen Gedankenaustauch zu diesem Film.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Sonnabend, 9. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Fleck- und Wurstessen im Bürgerhaus, Bad Oldesloe.

Fehmarn/Heiligenhafen – Freitag, 23. Februar, 17 Uhr, Treffen in Wisser's Hotel am Markt, Burg/Fehmarn. Der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, wird einen Vortrag zu dem Thema „Ziele der LO bis zum Jahr 2000 und darüber hinaus" halten. Im Anschluß daran findet eine Diskussion mit Blick auf die bevorstehende Landtagswahl in Schleswig-Holstein am 24. März statt, und zwar unter der Leitung von Edmund Ferner, LO-Landeskulturreferent. Außer dem LO-Landesvorsitzenden Günter Peters-

dorf und seinem Stellvertreter werden Vertreter befreundeter Ortsverbände aus Lensahn, Grömitz, Scharbeutz und Eutin erwartet.

Schleswig – Donnerstag, 7. März, 17 Uhr, kulturelle Frühjahrsveranstaltung im Hotel Stadt Hamburg, Lollfuß 108, 24837 Schleswig, Telefon 0 46 21/ 90 40. Lm. Alfred Bendzuck wird einen Vortrag über den ostpreußischen Maler, Grafiker und humorvollen Schriftsteller Robert Budzinski halten. Nach einer kurzen Pause folgt das gemeinsame Essen „Königsberger Klopse mit Beilagen". Humorvolle Beiträge der Teilnehmer zur Unterhaltung und Freude, auch in heimatlicher Mundart, sind erwünscht. Kostenbeitrag: 20 DM pro Person, auch an der Abendkasse. Zur besseren Übersicht sind Anmeldungen bei den Bezirkshelferinnen Bösche, Christiansen, Maguhn und Schmidt sowie beim Schatzmeister Pokrant, Magnussenstraße 26. Telefon 0 46 21/3 42 95, erbeten. Die Kosten für die Heimfahrt älterer Gäste mit einem Sammeltaxi übernimmt die Gruppe. Es wird herzlich eingeladen.

Uetersen – Sonnabend, 9. März, 15 Uhr, Monatsversammlung im Haus Ueterst End, Kirchenstraße 7. Während das Mitglied Christel Holm gemeinsam gesungene Frühlingslieder auf ihrem Keyboard begleiten wird, erfreut die Ostpreußin Erika Spadzinski mit ihren originell in Mundart vorgetragenen Geschichten und Gedichten. – Harmonisch und zügig verlief die Jahreshauptversammlung der Gruppe. Vor der gemütlichen Kaffeetafel, für die Herta Schulz wieder bestens gesorgt hatte, erhielten 19 Mitglieder, die der Gruppe 20 Jahre und länger angehörten, eine Treue-Urkunde als Dankesgeste überreicht. Die Regularien bei der Jahreshauptversammlung waren rasch erledigt. Nachdem die Schriftführerin Lore Zimmermann den Jahresbericht 1995 verlesen, die Kassenführerin Herta Kranke den Kassenbericht abgegeben hatte und dem Vorstand Entlastung erteilt wurde, dankte die Vorsitzende Ilse Rudat ihrem tüchtigen Team für die hervorragend geleistete Arbeit. Da laut Satzung der Vorstand jedes Jahr neu zu wählen ist, setzt er sich für dieses Jahr wie folgt zusammen: Vorsitzende Ilse Rudat, stellvertretende Vorsitzende Ellen Zeranski, Kassenführerin Herta Kranke, Schriftführer Dietrich Müller, Beisitzer Lore Zimmermann, Rüdiger Harms und Joachim Rudat, Kassenprüfer Renate Saggau und Kätze Otto.



Romintenausstellung am Westrand der Schorfheide: Noch bis Ende Februar ist im Schorfheide-Museum zu Groß Schönebeck eine sehenswerte Schau über das berühmteste ostpreußische Jagdgebiet zu besichtigen Foto Syskowski

Die Not wurde nicht geringer

Seit annähernd 20 Jahren praktiziert die Ostpreußenhilfe e.V. Nächstenliebe

Rosengarten – Kaum vorstellbar, aber traurige Wahrheit: Menschen verzichteten auf Gaben unter dem Weihnachtsbaum und baten statt dessen um Hilfe für die dringendsten Notfälle. Nicht Schokolade, Marzipan und Kaffee, sondern ein wenig Geld, um die Wohnung zu heizen, wichtige Medizin zu kaufen, Schulden für Miete, Strom, Gas zu tilgen und, falls noch ausreichend, doch noch preisgünstig etwas für Weihnachten einzukaufen. Das berichtete die Vorsitzende der „Ostpreußenhilfe e. V.", Fichtenweg 1, 21224 Rosengarten, Gisela Peitsch, in der Jahresversammlung.

Zum ersten Mal hatte der Verein auf Bitten und Anregungen statt Liebesgabenpaketen Geld geschickt, jeweils 50 DM. Die Reaktion war eindeutig und zu Herzen gehend. Hundertfach antworteten die Empfänger in ihren Briefen voller Freude und Dankbarkeit.

„So schön es ist", schrieben sie, „am Weihnachtsabend die leuchtenden Kinderaugen beim Auspakken Eurer herrlichen Pakete zu sehen – wichtiger ist angesichts unserer Lage, daß wir nicht frieren, hilflos krank liegen oder fürchten müssen, aus der Wohnung gewiesen zu werden."

„Die Ostpreußenhilfe besteht 1996 20 Jahre. Es ist deprimierend, feststellen zu müssen, daß die Situation der von uns Betreuten sich nicht gebessert, sondern eher noch verschlechtert hat", Gisela Peitsch weiter: „Nach so langer Zeit läßt auch die eigene Kraft nach; aber wer kann da gleichgültig bleiben!"

In zwei Jahrzehnten sind die Landsleute im Osten der Vorsitzenden ans Herz gewachsen. Viele kennt sie persönlich. Erst im vorigen Jahr hat sie um die 50 Familien aufgesucht. „Auch die Bitte nach Kleidung höre ich immer wieder. Dafür haben die Leute überhaupt kein Geld. Also: Wir müssen künftig noch mehr für sie da sein – solange die Kraft reicht und gutwillige Mitbürger uns mit Spenden unterstützen."

Aus dem Jahresbericht. Verschickt wurden 655 Pakete im Gesamtgewicht von 7357 Kilogramm; damit erhöht sich die Gesamtzahl seit Bestehen der Ostpreußenhilfe auf 20 360 Pakete (234 985 Kilogramm). An Sachspenden gingen ein: Bekleidung im Wert von 120 000 DM, Lebensmittel 1000 DM, Medikamente 210 DM, Möbel 5000 DM. Insgesamt also Sachspenden im Wert von 126 210 DM.

Die Ausgaben verteilen sich wie folgt: Lebensmittel 23 349,02 DM Versandkosten 15 238,30 DM, Bargeldhilfen 54 129 DM, (es handelt sich dabei um Geldüberbringungen bei Besuchen bzw. -überweisungen statt Paketsendungen. Dabei werden die Versandgebühren gespart und oftmals mindestens der gleiche Zweck durch Einkauf erreicht; diese Hilfe hat sich angesichts der Teuerung und des geringen Einkommens im Berichtsjahr zunehmend als besonders wertvoll erwiesen Medikamente 470,95 DM.

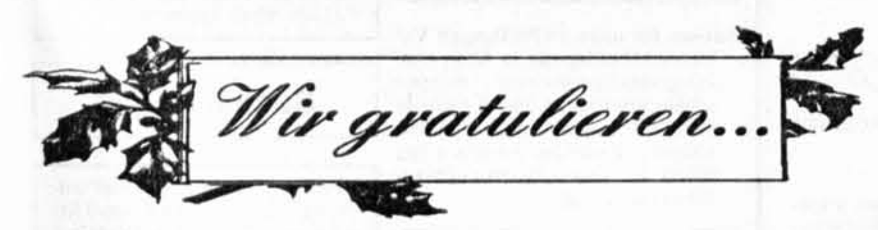
Die Einnahmen kamen durch Spenden und Mitgliederbeiträge zusammen. Die „Ostpreußenhilfe e. V." hatte im Jahr 1995 Einnahmen in Höhe von 86 659 DM und Ausgaben von 97 668 DM.

Ein besonderes Kapitel ist die Betreuung im Königsberger Gebiet. Zu dem Empfängerkreis gehören vor allem Rußlanddeutsche, einige gebürtige Ostpreußen sowie viele Russen. Von wachsender Bedeutung ist dort die Hilfe beim Existenzaufbau; ein überaus lohnender Einsatz, der dringend der Förderung bedarf. Auch im Memelland werden Menschen unterstützt, überwiegend Deutsche, aber auch Litauer.

In einer Sonderaktion wurden gebrauchte Möbel ins Königsberger Gebiet geschickt, Empfänger waren rußlanddeutsche Neuankömmlinge, die in leere Räume einziehen mußten. Spender waren Bewohner des Landkreises Harburg, die einem Aufruf der Ostpreußenhilfe folgten.

Insgesamt werden jetzt im südlichen Ostpreußen in Westpreußen, Pommern und Schlesien 2442 Familien oder Einzelpersonen, insgesammt mehr als 20 000 überwiegend deutsche Bewohner, unterstützt. Zusätzlich wurden 2804 Patenschaften vermittelt.

Die Gesamthilfe dieser 2804 Paten kann nur geschätzt werden. Durch sie wurden mindestens etwas mehr als 10 000 Pakete an ihre Betreuten versandt. Damit kommt eine Gesamtzahl von rund 10 500 Paketen zusammen. Bemerkenswert sind Gruppenpatenschaften, wozu sich Mitglieder von Kirchen, Landfrauen-, Gesangs- und Kegelvereine, Bürogemeinschaften und andere zusammenfanden. **H. P.**



Fortsetzung von Seite 16

Wiersborski, August, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Stadtwald 11, 53721 Siegburg, am 5. Februar

Wischnewski, Friedrich, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt Am Probsteihof 6, 31139 Hildesheim, am 18. Februar

zum 75. Geburtstag

Annuß, Fritz, aus Ortelsburg, jetzt Weusthoffstraße 39a, 21075 Hamburg, am 23. Februar

Bartel, Willy, aus Klein Rauschken, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 37, 78073 Bad Dürrheim, am 25. Februar

Bartsch, Erika, geb. Greczyk, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Kirschblütenweg 1, 50996 Köln, am 16. Februar

Becker, Klaus, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Haderslebener Straße 25, 12163 Berlin, am 28. Februar

Becker, Liesbeth, geb. Langhans, aus Postnicken, jetzt Süderwisch 34, 27474 Cuxhaven, am 12. Februar

Belz, Margarete, geb. Walendzik, aus Mittelpogauen, Kreis Johannisburg, jetzt Birkenweg 8, 24109 Melsdorf, am 2. März

Bethke, Leonie, geb. Krimlowski, aus Alt Pustlauken, Kreis Labiau, jetzt Sanddornweg 6, 22846 Norderstedt, am 1. März

Bethke, Lisbeth, geb. Simon, aus Ragnit, Schulstraße 6, jetzt Schützenstraße 90, 21337 Lüneburg, am 27. Februar

Beyer, Kurt, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Am Ahrberg 24, 37619 Bodenwerder, am 19. Februar

Bogumil, Heinz, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Rosenheimer Straße 1, 10781 Berlin, am 10. Februar

Bollien, Franz, aus Darienen und Königsberg, jetzt Marktstraße 26, 30880 Laatzen, am 23. Februar

Breuhauer, Hedwig, geb. Kriszio, aus Bodenhausen, Kreis Goldap, jetzt Schillerstraße 23, 08626 Adorf, am 17. Februar

Buchholz, Hugo, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Heckenweg 9a, 63303 Dreieichenhain, am 27. Februar

Endrikat, Lieselotte, geb. Kuhr, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, Augustastraße 2, jetzt Am Kirchplatz 10, 26441 Jever, am 27. Februar

Falk, Gertrud, aus Lyck, General-Busse-Straße 28, jetzt Rheintörchenstraße 38, 47055 Duisburg, am 17. Februar

Fleitmann, Frieda, geb. Seller, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Thomas-Mann-Straße 2, 33719 Bielefeld, am 23. Februar

Flöter, Hanna, geb. Seidel, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Mühlenweg 2, 08294 Lößnitz, am 16. Februar

Freudenberg, Annemarie, geb. Robitzki, aus Groß Hoppenbruch, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kronshagener Weg 87, 24116 Kiel, am 14. Februar

Führer, Margarethe, geb. Schweinberger, aus Eichendorf, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 21737 Wischhafen-Holenwisch, am 21. Februar

Guldi, Hildegard, geb. Gillmann, aus Georgensgut, Kreis Ortelsburg, jetzt Schloßhaldenstraße 32, 78315 Radolfzell, am 25. Februar

Gusko, Heinrich, aus Giesen, Kreis Treuburg, jetzt Marbergweg 123, 51107 Köln, am 20. Februar

Guth, Frieda, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Rövenicher Straße 8, 53909 Zülpich, am 24. Februar

Haehnel, Georg, aus Neidenburg, jetzt Am Brückensteg 3, 41065 Mönchengladbach, am 18. Februar

Harwart, Dr. med. Dorothea, geb. Jakubczyk, aus Lyck, Schlachthof, jetzt Görzallee 18, 12207 Berlin, am 2. März

Hensel, Annemarie, geb. Rosowski, aus Grünflur, Kreis Ortelsburg, jetzt Schultheißstraße 5, 78462 Konstanz, am 11. Februar

Herrmann, Karl, aus Wabbeln, Kreis Ebenrode, jetzt Sasseler Redder 20, 24329 Grebin, am 22. Februar

Hölzel, Dr. Horst, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Bergstraße 1, 31167 Bockenem, am 10. Februar

Holzhauer, Rosemarie, geb. Lasch, aus Amalienhof, Kreis Angerburg, jetzt Achterdieck 39, 26131 Oldenburg, am 16. Februar

Hübscher, Emma, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Hubertusstraße 9, 45657 Recklinghausen, am 16. Februar

Itzek, Frieda, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Birminghamstraße 12/4, 65934 Frankfurt/Main, am 18. Februar

Jantz, Herbert, aus Friedrichstal, Kreis Wehlau, jetzt Hirschgraben 15, 22089 Hamburg, am 24. Februar

Jührden, Margarete zu, geb. Schneidereit, aus Kiöwen, Kreis Treuburg, jetzt Brokforster Weg 40, 26133 Oldenburg, am 23. Februar

Kaminski, Elfriede, geb. Lange, aus Königsberg, jetzt Blumenauer Straße 20, 80689 München, am 27. Februar

Kaminski, Fritz, aus Königsberg, Am Fließ 15b, jetzt Herwarthstraße 63, 47137 Duisburg, am 12. Februar

Kautz, Renate, aus Klein Schmückwalde, Kreis Osterode, jetzt Ubierstraße 152, 53173 Bonn, am 17. Februar

Kessler, Gerda, geb. Pätzel, aus Dünen, Kreis Elchniederung, jetzt Im Winkel 9, 89561 Dischingen, am 27. Februar

Kindermann, Gertrud, geb. Schwarzenberger, aus Neu Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Franziskastraße 16, 45131 Essen, am 24. Februar

Klein, Hildegard, geb. Schreblowski, aus Friedlau, Kreis Elchniederung, jetzt Eichenstraße 6, 94486 Osterhofen, am 5. Februar

Klein, Irmgard, geb. Liebelt, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Bläulingweg 3, 45279 Essen, am 10. Februar

Klomfahs, Margarete, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Rosentalstraße 31, 52159 Roetgen, am 1. März

Kolossa, Erna, aus Peitschendorf, Kreis Sensburg, jetzt Bahnhofstraße 9, 21149 Hamburg, am 22. Februar

Kratel, Edith, geb. Peter, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Gerhart-Hauptmann-Straße 11/5, 91058 Erlangen, am 17. Februar

Kühne, Artur, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Echternkamp 77, 32760 Detmold, am 13. Februar

Lange, Hildegard, geb. Heinrich, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Kieler Straße 353, 24536 Neumünster, am 17. Februar

Lange, Willy, aus Lank, Kreis Heiligenbeil, jetzt Neuwerker Weg 64, 90547 Stein, am 3. Februar

Langkau, Walter, aus Plötzendorf, Kreis Lyck, jetzt Königsberger Straße 10, 36251 Bad Hersfeld, am 20. Februar

Laupitz, Gertrud, geb. Funk, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Mauerkamp 6, 38154 Königslutter, am 11. Februar

Legien, Dr. Marianne, aus Mogaiten, jetzt Waldesruh 2, 38518 Gifhorn, am 1. Februar

Lehmann, Gerda, aus Panzerlauken, Kreis Labiau, jetzt Waltershäuser Straße 132, 99867 Gotha, am 20. Februar

Lekies, Otto, aus Kämpen, Schulzenwiese und Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt Gleidaer Straße 80, 01139 Dresden, am 20. Februar

Licher, Edith, aus Platen, Kreis Ebenrode, jetzt Tegeler Weg 12, 37085 Göttingen, am 19. Februar

Löwenstein, Ursula, aus Zoppot, jetzt Tannenhöhe 8, 34466 Wolfhagen, am 28. Februar

Marmulla, Heinz, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Hochstraße 15, 58455 Witten, am 27. Februar

Marzowka, Gertrud, geb. Pikus, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Heidrath 21b, 21521 Wohltorf, am 14. Februar

Mattern, Siegfried, aus Drengfurt, jetzt Ulmenstraße 20, 23701 Eutin, am 28. Februar

Moest, Brigitte, geb. von Poser, aus Ortelsburg, jetzt Münchener Straße 24, 10779 Berlin, am 19. Februar

Moritz, Hedwig, geb. Marks, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Moulineaux-Platz 17, 30966 Hemmingen, am 15. Februar

Müller, Hildegard, geb. Leitner, aus Gumbinnen, Albrechtstraße 2, jetzt Herderstraße 13, 40882 Ratingen, am 27. Februar

Noack, Martha, aus Rohren, Kreis Ebenrode, jetzt Miesenbach 1, 66877 Ramstein, am 2. Februar

Ott, Willy, aus Bischofstein, jetzt Bodelschwinghstraße 26, 53773 Hennef, am 15. Februar

Padubrin, Herbert, aus Tilsit, jetzt Gartzer Straße 9, 16303 Schwedt, am 23. Februar

Palm, Elfriede, geb. Kraske, aus Neidenburg, jetzt Bischofstraße 28, 53879 Euskirchen, am 22. Februar

Peterson, Gertrud, geb. Bilicki, aus Ortelsburg, jetzt Kamp 16, 49835 Wietmarschen, am 15. Februar

Petrick, Edith, geb. Dege, aus Treuburg, Goldaper Straße 25, jetzt Kortumstraße 150, 44787 Bochum, am 24. Februar

Plewka, Eduard, aus Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt Obererle 26, 45897 Gelsenkirchen, am 22. Februar

Prager, Lore, geb. Pauloweit, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Am Humbold 2, 24634 Padenstedt, am 25. Februar

Raben, Erna, geb. Mertinat, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Thomas-Lorck-Weg 12, 24941 Flensburg, am 24. Februar

Ragnitz, Otto, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt In der Blemke 11, 58840 Plettenberg, am 21. Februar

zur Diamantenen Hochzeit

Westphal, Otto, und Frau Helene, aus Wolfsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Straße der Einheit 20, 99867 Gotha, am 7. Februar

zur Goldenen Hochzeit

Prengel, Gerhard, und Frau Anneliese, geb. Bost, aus Salpia, Kreis Sensburg, jetzt 26188 Edewecht, am 2. März

Ostpreußische Schriftsteller heute

Erzählungen und Gedichte
Herausgegeben von Silke Steinberg

Nach den beiden Bänden „Ihre Spuren verwehen nie" und „Über die Zeit hinaus" ist dies der dritte Teil von „Ostpreußens Beitrag zur abendländischen Kultur". Mit über 40 Beiträgen kommen hier 28 Autoren der Gegenwart zu Wort.

208 Seiten, 12 Abbildungen, broschiert 15,– DM

Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (swg) e. V.
Postfach 32 31 28, 20116 Hamburg

Dietrich Weldt

Nord-Ostpreußen damals und heute

200 Seiten, zahlreiche Schwarzweiß- und 61 Farbaufnahmen

Best.-Nr. 1094 DM 48,00

Rautenbergsche Buchhandlung

Telefon 04 91/92 97-02 26787 Leer/Ostfriesland

Urlaub/Reisen

Achtung Insterburger!

Mit Bahn – Bus – Flugzeug n. Königsberg
Transfer n. Insterburg ab 629 DM
Unterkunft in gemütlicher Pension
Auskunft & Betreuung (auch vor Ort)
Ihre Reisevermittlung
Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

Urlaub in Masuren

Pension in Zondern/Sadry bei Salza/Salec (ca. 13 km von Sensburg, Rtg. Rhein) der Fam. Dickti (bekannt durch das Masurische Bauernhaus-Museum) – Halbpension. Auskunft und Buchung: **Volker Neuhöfer,** Blumenstraße 14a, 33813 Oerlinghausen, Telefon/Fax 0 52 02/37 58



Ostpreußen und Litauen

Städtereisen:
Königsberg – Rauschen – Tilsit
Allenstein – Sensburg – Nidden
Osterode und Lötzen
9tägige Busreisen mit Halbpension und Ausflugsprogramm

Rundreisen:
Nordpolen mit Königsberg – Baltikum-Rundreise
Rundreise um die Ostsee

Fahrradwandern:
Masuren und Memelland (Kurisches Haff)

Nutzen Sie unsere 25jährige Erfahrung auf diesem Gebiet und fordern Sie unseren neuen Reisekatalog an:

IMKEN-Reisen, 26215 Wiefelstede, Tel. 0 44 02/9 68 80

Bad Lauterberg im Südharz

Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Königsberg u. Umgebung

Bahn – Bus – Flugzeug – Pkw
ab 571 / 610 / 10 Tg. / 962 / 349 DM
Auskunft:
Reiseagentur Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8, 50735 Köln
Tel. u. Fax 02 21/71 42 02

Ostpreußen

27. 04.–05. 05. Allenstein–Nikolaiken
13. 05.–19. 05. Königsberg
25. 05.–04. 06. Nikolaiken–Königsberg
Hotels Kat. I, Busse Fenske-Dorfmark, Zusteigemöglichkeit Walsrode – Uelzen – Lüneburg – Winsen/L. – Hamburg ZOB u. Berlin-Pankow. Weitere Fahrten 1996 auch nach Schlesien
Günther Drost
29649 Wietzendorf b. Soltau
Telefon 0 51 96/12 85 u. 4 62

Zi. m. Frühst. u. Garage in Sensburg, Masur. Seenplatte, zu vermieten. **Pension Adriane,** PL 11-700 Mroggowo, Krzywa 96. Auskunft Tel. 04 51/6 07 20 10

Masurische Seenplatte

Das Ferienhaus (70 qm, 4–6 Pers.) liegt in ruh. Lage u. schö. Natur, direkt am Langensee, 12 km v. Sensburg. Eig. Strand m. Angelsteg, Preis pro Woche am DM 300,–. Info Tel. 0 77 31/4 58 36

5.–13. 04. p. P. im DZ 890,00 DM
2.–10. 08. p. P. im DZ 1050,00 DM
Posen, Allenstein, Danzig, Stettin
Sonderreisen auf Anfrage
Pkw-Parkplatz kostenlos
Zusteigemöglichkeiten
DER TÖNISVORSTER
Omnibusbetrieb Wieland
Buchenplatz 6, 47918 Tönisvorst
Tel. 0 21 51/79 07 80

Geschäftsanzeigen

VERLAG SUCHT AUTOREN

Berlin. Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herausgeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:



Mitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.

Verlag Frieling & Partner
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03
Frieling

Sanatorium Winterstein KG

97688 Bad Kissingen, Pfaffstraße 5–11, Telefon (09 71) 82 70

Ärzte: Badeärzte, Internisten-Kardiologie, Sportmedizin, Naturheilverfahren

Beihilfefähig; als Vorsorge- und Reha-Einrichtung nach § 111 Abs. 2 SGB V anerkannt

Ein Haus der Spitzenklasse ca. 3 Gehmin. vom Kurpark entfernt. Alle Zimmer mit WC, Dusche oder Bad, Durchwahl-Telefon und TV-Kabelanschluß.

Umfassende Therapien bei Herz-, Kreislauf- und Gefäßkrankheiten, bei Erkrankungen des Stütz-, Halte- und Bewegungsapparates, bei Durchblutungsstörungen, Stoffwechsel- und rheumatischen Erkrankungen, Gewichtsreduktion, Diabetes. Alle Behandlungen im Hause.
Auch nach Operationen oder längerem Krankenhausaufenthalt führen wir ärztlich geleitete Rehabilitationsmaßnahmen durch.

Unsere Leistungen bei Vollpension: Übernachtung und großes Frühstücksbuffet, Mittagessen mit allen Getränken. Nachmittagskaffee, großes Abendbuffet mit Getränken, Mineralwasser und Obst fürs Zimmer.

Unsere Preise bei Vollpension pro Person und Tag:

Im DoZi	**DM 98,– vom 01. 11. bis 31. 03.**
	DM 108,– vom 01. 04. bis 31. 10.
Im EZi	**DM 98,– vom 01. 11. bis 31. 03.**
	DM 108,– vom 01. 04. bis 31. 10.

Auf Wunsch holen wir Sie mit eigenen Fahrzeugen von Ihrer Wohnung ab. Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt je nach Standort 130,– bis 280,– DM pro Person.

Hier hätte Ihre Anzeige stehen können

Neu im

Sanatorium Winterstein KG

Beweglichkeit durch Biomechanische Stimulation
Wissenschaftliche Leitung:
Prof. Dr. habil. Vladimir Nazarov

Die von Professor Nazarov entwickelte und im Sanatorium angewandte Therapie der Biomechanischen Stimulation regt Blutkreislauf und Stoffwechsel an und aktiviert die Selbstheilungskräfte des Körpers bei solchen Krankheitsbildern wie Schmerzen, Lähmungen, Durchblutungs- und Stoffwechselstörungen sowie für den Muskelaufbau und die Muskeldehnung.

SEIT



1894

Königsberg i. Pr. – Bad Wörishofen

Schwermer, mit seinem echten Königsberger Marzipan und einer Vielzahl anderer Köstlichkeiten, ist untrennbar mit den geographischen Begriffen von Königsberg und Ostpreußen verbunden.

Dort stand 1894 die Wiege des in der Zwischenzeit weltweit bekannten Unternehmens.

Die Gründung erfolgte von Henry ***Schwermer*** mitten im Herzen der Ostpreußischen Metropole, in der Münzstraße, am herrlich gelegenen Schloßteich.

Damals wie heute beliebt sind seine Spezialitäten:

Echtes Königsberger Marzipan, Pralinen und Baumkuchen
Beethovenstäbchen und Diätspezialitäten

Diese können Sie heute auch direkt und frisch aus Bad Wörishofen beziehen. Fordern Sie deshalb den 32seitigen Buntkatalog an. Wir verschicken Geschenksendungen, auch in das Ausland.

Ganz besonders möchten wir Sie in der vorösterlichen Zeit auf das breite Ostersortiment hinweisen. **Dort finden Sie u. a. lose Ostereier mit Marzipan, Nougat, Trüffel- und Alkoholfüllung sowie dekorative Geschenkpackungen.**

Wenn Sie dem zu Beschenkenden die Auswahl überlassen wollen, so können Sie bei uns auch Wertgutscheine in Auftrag geben. Wir versenden diese in Ihrem Namen an Ihre Geschenkanschriften.

Schwermer
Dietrich Stiel GmbH
Königsberger Straße 30, 86825 Bad Wörishofen
Telefon: 0 82 47/35 08-0, Telefax: 0 82 47/35 08-14

– – ausschneiden – –

· Anzeige ·

VHS-Video-Film

Kirchspiel Inse
Kreis Elchniederung

Weitere Filme: *Stadt Königsberg i. Pr.* (30 Stadtteile in 22 Filmen!) *Stadt Tilsit* (5 Teile); *Labiau*; *Schillen*; *Gerdauen*; *Angerapp*; *Kurische Nehrung* (3 Teile); *Frische Nehrung*; *Ostseebad Cranz*;
Einzelfilme der Kirchspiele: *Palmnicken*; *Gilge*; *Haffstrom*; *Kreuzingen*
(alle Filme mit altem Film- bzw. Bildmaterial)

Glocken der Heimat – Stimmen der Heimat!
Borchersdorf, Kreis Königsberg-Land
Glockenleitziffer: 1-3-1
Gußjahr: Unbek., Gewicht: 360 kg. Heute: Trostberg/Bayern
(In jeder Anzeige neue Glockenhinweise!)

Ostpreußen-Video-Archiv
– einst und heute –
Größtes Video-Archiv für Gesamt-Ostpreußen!
Rund um die Uhr, 7 Tage in der Woche erreichbar.

Bitte kostenlosen Prospekt anfordern bei:
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn/Westf.
Telefon 0 28 62/61 83, Fax 0 28 62/54 98

· Glocken-Infos ·

– – bitte sammeln! – –

schmerzen

DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Rinderfleck

800 ccm Dose DM 10,–,
Mindestabnahme 6 Dosen
Fleischerei Sägebarth
Hauptstraße 1
30952 Ronnenberg 6
Telefon 0 51 09/23 73

Inserieren bringt Gewinn

Ihr Familienwappen



Nachforschungen, Neuentwürfe, Zeichnungen, Schnitzarbeiten u. a. Gratisinformation: H. C. Günther 91550 DINKELSBÜHL Nestleinsberggasse 52/6 Tel.: 0 98 51/32 50

Verschiedenes

An der Nordsee

Wer möchte liebevoll gepflegt werden, gerne Senioren-Ehepaar od. Einzelpers., auch Schwerstpflege, Betreuung rund um die Uhr. Privat, Kurzzeit. Wohn- u. Pflegeeinrichtung Hild. Bloem, Telefon 0 48 82/15 24

Immobilien

Ferien-Insel Zypern

2 einmalige Grundstücke zu verkaufen, beide idyllisch gelegen, nur 25 Minuten von Larnaca Flughafen – a) altes Steinhaus mit 5 Schlafzimmern, 3 Badezimmern, 2 Wohnzimmern, 2 Küchen – teilweise air-conditioning – b) neuerbautes Poolhaus mit großem Pool (3 m Tiefe) mit Schlafzimmer, Badezimmer, Küche und Wohnzimmer, wundervoller Blick über das Tal/Dorf. Preis auf Anfrage: P.O.Box 8160, Limassol, Cyprus

Stellenangebot

Suchen für unseren 79jährigen Vater, nicht bettlägerig, in Alzey eine Pflegerin/Haushälterin. Führerschein erwünscht. Für 3 Monate kann im Frühjahr nach Spanien übersiedelt werden. Angeb. u. Nr. 60698 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Bekanntschaften

Ostpreuße, alleinstehend, Enddreißiger, ausgesprochen symp., gut aussehend, elegante Erscheinung, in hervorragender Industrieposition, mit Vermögen, höheres Einkommen, su. Dame, 25–35 J. Bitte nur ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 60662 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Junger Mann, gut aussehend, in gesi. Position, su. einf. Dame, gern Angestellte, 28–32 J., auch mit Kind. Bildzuschr. u. Nr. 60663 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Ostpreuße, jung, mit Charakter, Geist, Gefühl u. Humor, nicht anspruchsvoll, gut aussehend, sucht einf. nette Dame, gern dunkelhaarig, ab 25 J., zw. Heirat. Bin in guter Position, dkl. Typ, Nichtraucher, sehr gesund. Bitte nur ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 60664 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Das Alleinsein beenden! Ostpr. Witwe, 67 J., NR, wünscht einen netten Partner. Zuschr. u. Nr. 60661 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeigen

Familie Wirbals aus dem ostpreußisch-baltischen Raum (Ortschaften Wirballen/Wirbeln/Ostpr./Litauen): Wer kann mir Näheres über Herkunft, Geschichte und Verbreitung mitteilen? Bitte Zuschriften an **Manfred Wirbals,** Matthias-Erzberger-Straße 10, 63073 Offenbach

Angehörige von
Otto Lehmann
geb. etwa 1914 in Königsberg (Pr), wohnhaft in Ponarth, werden gesucht von **Ruth Nau,** geb. Zimmermann, aus Königsberg (Pr)/Ponarth, Fasanenstraße 15, jetzt Badhausweg 1, 75693 Gernsbach

Suchmeldung

Gesucht werden Schüler der Schenkendorf-Schule Königsberg, die im Frühjahr 1945 entlassen worden wären. Im besonderen Schüler, die 1937 in der Bülow-Schule eingeschult und später von der Schenkendorf-Schule übernommen worden sind.
Meldungen erbeten an **Günter Witteck,** Im Oberfeld 9, 51145 Köln, Telefon/Fax 0 22 03/2 57 82, oder **Günter Bombien,** Berliner Straße 9, 40880 Ratingen, Telefon 0 21 02/47 13 71

Als 17jähriger Soldat wurde ich in Kleinröhrsdorf bei Radeberg im April 1945 verwundet und kam am 8. Mai 1945 nach Annaberg in das Lazarett der Landwirtschaftsschule.
Dort half mir
Schwester Gertrud
gebürtige Ostpreußin, ca. 24 Jahre alt.
Wer kann mir bei der Suche helfen?
Nachr. erb. **Julius Aichele**
Bahnhofstraße 81, 55296 Harxheim, Telefon 0 61 38/71 72

Wer kennt Herrn

Heinz (Heino) Albrecht

geboren 1915 oder 1916 in Berlin, Anwesen auch in Königsberg, der mit seiner Einheit als Oberfähnrich im **Juli 1944** in Kronstadt-Siebenbürgen weilte und plötzlich, **am 20. Juli 1944** abberufen wurde.

Als Andenken das Liederbuch von Münchhausen mit einem Gedicht „Ich bin Soldat ..." geschenkt.

Die deutsche Familie lebt jetzt in München.

Ausku. erb. u. Nr. 60668 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Ahnenforschung

Ferdinand Blau

geb. 5. 4. 1821
in Tarputschen/Ostpr.
Förster und Gutsinspektor
hatte noch einen Bruder.

Gibt es Nachkommen aus dieser Linie?
Oder sind weitere Daten von der Familie Blau bekannt?

Evtl. Kosten werden erstattet!

Roselie Knöll
Spitzwegstraße 15
63225 Langen
Telefon 0 61 03/7 26 54

Zeugen gesucht

Ende 1944/Anfang 1945 wurde in Königsberg (Pr) ein Schiff beladen, das den Namenszug W. Gustloff trug, jedoch nicht die „Wilhelm Gustloff" war.

Wer hat dieses Schiff bzw. das Beladen oder Auslaufen des Schiffes beobachtet? Bitte melden Sie sich bei

Herrn Lühring
Bremer Straße 12, 26135 Oldenburg
Telefon 04 41/2 64 61, Fax 04 41/2 48 93 19

Erben gesucht

Verwandte von

- **Meta Polenz**, geb. 1909 in Neu Beynuhnen (oder Neubeinuhnen), Kreis Darkehmen, Angerapp/Ostpreußen
- **Otto Polenz**, Landwirt, geb. 1876 in Jodlauken, Kreis Insterburg, fr. wohnhaft in Neu Beynuhnen, Angerapp/Ostpreußen
- **Anna Polenz**, geb. Gerlach, geb. 1880 in Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, fr. wohnhaft in Neu Beynuhnen, Angerapp/Ostpreußen
- **Ernst Polenz**, geb. 1908 in Neu Beynuhnen, zuletzt Wachtmeister Feldpost-Nr. 09 571C
- **Frieda Helene Plumhoff**, geb. Brandt, geb. 1920 in Pritzkehmen, fr. wohnhaft in Mühleck, Kreis Schloßberg/Ostpreußen
- **Gustav Emil Brandt** und **Helene Amalie Brandt**, geb. Hackelberg, fr. wohnhaft in Mühleck, Kreis Schloßberg/Ostpreußen und Langsargen/Ostpreußen
- **Franz Gerlach**, zuletzt wohnhaft in Kötzersricht Nr. 8, Kreis Amberg

Hinweise werden freundlichst erbeten unter Nr. 60611 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familienanzeigen

29. 2. 1936 in Königsberg  29. 2. 1996 in Köln

Unsere lieben Eltern, Schwiegereltern, Groß- und Urgroßeltern

Hans und Herta Hoenicke
geb. Thissies
aus Königsberg (Pr), jetzt Röntgenstraße 10, 51145 Köln
feiern am 29. Februar 1996 ihre

Diamantene Hochzeit

Wir freuen uns mit ihnen auf diesen Tag und wünschen von Herzen alles Gute

Helga, Dieter und Thea, Monika und Uwe
Hannelore und Gary sowie die 6 Enkelkinder und 5 Urenkel

Am 28. Februar 1996 feiert

Gustav Lippek
Schlachtermeister aus Osterode
Wasserstraße 41
jetzt Im Vie 3, 21435 Stelle


seinen 86. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst alle, die ihn kennen.

Am 21. Februar 1996 wurde unsere Mutter, Oma und Urle

Frieda Laaser
geb. Resewitz
aus Tilsit


87 Jahre.

Wir wünschen weiterhin alles Gute, vor allem Gesundheit
die Kinder, Enkel- und Urenkelkinder

Trittauer Amtsweg 30
22179 Hamburg

Erich Auschill
Stellmacher und Wagenbau
aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit
geboren in Brandenhof
jetzt wohnhaft Alte Straße 1
98743 Gräfenthal/Thür.

Es gratulieren herzlich

zum 94. Geburtstag

am 26. Februar 1996

Schwiegertochter Ilse und Sohn Dietmar

Wir gratulieren Frau

Erna Kolossa
aus Peitschendorf
jetzt Neugrabener Bahnhofstr. 9
21149 Neugraben

zu ihrem 75. Geburtstag

am 22. Februar 1996
und wünschen alles Liebe und Gute

Ihre Tochter
Schwiegersohn
Enkelkinder
Urenkel Marwin
sowie ihre Geschwister mit Familien

Unserer lieben Mutter und Oma

Hildegard Guldi
geb. Gillmann
aus Georgensgut
Kreis Ortelsburg
jetzt Schloßhaldenstraße 32
78315 Radolfzell a. B.
wünschen wir
zum 75. Geburtstag
von Herzen alles Gute und Gottes Segen!
Danke für all die Liebe!

Deine Kinder und Enkel
Fam. Guldi und Rzadkowski

Herzlichen Dank

für alle telefonischen Grüße, Glückwunschkarten und Geschenke, die mich zu meinem 60. Geburtstag am 5. Februar 1996 von Freunden und Verwandten erreichten.

Herbert Wasserberg
Falkenstraße 9
16556 Borgsdorf

Herzlichen Glückwunsch

zum 70. Geburtstag

am 1. März 1996 für

Lita Porrmann
geb. Flöhs
aus Treuburg
jetzt Kronprinzenstraße 100
40217 Düsseldorf

von ihren Geschwistern mit Anhang

Seinen 70. Geburtstag

feiert am 4. März 1996

Hans Kolossa
aus Peitschendorf
Kreis Sensburg
jetzt 41 Firstbrooke Rd.
Toronto Ont. M4E 2L2
Kanada

Es gratulieren herzlich
die Geschwister

Am 27. Februar 1996
feiere ich meinen
76. Geburtstag.

Ich grüße meine Bekannten und Nachbarn aus der Heimat.

Erna Engel
verh. Bieniussa
aus Königsberg (Pr)-Rosenau
Tharauer Straße 19 und
Weidendamm 43
jetzt Elbstraße 41
28199 Bremen
Telefon 04 21/50 33 37


Seinen 94. Geburtstag

feiert am 26. Februar 1996

Heinrich Rudat
aus Gr. Ponnau, Kreis Wehlau
jetzt Rollbarg 27, 25482 Appen

Es gratulieren ganz herzlich und wünschen weiter gute Gesundheit
die Kinder, Enkel und Urenkel


Ihren 89. Geburtstag

feierte am 21. Februar 1996
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

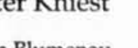
Henriette Sussek, geb. Polloschek
aus Eichthal, Kreis Ortelsburg
jetzt Walter-Kolb-Straße 66, 40764 Langenfeld

Es gratulieren ihr
ihre Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel




Seinen 80. Geburtstag

feiert am 1. März 1996



Walter Kniest
geb. in Blumenau
zuletzt Wöschen, Kreis Schloßberg
jetzt Dorfstraße 5
19217 Parber, Krs. NWM
Telefon 03 88 72/8 18

Es gratulieren ganz herzlich
seine Frau Ursula
Kinder, Enkelkinder und Urenkel

Zum Andenken an unsere liebe Mutter

Berta Schmidtke
geb. Blumenau

* 20. 2. 1896 in Rathsthal, Kreis Gerdauen
zuletzt wohnhaft Gerdauen, Kanalstraße 11
† 11. 1. 1981 in Steinhude am Meer

Gertrud Klein, geb. Schmidtke
Auwiese 18, 30419 Hannover

Am 18. Januar 1996 ist unsere liebe Ortelsburgerin

Gertrud Ott
geb. Sommer

im gesegneten Alter von 91 Jahren friedlich entschlafen.

Im Namen der Angehörigen
Prof. W.-D. Ludwig

Neubornstraße 13, 56864 Bad Bertrich
Sie ruht in Hamburg-Öjendorf.

Liebe Helga, liebe Mum!



60 Jahre ohne Rast
Du nun mitgewirbelt hast.
Wiederaufbau nach der Flucht
mit den Eltern Du gesucht.
Heimat ist Dein Stern –
Ostpreußen, USA und Niedersachsen
sind für Dich in ihm zusammengewachsen.

Deine 3 Kinder stehen im eignen Leben ihren Mann,
haben von Dir abgeschaut, wie man das machen kann.
Neben dem Kleinkram im gebauten Haus,
Du nach den Mitmenschen immer schaust.
Man auf Dich zählen kann sofort,
gilt es, die Not zu wenden an manchem Ort.

Wir brauchen Dich noch 60 Jahr'
und danken Dir in großer Schar.
Es begleite Dich auf Weg und Brück'
Gottes Segen, weiter Gesundheit und viel Glück.

Deine Familie

Helmstedt, den 28. Februar 1996

Es wird anders,
nie mehr, wie es war!

Gustav Platzek
Kaufmann

* 8. 8. 1907 Wachau Kreis Sensburg — † 7. 2. 1996 Goslar

Wir nehmen Abschied von meinem geliebten und treusorgenden Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater und Großvater, unserem Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, der plötzlich, für uns alle unfaßbar, von uns ging.

In Liebe und Dankbarkeit
Lisa Platzek, geb. Pape
Klaus und Gabi Platzek, geb. Strohmeyer
mit Karen und Hendrik
und alle Angehörigen

Hochgrevestraße 9, 38640 Goslar
Die Beisetzung fand am 15. Februar 1996 statt.

Wir nehmen Abschied von

Dipl.-Physiker

Arno Schiwek

* 7. 7. 1910 † 25. 1. 1996

Im Namen der Angehörigen,
Freunde und Kollegen
in Liebe und Dankbarkeit
Else Schiwek, geb. Press

Marienstraße 1/824, 89231 Neu-Ulm
Die Beisetzung fand am 1. Februar 1996 in Wedel/Holstein statt.

Wir sind nur Gast auf Erden
und wandern ohne Ruh
mit mancherlei Beschwerden
der ewigen Heimat zu.

Erwin Engelhardt

aus Königsberg (Pr), Ostendorffstraße 4
* 14. Februar 1914 † 12. Februar 1996

In Liebe, Dankbarkeit und Trauer nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel.

Herta Engelhardt, geb. Nieswandt
Kinder, Enkel, Urenkel
und alle Angehörigen

Karnaper Straße 4, 40723 Hilden
Die Beerdigung fand am 16. Februar 1996 statt.

Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Großvater durfte für immer einschlafen.

Ewald Müller

Lehrer in Blöcken, Sergitten/Kreis Labiau und Siegen

* 6. 12. 1912 Lötzen † 6. 2. 1996 Siegen

In Liebe
Gisela Müller, geb. Woelk
Kinder und Enkel

Reuschstraße 6, 57072 Siegen

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand im engsten Familienkreis statt.



Meine Zeit steht in deinen Händen.
Psalm 31,16

Willy Greger

* 29. 4. 1913 in Ketzwalde
zuletzt wohnhaft Osterode, Ludendorffstaße 10
† 29. 1. 1996 in Heide/Holstein

Wir danken Dir für all Deine Liebe; wir werden Dich sehr vermissen.

Lydia Greger, geb. Kochanowski
Jürgen und Hannelore Borchert, geb. Greger
mit Gabi und Bigi
Eckhard und Birgit Greger, geb. Fauteck
und alle Angehörigen

Kolberger Straße 9, 25746 Heide/Holstein
Wir haben Abschied genommen am 2. Februar 1996.

Fern der geliebten ostpreußischen Heimat verstarb am 30. Januar 1996 meine liebe Frau und gute Kameradin

Toni Erdmuthe Lerchen

geb. Kaim

* 22. 2. 1912 in Sensburg, Ostpreußen † 30. 1. 1996 in Höhr-Grenzhausen

In stiller Trauer
Werner Lerchen
und Anverwandte

56203 Höhr-Grenzhausen, den 10. Februar 1996
Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung im engsten Familienkreis statt.

Am 11. Februar 1996 verstarb nach langem entbehrungsreichen Leben friedlich

Maria Jesgars

geb. Penschuck

* 16. Juli 1900 in Birkenhain/Kreis Tilsit

In Liebe
Martin und Anne Berit Jesgars
Manfred Jesgars
Paula Penschuck, Hanna Penschuck, Ernst Penschuck
und die übrigen Angehörigen aus
Deutschland und Froland/Norwegen

Luisenstraße 1, 79650 Schopfheim
früher Kleinsiedlung 35, Memel, und Samitter Allee 139, Königsberg



Marielena Zell

geb. Andersch

* 31. August 1910 † 15. Februar 1996

Huberta Andersch
Brigitte Andersch
Ludwig und Herta Andersch
Helmke und Peter Künkel
Ulf und Martina Zell
Urte Zell und Harald Viecenz
Heinke und Gerhard Spindler
und die Enkelkinder

Forstweg 2, 23714 Malente

Aus der Heimat einst vertrieben,
die du doch so sehr geliebt,
gehst du heim in Gottes Frieden,
wo der Herr dir Heimat gibt.

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge rief Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, unseren lieben Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Heinz Wulff

* 29. März 1913 Bärwalde, Kreis Fischhausen Ostpreußen † 12. Februar 1996 Siegen-Geisweid

im Alter von 82 Jahren plötzlich und unerwartet zu sich in sein Reich.

In Dankbarkeit und stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Laine Wulff, geb. Tross

Otto-Brenner-Platz 7, 57078 Siegen-Geisweid, den 12. Februar 1996
Die Trauerfeier zur Einäscherung fand Donnerstag, den 15. Februar 1996, um 13 Uhr auf dem Friedhof in Siegen-Geisweid statt.
Anstelle zugedachter Blumenspenden bitten wir im Sinne des Verstorbenen um eine Spende zugunsten des Dombaues Königsberg-Ostpreußen, bei der Sparkasse Siegen, BLZ 460 500 01, Konto Nr. 30 685 036, Stichwort „Heinz Wulff".

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

Charlotte Radau

geb. Flemming

* 2. 9. 1907 † 12. 2. 1996
Mühle Bolken, Kreis Treuburg

In Dankbarkeit für all ihre Liebe, die sie uns in ihrem langen Leben schenkte, nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante.

Im Namen aller Angehörigen
ihre Kinder, Groß- und Urgroßkinder

Stöckener Straße 31, 30419 Hannover
Die Beisetzung hat bereits stattgefunden.



Als die Kraft zu Ende ging,
war's kein Sterben,
es war Erlösung.

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge entschlief meine liebe Mutter

Helene Arndt

geb. Neuber

* 19. 1. 1917 Liebenau Kreis Pr. Holland † 19. 1. 1996 Nordholz Kreis Cuxhaven

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Kurt Arndt

Bahnhofstraße 12, 27637 Nordholz
Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 24. Januar 1996, in der Friedhofskapelle in Nordholz-Ort statt.

Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch:
So jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. (Joh. 8,15)

In Dankbarkeit für alle Liebe und Treue nehmen wir Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter, Tante und Großtante

Ursula Guddas

geb. Sterz

* 29. 12. 1903 in Bäslack, Kreis Rastenburg, Ostpr.
† 16. 2. 1996 in Soest, Westf.

Monika Guddas
Johannes Guddas
und Annegret, geb. Middeldorf
Familie Klemann

Fetschowzeile 13, 13437 Berlin
Kleine Brücke 16, 44319 Dortmund
Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 21. Februar 1996, um 10 Uhr in der Kapelle des Lina-Oberbäumer-Heimes in Soest, Feldmühlenweg 17, statt.
Statt Blumen bitten wir im Sinne der Verstorbenen um eine Spende an die „Goßner Mission", Sonderkonto bei der Volksbank Soest Nr. 3 230 170 500, BLZ 414 601 16 (Beisetzung Frau Guddas).



Nach einem erfüllten Leben entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater

Hugo Doepner

* 24. November 1900 † 12. Februar 1996

In Liebe und Dankbarkeit
Elsa Doepner, geb. Fischer
und Kinder

24257 Köhn-Mühlen

Wache auf, der Du schläfst,
stehe auf von den Toten!
Der Christus wird Dich erleuchten,
der da ist die Sonne der Auferstehung,
der geworden ist zum Stern des Morgens,
der das Leben spendet dem einzelnen
mit seinen Strahlen. Paulus

Heute morgen entschlief im hohen Alter unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Margarete Wittkowsky

geb. Morgenroth

* 28. 8. 1905 † 9. 2. 1996
aus Königsberg (Pr)

Rosemarianne Vogt
Hartmut Wittkowsky
Erdmute Grosch
Elfrun Raabe
und alle Angehörigen

H. Wittkowsky, Mittelstraße 51, 33602 Bielefeld
Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 16. Februar 1996, um 11 Uhr in der Friedhofskapelle Staffhorst statt; anschließend Überführung zur Einäscherung.



Sie starben fern der Heimat

Dein ganzes Leben war nur Schaffen,
warst immer gut und hilfsbereit,
du konntest bess're Tage haben,
doch dazu nahmst du dir nie Zeit.

Nun ruhe sanft und schlaf in Frieden
hab' tausend Dank für deine Müh',
wenn du auch bist von uns geschieden,
in unseren Herzen stirbst du nie.

Nach schwerer Krankheit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Siegfried Niewiera

Malermeister

* 14. 4. 1915 Mispelsee/Ostpreußen † 11. 2. 1996 Stockstadt/Rh.

In stiller Trauer
Marie Niewiera
Helga und Edi Diehl
Renate Finger
mit Wolfgang, Stephan und Marion
Ursula, Günther,
Jens und Brit Kresnicka
und alle Angehörigen

Südstraße 23, 64589 Stockstadt
Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 14. Februar 1996, um 13.30 Uhr auf dem Friedhof in Stockstadt statt.
Anstelle von Kränzen und Blumen bitten wir um eine Spende zugunsten der Gemeindekrankenpflege der ev. Kirche Stockstadt – Volksbank Raiffeisen eG Riedstadt – BLZ 508 654 04 – Konto-Nr. 200 119 784.

Von Mensch zu Mensch

Erich Klein war während seiner zehnjährigen Tätigkeit als Vorsitzender des LO-Kreisverbandes Erlangen stets um die Pflege des heimatlichen Brauchtums und die Erhaltung des kulturellen sowie geschichtlichen Erbes bemüht. Für dieses vorbildliche Engagement verlieh ihm die LO vor einigen Jahren das Silberne Ehrenzeichen.

Geboren wurde der Bäcker- und Konditormeister Erich Klein in Heilsberg. Mit dem tragischen Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde auch er als Soldat eingezogen. Einer schweren Verwundung mit Beinamputation 1942 in Rußland folgte die Entlassung aus dem Wehrdienst. Er heiratete 1943 und eröffnete eine Bäckerei und Konditorei in Bartenstein. Doch schon zwei Jahre später mußte der Jungunternehmer mit seiner Frau und den beiden Kindern vor der immer näher heranrückenden Roten Armee flüchten. Die Familie fand schließlich in Erlangen ein neues Zuhause und Erich Klein konnte 1950 wieder eine Bäckerei eröffnen.



In dieser bayerischen Kleinstadt gehörte Erich Klein zu den Gründungsmitgliedern des Hilfsverbandes der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen in der Untergruppe „Vereinigung ehemaliger Ostdeutscher", der späteren LO-Kreisgruppe Erlangen. Als er nach über 25 Jahren sein Geschäft aus Gesundheitsgründen aufgeben mußte, begann er sich in diesem Kreisverband aktiv zu betätigen und wurde 1977 zum Vorsitzenden gewählt.

Nachdem er dieses Amt niedergelegt hatte, wählte ihn der Kreisverband zum Ehrenvorsitzenden. Erich Klein, der am 28. Februar sein 80. Lebensjahr vollenden wird, steht dem Vorstand auch weiterhin mit seinem Rat zur Seite.

Ursula Rosenkranz

Würdigung der einmaligen Leistung

Ausstellung „Die letzten Kriegstage in den Ostseehäfen 1945" wurde eröffnet

Ellingen – Zur Eröffnung der Dokumentarausstellung im Ellinger Deutschordensschloß begrüßte der Leiter des Kulturzentrums Ostpreußen, Wolfgang Freyberg, vor allem Heinz Schön aus Bad Salzuflen, der dieses Thema jahrelang recherchiert hat. Aus dessen gleichnamigen Buch heraus entstand die Idee, die Buchvorstellung mit einer zeitgeschichtlichen Ausstellung zu verbinden. Schön hatte bereits vor zwei Jahren an der Sonderschau „Die Gustloff-Katastrophe" in Ellingen mitgewirkt.

An Ehrengästen konnte Freyberg u. a. Kultusstaatssekretär Rudolf Klinger, die SPD-Landtagsabgeordnete Christa Naaß und Ellingens Bürgermeister Karl-Hans Eißenberger begrüßen.

Autor Heinz Schön streifte kurz markante Punkte seines Lebenslaufes, darunter seine Zeit bei der Marine während des Zweiten Weltkrieges, wo er den Untergang des Flüchtlingsschiffes „Wilhelm Gustloff" überlebte. Um diese Phasen des Krieges der Nachwelt zu erhalten, sammelte er jahrelang Informationen, die er in mehreren Büchern einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stellte. Sein neues Buch beschreibt nach Schöns Worten die „hervorragenden Leistungen der Marine", die den Menschen in den letzten Kriegstagen noch die Flucht über die Ostsee ermöglichte. Die lange Verteidigung der Ostseehäfen, die teilweise zu Festungen erklärt waren, war ein weiterer wichtiger Punkt, daß noch viele fliehen konnten.



Ausstellungsbesucher: Ellingens Bürgermeister Karl-Hans Eißenberger (l.), Hermann Seis (Landratskandidat der Freien Wähler), und Christa Naaß MdL Foto Fritsche

Ursprünglich sollte Schöns Buch nur die ostpreußischen Häfen beschreiben; die Dokumentation war 1989 kurz vor der Wende fertig zum Druck. Den nunmehr aber offenen Zugang zu Archiven in Mecklenburg-Vorpommern veranlaßte den Schriftsteller, sein Werk um diese Häfen und in Folge davon um die Häfen in Schleswig-Holstein zu erweitern. Damit entstand aus vielen Augenzeugenberichten und bisher unveröffentlichtem Archivmaterial (darunter aus Ostpreußen) eine interessante Dokumentation über die Verteidigung von insgesamt 19 Küstenstädten an der Ostsee.

Am Schluß seiner Buchpräsentation wies Heinz Schön aber deutlich daraufhin, daß es sich bei seinem Werk nicht um eine Abrechnung oder Schuldzuweisung für die Vertreibung handelt, auch nicht um eine Verherrlichung des Soldatentums.

Vertreibung aus der Heimat sei nach seiner Meinung „das schlimmste Vergehen gegen die Menschenwürde". Er möchte mit diesem Werk lediglich Tatsachen klarstellen, Tatsachen, die anderenorts nicht erwähnt oder falsch interpretiert würden.

Die Foto-Ausstellung ist bis 10. März täglich außer Montag von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr im Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen zu sehen. **met**

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – Für den Monat März kündigte das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, folgende Ausstellungen und Veranstaltungen an: Noch bis 28. April Kabinettausstellung „Martin Luther aus der Sicht von Lovis Corinth", Ausstellung der Lutherhalle Wittenberg zum 450. Todestag des Reformators. Vom 2. März bis 2. Juni Sonderausstellung „Hans Preuss 1904 Königsberg – 1984 Kemerowo - Ein Maler zwischen Kunst und Klassenkampf", Gemeinschaftsausstellung mit der Kunstgalerie Königsberg. Mittwoch, 13. März, 19.30 Uhr, Autorenlesung mit Ralph Giordano „Ostpreußen ade – Reise durch ein melancholisches Land".

Veranstaltung

Düsseldorf – Mit der Veranstaltung „Kinderwelt im Osten", die am Montag, 4. März, um 10 Uhr in der Bismarckstraße 90 beginnt, will die Stiftung „Gerhart-Hauptmann-Haus" in Düsseldorf einen Einblick in östliche Kindertraditionen bieten. Überlieferte Kinderspiele aus Osteuropa werden unter Anleitung von Anneliese Jäger, die in Westpreußen geboren ist und in Danzig studiert hat, vorgestellt und gespielt. Sie wird auch Kindermärchen aus Osteuropa erzählen. Außerdem wird Valerij Volkov deutsche und russische Kinderlieder singen.

Hierzu sind Kinder im Vorschulalter, Eltern und Erzieherinnen herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Es wird um vorherige Anmeldung unter Telefon 02 11/1 69 91-18 gebeten.

Verschneite Landschaft im Sonnenschein

Das Wetter in der Heimat im vergangenen Monat / Von Dr. Wolfgang Terpitz

Offenbach – Gleich am klaren Neujahrsmorgen erstarrte das Quecksilber im tiefverschneiten Königsberg bei minus 21 Grad. Damit hatte der noch junge Monat bereits in den ersten Stunden dort seinen Tiefstwert erreicht. Auch am Tage stieg in der Hauptstadt die Temperatur nicht über minus 15 Grad! Nach Südosten hin war es um etwa 5 Grad „wärmer".

Die Witterung der ersten Tage wurde dabei von einem russischen Hoch bestimmt, das mit einer östlichen Strömung Kaltluft in die Heimat pumpte. Sie brachte bereits am Neujahrsnachmittag Wolken heran, aus denen es zu schneien begann. Die bereits vorhandene Schneedecke wuchs aber nur um wenige Zentimeter an. Am 7. Januar konnte man bei einigen Sonnenstrahlen die schöne Winterluft genießen. Es war jetzt nicht mehr so eisig kalt. So herrschte am Tage nur noch geringer und während der Nächte mäßiger Frost.

Als sich zwei Tage später über Ostpreußen eine südwestliche Höhenströmung durchgesetzt hatte, kam mit ihr eine atlantische Front heran. Diese brachte dichte Wolken und Schnee. Aber es fiel auch gefährlicher Frostregen, der die Schneedecke vereiste. Nach den unangenehmen Niederschlägen stiegen die Temperaturen einen Tag darauf nach langer Zeit wieder über die Null-Grad-Marke.

In Allenstein wurden sogar vier Grad von den Thermometern abgelesen, womit die Gegend hier das Maximum dieses Januar erlebte. Auch während der folgenden Tage führte eine südöstliche Strömung milde Luft heran, die das Quecksilber weiterhin leicht über null Grad drückte und kaum noch Nachtfrost zuließ.

Dann ab Mitte des Monats zeigte das russische Hoch erneut seine Kraft. Es begann südwestwärts zu wandern. Als sein Kern die Johannisburger Heide streifte, gingen die Temperaturen bei einem weitgehend klaren Wetter wieder „in den Keller". Sie erreichten in den Nächten zum 16. und 17. Januar Werte um minus zwölf Grad. Auch während der Tage stiegen sie nicht über null Grad.

In der Zeit mit zunehmender Kälte erlebte die Heimat eine kurze milde Episode, als am 18. Januar – und das klingt paradox – eine Kaltfront polare Meeresluft heranführte. Den ganzen Tag über ging nasser Schnee aber auch Eisregen nieder.

Dann aber griff der Winter erneut kräftig zu. Schuld hatte diesmal ein skandinavisches Hoch, das sich später mit seinem russischen Bruder verbündete und mit einem schneidenden Ostwind kontinentale Kaltluft nach Mitteleuropa lenkte. Nur noch vereinzelt rieselte Schnee herunter. Sonst spannte sich häufig ein klarer Himmel über die tiefverschneite Landschaft. In den Nächten zum 25. und 26. Januar bewiesen die Thermometer den klirrenden Frost und hielten – z. B. in Allenstein – erst an der Minus-21-Grad-Marke an. Auch bei Sonnenschein stiegen sie manchmal nicht über minus 15 Grad!

Erst ab dem 27. Januar schwächte sich der Frost zunächst in den küstennahen Bereichen, zwei Tage später auch in Masuren ab. In Königsberg und Elbing wurden schließlich wieder plus zwei Grad registriert. Im Binnenland herrschte jedoch weiter – wenn auch nur leichter – Dauerfrost.



Stimmungsvoll: Der Trakehner Bezirksverband Niedersachsen beteiligte sich mit dem Schaubild „Erinnerung an einen Jagdtag in Ostpreußen" an dem Internationalen Reitturnier in Hannover. Sechs Kutschen, besetzt mit Jägern und Hunden – allen voran der 80jährige Ostpreuße Fritz Klein aus Lüneburg –, sorgten für einen stimmungsvollen Ablauf. Foto Beate Langels



Traditionsreich: Von nah und fern kamen die Gäste, um an dem 39. Großen Ostßpreußenball in den Wuppertaler Zoo-Festsälen teilzunehmen. Veranstalter ist die dortige LO-Kreisgruppe, die neben Musik und Tanz wieder ein anspruchsvolles Programm für alle Teilnehmer zusammengestellt hatte Foto Westdeutsche Zeitung

Reiten gehörte zum Programm

Schüler aus Mohrungen besuchten Partnerstadt Gießen

Bruchköbel – Einen nicht alltäglichen Besuch erlebte der Reiterhof im Bruchköbeler Stadtteil Oberissigheim. Familie von Schwerdtner, die selbst aus Ostpreußen stammt, empfing eine Schülerdelegation aus Mohrungen. Die Schüler weilten im Rahmen eines Jugendaustausches bereits seit einer Woche in Gießen, der Partnerstadt von Mohrungen. Die Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Mohrungen, Gisela Harder, ist die Schwester der Gastgeberin von Schwerdtner.

Was lag also näher, als einen Besuch auf dem Rosenhof zu arrangieren? Es trafen 40 Schüler in Oberissigheim ein, die von den Hausherren und Bruchköbels Erstem Stadtrat Karlheinz Dziony begrüßt wurden. Auch Gisela Harder, der frühere Kreisvertreter von Mohrungen, Walter Heling, Erika Jahr und Horst Demsky waren auf dem Hof anwesend. Geleitet wurde die Schülerdelegation von der Lehrerin Ursula Manka, die in Mohrungen auch Vorsitzende des Deutschen Vereins ist.

Besondere Anziehungskraft übten auf die Gäste die Pferde aus. Wenn es auch der erste Aufenthalt für die Schüler in Westdeutschland war, Pferde locken immer mehr als die bestgemeinten Reden. Schnell waren einige der Vierbeiner gesattelt und jeder konnte einige Runden auf dem Rücken der Pferde drehen. Aber auch eine Planwagenfahrt durch Oberissigheim stand auf dem Programm.

Nach dem gemeinsamen Abendessen hatte die Familie von Schwerdtner im eigenen Haus eine Disco für die Schüler arrangiert. Damit klang dieser schöne Tag in fröhlicher Geselligkeit aus. **E. B.**

„Fünf vor zwölf"?

Die Russen-Mafia faßt Fuß

Werteverfall in Deutschland beschleunigt „Organisierte Kriminalität"

Das sogenannte „organisierte Verbrechen", also arbeitsteilig-mafiaartig organisierte Kriminalität, breitet sich in Deutschland in erschreckendem Maße aus. Die Banden aus dem Osten legen dabei eine fast ungeahnte Brutalität an den Tag. Die liberale Gesellschaft scheint völlig unfähig, derartigen Bedrohungen zu begegnen.

Nach kommunistischer Version waren Verbrechen „ein Produkt der Ausbeutergesellschaft" im Kapitalismus und damit eine für die Sowjetunion „fremde Erscheinung". Doch wurden den dortigen Kriminologen spätestens 1987/88 Mafia-Strukturen in ihrem Lande bekannt. Die Anfänge der heutigen russischen Mafia begannen aber bereits in der Zeit Chruschtschows, in der einerseits die Furcht vor dem Stalin-Regime nachließ, zum anderen die Planwirtschaft mit ihrem ständigen Defizit an Waren gewisse Möglichkeiten für einen Ausgleich durch eine „Schattenwirtschaft" einräumte.

Unter Breschnew gelang den Gruppierungen der organisierten Kriminalität, ihren Einfluß auch Bestechungen zu festigen.

Gorbatschows zweifellos gutgemeinter „Kampf dem Alkoholismus" ließ den Preis für Wodka auf dem Schwarzmarkt verdoppeln, was der Mafia im Laufe weniger Jahre wenigstens einige hundert Millionen Rubel einbrachte. Bald wurde in der UdSSR alles gekauft und verkauft – natürlich „schwarz" gegen sehr viel Geld. Während des Afghanistan-Krieges konnten Eltern ihren Sohn vor dem Kriegseinsatz im wahrsten Sinne des Wortes freikaufen, wenn sie der Mafia 8000 Rubel zahlten – so stark war bereits damals ihr Einfluß.

März 1994 mußte ein Vizepräsident des Moskauer Innenministeriums einräumen: „Die italienische Mafia ist ein Kindergarten im Vergleich zu unserer Mafia!" Monate später rief Präsident Jelzin zum Kampf gegen diese „Geißel Rußlands" auf und forderte, das Land von diesem „kriminellen Dreck" zu befreien – erfolglos. Denn im August 1995 mußte er einräumen, die Mafia sei „eine reale Bedrohung für die nationale Sicherheit Rußlands geworden".

Nach den Mitteilungen russischer Behörden wurden 1992 bei Straftaten der Mafia u. a. 4518 Schußwaffen (darunter Maschinengewehre und Granatwerfer), 3297 Kilogramm Rauschgift, 3,1 Millionen Rubel an Bargeld bzw. Werten sowie 9,7 Millionen US-Dollar beschlagnahmt. Ein Jahr danach schätzte man die Zahl ihrer Verbrechen auf 355 000; gegenüber 1992 wäre das ein Anstieg von 28 Prozent. Mai 1994 ging das russische Innenministerium von 5691 Mafia-Gruppen mit einer Mitgliederzahl von vielleicht 100 000 aus; zugleich verlautete, etwa 40 v. H. der russischen Wirtschaft befände sich mehr oder minder in ihren Händen. Der Jahresumsatz ihrer „Schattenwirtschaft" war bereits 1991 auf 90 bis 140 Milliarden Rubel taxiert worden.

Ein wesentlicher Grund für das Ausbreiten der Mafia ist in der weitverbreiteten Korruption im Staatsapparat zu sehen. Ohne Mitwirkung von Zollbeamten, Militärs und Politikern wäre das Ausmaß der verschiedenen Aktivitäten gar nicht möglich.

Unbestritten sind auch die allzuoft zu guten Verbindungen der Mafia zur Polizei: Wegen Komplizenschaft mit ihr müssen Jahr für Jahr Tausende den Dienst verlassen. Ursache sind nicht zuletzt ihre außerordentlich geringen Gehälter.

Ausschließliches Ziel der Mafia ist das Erzielen von Gewinn – und das mit allen Mitteln. Sehr entwickelt hat sich dabei ihre „Schutzgeld"-Erpressung: Neueröffneten Geschäften bietet sie die Dienste ihrer „Wachschutzfirmen" an. Äußerlich ist dies völlig legal und erfolgt sogar per schriftlichem Vertrag. Bonns Botschafter in Moskau warnte deutsche Firmen in einem internen Bericht: „Wer zahlungsunwillig ist, dem wird mit Maßnahmen gegen ihn oder seine Familie gedroht. Diese Drohungen sind ernst zu nehmen."

Sich an die russischen Behörden zu wenden ist mehr als naiv. Die Beträge an „Schutzgeld" machen allgemein 20 bis 25 Prozent des Gewinns des einzelnen Unternehmens aus. Bei großen Geschäftseinnahmen fordert die Mafia gerne eine „Beteiligung" am Gewinn; sie verfügt oft über Zuträger in Steuerbehörden oder Banken und verlangt nicht selten, ihren eigenen Buchhalter in den Betrieb einzustellen. Allgemein geht man heute davon aus, daß etwa 80 Prozent aller Firmen (inklusive ausländische, also auch deutsche) in Rußland „Schutzgeld" zahlen.

Als groß wird der Einfluß der Mafia auch auf das Bankwesen im Lande angesehen. Angeblich stehen rund 40 v. H. aller Geld-Institute unter ihrer Kontrolle, etwa die Hälfte scheint eigens von ihr gegründet zu sein. Ein großer Teil dient primär der Geldwäsche. Die Mafia versucht ihre großen Gewinne nicht zuletzt in der Schweiz anzulegen. Kenner glauben, bisher seien umgerechnet 30 bis 40 Milliarden US-Dollar in den Westen geflossen und allmonatlich sei es inzwischen eine weitere Milliarde.



Sichergestellte deutsche Wagen auf einem russischen Militärflugplatz — Fotos (2) Archiv

Recht lukrativ ist das Geschäft mit der Prostitution. Den Opfern werden Arbeitsstellen im Ausland versprochen. Für den illegalen Transfer verlangt die Mafia sehr große Summen. Im westlichen „Einsatzgebiet" wird ihnen ihr Paß abgenommen – bei einem Widerstand der Mädchen erfolgen Schläge; nicht selten werden sie durch Kokain süchtig und damit abhängig gemacht.

Nach seriösen westlichen Berechnungen sind an die 80 Prozent der etwa 30 Millionen Kunst-Ikonen aus Rußland inzwischen verschwunden; allein 1993 sollen 400 000 Antiquitäten in den Westen verschoben worden sein – daß diese Kostbarkeiten zumeist gestohlen wurden, steht außer Zweifel, genauso wie die Tatsache, daß dies schon wegen des Ausmaßes dem Zoll unmöglich verborgen geblieben sein kann. Man spricht dabei von Milliarden-Umsätzen der Mafia.

Letzten Sommer gab der stellvertretende Leiter des russischen Abwehrdienstes zu, es existierten Gruppen, die sich auf Diebstahl und Verkauf von Nuklearmaterialien spezialisierten. Das FBI in den USA geht heute bereits von der Tätigkeit einer eigentlichen Atom-Mafia in Rußland aus. Sollten atomfähige Stoffe dann etwa in die Hände von Terroristen fallen, könnte eine derartige Bedrohung sehr leicht unabsehbare Ausmaße annehmen.

Schutzgelderpressung

Im vorletzten Jahr kam es in Rußland zu 562 direkten Auftragsmorden seitens der Mafia. Das Motiv kann in der Verweigerung von „Schutzgeld" liegen oder in internen Machtkämpfen. Oft müssen ebenso allzu neugierige Journalisten sterben: Einer war Dimitrij Cholodow, der zweifellos Unterlagen über den illegalen Waffenverkauf in der Ex-DDR besaß, die er wenige Tage später enthüllen wollte und die höchste Armee-Kreise belastet hätten.

Billiger Auftragsmord

Kurz nach Enthüllungen über Mafia-Verbindungen zum Diamantenschleifer-Zentrum in der Pelikaanstraat Antwerpens fand man einen litauischen Chefredakteur erschossen. Als sein Mörder in Wilna zum Tode verurteilt wurde, drohte die Mafia, das dortige Atomkraftwerk in die Luft zu sprengen – was indes eine leere Drohung blieb.

Der Preis für einen solchen Auftragsmord? Früher betrug er 30 000 bis 50 000 Rubel, angesichts des großen Angebots an Killern ist er jetzt auf 2000 bis 6000 gesunken – das sind umgerechnet 65 bis 200 DM ...

Von 9265 Verdächtigen im Bereich der organisierten Kriminalität, die 1994 in der Bundesrepublik registriert wurden, stammen 371 aus der früheren UdSSR; das sind nur rund vier Prozent. Von 608 ausgewerteten Verfahren in diesem Bereich hatten allerdings 8,6 Prozent Beziehungen zum heutigen Rußland. Danach steht die Russen-Mafia bei uns an vierter Stelle. Diese Zahlen indes vermitteln kein zuverlässiges Bild, zumal die Ermittlungen zumeist sogenannte Zufallsfunde sind oder auf Erkenntnissen aus anderen Verfahren beruhen. Wie das Bundeskriminalamt in Wiesbaden selber zugesteht, gelingt nur recht selten ein Einblick in die Struktur der russischen Banden – lediglich ein Bruchteil ihrer Delikte wird überhaupt erkannt.

Der eigentliche Beginn der Russen-Mafia bei uns ist mit dem Abzug der Sowjettruppen (WST) aus Mitteldeutschland zu sehen: Damals sickerten Kriminelle besonders aus Moskau und St. Petersburg nach Berlin ein, zudem kamen nicht wenige Offiziere, die inzwischen in die GUS zurückverlegt worden waren, sehr bald als „Touristen" zurück und nahmen dunkle Geschäfte auf.

Die eine Methode war der preiswerte Einkauf zollfreier Waren – überdies von Mehrwert- und Verbrauchssteuern befreit –, die angeblich für russische Soldaten in der DDR bestimmt waren, tatsächlich jedoch zu sehr hohen Preisen nach Rußland gingen. Zum anderen bezogen korrupte Offiziere Schmiergelder in beträchtlicher Höhe, um als Gegenleistung bestimmten Mafia-Firmen die Abnahme großer Warenmengen zu quittieren, die in Wahrheit nie an die WST ausgeliefert wurden. Der Schaden dieser „Geschäfte" wird auf sechs Milliarden DM geschätzt.

Bei dem sogenannten „Transfer-Rubel" wurden nach der Wiedervereinigung mit Hilfe undeklarierter Rechnungen zu dem – von Bonn garantierten – Vorzugskurs 2,34 DM für einen Rubel eingetauscht (den man auf dem Schwarzmarkt Moskaus damals für zehn Pfennig bekam); Voraussetzung war allerdings ein Handelsgeschäft, dessen Genehmigung deutscherseits gewiß sehr häufig durch große Bestechungen erfolgte. Der Schaden für den deutschen Fiskus wird heute allgemein mit 50 bis 60 Milliarden DM beziffert ...

Bereits damals begannen die Diebstähle von Autos. Täter waren zumeist Deutsche, die sie gegen ein Handgeld von je 10 000 DM der Mafia übergaben, die diese – man schätzt ihre Zahl auf rund 40 000 – über die russischen Militärflughäfen in Mitteldeutschland nach Rußland ausflog.

Heutzutage verwendet man für derartige Transporte zumeist gefälschte Fahrerlaubnisse und Blankopapiere, die häufig von Einbrüchen in Landratsämtern stammen. Die sehr langen Autoschlangen an der Grenze bei Frankfurt/Oder machen eingehendere Kontrollen nahezu unmöglich. Längst existieren ganz konkrete „Bestell-Listen" der russischen Mafia für solche Auto-Diebstähle in unserem Land. Die beliebten Mercedes-Benz-Wagen sollen dabei aber mindestens sechs Jahre alt sein – weil sonst die große Gefahr besteht, daß sie in Rußland erneut gestohlen werden.

Bei dem Zigaretten-Schmuggel über die deutsch-polnische Grenze dürfte die russische Mafia mehr die Fäden im Hintergrund ziehen (von Anfang an hatte sie die Organisation im Griff und dürfte diese lukrative Einnahmequelle kaum aufgegeben haben) und die „Dreckarbeit" Vietnamesen überlassen. Nach allen Erkenntnissen muß man davon ausgehen, daß heute jede Nacht über die Oder und Neiße durchschnittlich fünf Millionen Zigaretten illegal zu uns kommen.

Ein Tummelplatz

Davon können zwar ein bis zwei Millionen beschlagnahmt werden – nach anderer Ansicht ist es nur ein Zehntel –, doch bleibt für Bonn ein Steuer-Schaden von alljährlich ein bis drei Milliarden DM.

Im Bereich der Prostitution kamen 88 Prozent der von deutscher Polizei befreiten Opfer aus dem Osten und jeder vierte Täter aus dem einstigen Sowjetbund. Bekannt wurde dieses Milieu vor einem Jahr durch die vier Morde in einem Edel-Bordell im vornehmen Westend von Frankfurt am Main.

„Selbstverständlich" mordet die russische Mafia auch in Deutschland. Etliche dieser Fälle hatten Landsleute als Ziel – nicht selten waren es aber auch Deutsche, die in Geschäfte mit Russen verwickelt waren. Ob die Bundesrepublik mit ihren derzeitigen Gesetzen und der Personalknappheit beim Zoll und speziellen Polizei-Einheiten die Situation wenden kann, wird von Kennern bezweifelt. Andere erklären pessimistisch, wir befänden uns erst im Anfangsstadium der Russen-Mafia in Deutschland. Unbestritten dürfte sein, daß es schon recht spät ist – hoffentlich noch nicht zu spät!



Was in Deutschland langsam Alltag wird: Mafia-Mord

Dr. Friedrich-Wilhelm Schlomann